

Liahona

**Des Erretters Botschaft
der Hoffnung und
Befreiung, Seite 18**

Wenn Sie sich verlassen
vorkommen, denken Sie an die
Witwe von Nain, Seite 12

Osterlied: „Einst an einem
heiligen Ort“, Seite 24

Wie wir Frieden finden und uns
nicht täuschen lassen, Seite 26



HIER GIBT
ES DIE
KIRCHE

Reykjavík Island





Vor der Kulisse der schneebedeckten Esja fällt einem Reykjavík, die farbenfrohe Hauptstadt Islands, gleich ins Auge. Dieser Inselstaat liegt gut 1600 Kilometer vom europäischen Festland entfernt. Reykjavík wurde im Jahr 874 von den Wikingern gegründet und ist das kulturelle, wirtschaftliche und politische Zentrum Islands. Reykjavík ist außerdem eine der saubersten, grünen und sichersten Städte der Welt.

Die ersten beiden Isländer, die sich der Kirche anschlossen, ließen sich 1851 in Dänemark taufen. Kurz darauf kehrten sie nach Island zurück, und 1853 wurde dort der erste Zweig gegründet. Heute gibt es in Island fast 300 Mitglieder und drei Zweige, einen in Reykjavík, einen in Akureyri und einen in Selfoss. Der nächstgelegene Tempel ist der London-Tempel in England. Er ist 1894 Kilometer von Reykjavík entfernt.

Obwohl die Anzahl der Mitglieder in Island klein ist, wächst die Kirche weiter. Die abgeschiedene Lage, die Übersetzung des Materials der Kirche, ungünstige Wetterbedingungen und kulturelle Schranken stellen Herausforderungen dar, doch die Führer der Kirche haben verheißt, dass Island eines Tages anderen Nationen wie ein Leuchfeuer sein wird. Mit Nachdruck sagte Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) den Mitgliedern dort bei einem Besuch, dass sie „enorme Kraft und die Fähigkeit haben, Großes zu vollbringen“ („Wonderful to Have Sweet, Good Land“, *Church News*, 21. September 2002, Seite 10).

- 1894 wurde die isländische Mission eingerichtet, doch 1914 wurde die Missionsarbeit eingestellt. 1975 wurde Island der Dänemark-Mission Kopenhagen angegliedert.
- 1977 weihte Elder Joseph B. Wirthlin (1917–2008), damals Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger, Island für die Verkündigung des Evangeliums.
- 1981 wurde das Buch Mormon auf Isländisch veröffentlicht – eine Sprache, die sonst nirgendwo auf der Welt gesprochen wird.



Wenn Sie entmutigt sind,
denken Sie an die Witwe aus Nain

Keith J. Wilson

12



Vertrauen auf die befreiende
Macht des Erretters

Präsident Henry B. Eyring

18



Am Betreuen
Freude finden

8



Dreierlei zum Thema
Liebe, Freude und
Frieden

Brian K. Ashton

26

Wenn Sie entmutigt sind

Das Leben hat Höhen und Tiefen. Wenn wir so ein Tal durchwandern, fragen wir uns zuweilen: Warum macht Gott das? Warum lässt ein Vater, der uns doch liebt, das zu? Oder die Situation ist so verfahren, dass wir uns fragen: Schert sich Gott eigentlich um mich ganz persönlich?

In solchen Situationen sind diese Schriftstellen mir immer eine Hilfe:

- **Psalm 8:5,6:** „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst[?] Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, du hast ihn mit gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit.“
- **Johannes 10:14:** Während seines Erdenlebens bezeichnete Jesus sich als „der gute Hirt“ und sagte weiter: „Ich kenne die Meinen.“
- **Mose 1:39:** Dieser Vers zählt zu meinen Lieblingschriftstellen. Darin offenbart der Herr dem Propheten Joseph Smith seine Absicht: „Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“ Dadurch hebt er hervor, wie sehr ihm an jedem Einzelnen gelegen ist.
- **Lukas 7:11-16:** Dieser Bericht sagt nicht nur etwas darüber aus, dass der Erretter Macht über den Tod hatte – etwas, woran wir gerade zu Ostern wieder denken sollten –, sondern ich finde, dass dies das beste Beispiel dafür ist, dass sich der Herr eines jeden Einzelnen absolut bewusst ist. Von allen Wundern Jesu zeugt kaum eines von so viel liebevollem Mitgefühl wie dieses, da er der Witwe von Nain beistand. In meinem Artikel (siehe Seite 12) führe ich aus, inwiefern dieser Bericht veranschaulicht, dass der Erretter Interesse an uns hat und einen jeden liebt.

Keith Wilson

Außerordentlicher Professor an der Brigham-Young-Universität



- 5 Er ist auferstanden!** ☺
„Seht, der Herr ist auferstanden! Traget weit die frohe Kund.“
- 6 Gelebter Glaube:** Bob und Lori Thurston –
Kambodscha-Mission Phnom Penh ☺
Die Mission der Thurstons verlief nicht so, wie sie es erwartet hatten, stellte sich jedoch auch als unerwarteter Segen heraus.
- 8 Leitlinien für die Betreuung:** Am Betreuen Freude finden
Eine der größten Quellen wahrer Freude besteht im Dienst am Nächsten.
- 12 Wenn Sie entmutigt sind, denken Sie an die Witwe aus Nain**
Keith J. Wilson
So, wie der Erretter der Witwe aus Nain beistand, wird er auch uns in Zeiten größter Not zu Hilfe eilen.
- 18 Vertrauen auf die befreiende Macht des Erretters**
Präsident Henry B. Eyring
Der Herr wird uns, während wir rechtschaffener werden, zur Befreiung aus unseren Prüfungen führen.
- 24 Lied:** Einst an einem heiligen Ort ☺
Tammy Simister Robinson
Der Erretter hat für uns gelebt und ist für uns gestorben.
- 26 Dreierlei zum Thema Liebe, Freude und Frieden**
Brian K. Ashton
Jeder kann glücklich werden – ungeachtet seiner Lebensumstände.
- 32 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage** ☺
Ein Hurrikan macht Hochzeitspläne zunichte; worum es im Erdenleben eigentlich geht; ein Lied schenkt Hoffnung; eine Einladung wird angenommen.
- 36 Segnungen der Eigenständigkeit:** Das Geschäft blüht ☺
Joshua J. Perkey
Ein Anwalt verliert seine Arbeitsstelle, doch durch die Kurse zur Eigenständigkeitsförderung kommt ihm ein zündender Gedanke.
- 38 Heim und Familie:** Er ist auch der Sohn des himmlischen Vaters ☺
Jerlyn Murphy
Wie sehr wir unsere Kinder auch lieben mögen – Gott liebt sie mehr.
- 40 Zur Unterweisung von Kindern und Jugendlichen:** Wie man mit einem Unglück umgeht ☺
Anregungen dazu, wie Sie Ihren Kindern zu innerem Frieden verhelfen können

☺ Kurzartikel



Umschlagbild
Der Weg nach Emmaus,
Gemälde von Wendy Keller

Rubriken

Junge Erwachsene

42

Wie können wir angesichts all der Entscheidungen, die wir zu treffen haben und die sich oft **auf unser ganzes Leben auswirken**, wissen, ob wir **dem Plan Gottes für uns folgen?**

In den Artikeln für diesen Monat geht es um das Thema **Offenbarung empfangen**.



Jugendliche

50

In den Artikeln für diesen Monat erfahrt ihr, wie man seinen patriarchalischen Segen für sich nutzen kann, von inspirierenden **neuen Ostertraditionen**

und wie man selbst **Frieden finden** oder anderen zu innerem Frieden verhelfen kann.



Kinder

Erfahrt mehr darüber, **weshalb wir Ostern feiern**. In der Kinderbeilage könnt ihr etwas über Jesus Christus, sein Sühnopfer und seine Auferstehung lesen und was das eigentlich bedeutet.



KURZARTIKEL, DIE NUR ONLINE ERSCHEINEN



Wie du deine geistigen Muskeln trainieren kannst

Aspen Stander

Damit unser Zeugnis nicht verkümmert, müssen wir unsere geistigen Muskeln beständig trainieren.



Lebst du nur halbherzig nach dem Evangelium?

Chakell Wardleigh

In der Kirche viel zu tun haben und aktiv im Evangelium sein: Worin besteht da der Unterschied?

ERWEITERTES ANGEBOT

In der App „Archiv Kirchenliteratur“ und auf liahona.lds.org können Sie:

- die aktuelle Ausgabe finden
- Kurzartikel finden, die nur online erschienen sind
- frühere Ausgaben ansehen
- selbst Geschichten einreichen und uns Rückmeldung geben
- den Liahona abonnieren oder ein Abonnement verschenken
- Ihr Schriftstudium durch digitale Funktionen bereichern
- Artikel und Videos, die Sie gut finden, weiterleiten
- Artikel herunterladen oder ausdrucken
- Artikel, die Ihnen gefallen, (auf Englisch) anhören

SO ERREICHEN SIE UNS

Schicken Sie Ihre Fragen und Rückmeldungen an liahona@ldschurch.org.

Reichen Sie Ihre glaubensstärkenden Geschichten unter liahona.lds.org ein oder schreiben Sie an:

Liahona, flr. 23

50 E. North Temple Street

Salt Lake City, UT 84150-0023, USA

APRIL 2019, 145. JAHRGANG, NR. 4
LIAHONA 18604 150

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, Henry B. Eyring

Kollegium der Zwölf Apostel: M. Russell Ballard, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund, Gerrit W. Gong, Ulisses Soares

Editor: Randy D. Funk

Berater des Editors: Brian K. Ashton, Randall K. Bennett, Becky Craven, Sharon Eubank, Cristina B. Franco, Donald L. Hallstrom, Larry S. Kacher, Erich W. Kopischke, Lynn G. Robbins

Managing Director: Richard I. Heaton

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publikationsassistentin: Camila Castriollón

Redaktionsteam: Maryssa Dennis, David

Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Garrett H. Garff, Jon Ryan Jensen, Charlotte Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson Odekir, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Mindy Selu, Lori Fuller Sosa, Chakell Wardleigh, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Design team: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie Bentley, C. Kimball Bott, Thomas Child, Joshua Dennis, David Green, Colleen Hinkle, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Emily Chieko Remington, Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Ira Glen Adair, Julie Burdett, Thomas G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Marissa M. Smith

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Troy R. Barker

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz*

Vertrieb: Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei) oder +49 69 5480-2833/2834

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 9,20; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto:
Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch

Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2019 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche) kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright richten Sie bitte an: Intellectual

Property Office, 50 E. North Temple St., Fl. 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada: April 2019 Vol. 145 No. 4. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Post Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Seht, der Herr ist auferstanden!
Traget weit die frohe Kund.
Frei sind wir von Todesbanden,
bringet Lob mit Herz und Mund.

Hölle überwunden ist,
Sieger bleibt Jesus Christ.

(„Seht, der Herr ist auferstanden!“,
Gesangbuch, Nr. 128)

Wenn Sie dieses Jahr zur Osterzeit an den Erretter denken, rufen Sie doch lds.org/go/4195 auf. Dort finden Sie Zeugnisse der Apostel und Kunstwerke, die sich mit dem Erretter und den Eigenschaften befassen, die sein Sühnopfer und seine Auferstehung ermöglicht haben.



Bob und Lori Thurston

Ehemalige Missionare in der
Kambodscha -Mission Phnom Penh



Während ihrer ersten gemeinsamen Mission lernten Bob und Lori Thurston, dass man trotz sprachlicher Barrieren und kultureller Unterschiede anderen sinnvoll helfen kann – denn wir sind alle Kinder Gottes.

LESLIE NILSSON, FOTOGRAF

Bob Thurston:

Einmal hörten wir laute Musik und sahen dann, dass jemand ein Zelt aufstellte. In Kambodscha bedeutet das entweder, dass jemand heiratet oder dass jemand gestorben ist.

Lori Thurston:

Wir fanden heraus, dass eine Mutter von fünf oder sechs Kindern gerade gestorben war. Der Vater lebte nicht dort. Die Kinder waren aufgewacht und hatten dann gemerkt, dass ihre Mutter tot war.

Eine Tochter weinte unaufhörlich. Mit der Hilfe eines Übersetzers sagte sie zu mir: „Ich bin das älteste Kind. Ich habe so viele Geschwister. Ich weiß nicht, was ich machen soll.“

Ich nahm sie einfach in die Arme. Was hätte ich sonst tun sollen? Dieses Mädchen hatte gerade seine Mutter verloren. Ich sagte zu ihr auf Englisch: „Ich weiß, dass du mich nicht verstehen kannst, aber ich verspreche dir, dass du deine Mutter wiedersehen wirst. Alles kommt wieder in Ordnung. Du bist nicht allein.“

Wir haben viele solche Erfahrungen gemacht, und deshalb sind wir mit den Menschen in Kambodscha auf besondere Weise verbunden.

MEHR DAZU

Weitere Beispiele für gelebten Glauben finden Sie unter lds.org/go/18.



Leitlinien für die Betreuung

AM BETREUEN

Freude

FINDEN

Liebvoller Dienst bereitet sowohl dem Gebenden als auch dem Empfänger Freude.

Manchmal kommt uns die Suche nach Glück im Leben so vor, als wären wir auf einem Laufband unterwegs. Man rennt und rennt und hat doch das Gefühl, nicht vom Fleck zu kommen. So mancher meint, mit der Betreuung werde ihm noch eine weitere Aufgabe aufgebürdet, die es zu erledigen gilt.

Der Vater im Himmel möchte jedoch, dass wir Freude empfinden. Er hat uns gesagt, dass „Menschen sind, damit sie Freude haben können“ (2 Nephi 2:25). Der Erretter hat erklärt, dass der Dienst am Nächsten ein wichtiges Mittel dazu ist, Freude in unser Leben und in das Leben anderer zu bringen.

Was ist Freude?

Freude wird unter anderem als „Froh - und Beglücktsein“ definiert.¹ Neuzzeitliche Propheten haben erläutert, woher Freude kommt und wie man sie erlangt. „Die Freude, die wir empfinden, hat wenig mit unseren Lebensumständen und vielmehr damit zu tun, worauf wir im Leben den Blick richten“, hat Präsident Russell M. Nelson erklärt. „Freude kommt von [Jesus] Christus und durch ihn. Er ist die Quelle aller Freude.“²

Betreuen bringt Freude

Als Lehi von der Frucht des Baumes des Lebens aß, wurde seine Seele mit „überaus



großer Freude“ (1 Nephi 8:12) erfüllt. Danach wünschte er sich sofort, an dieser Frucht auch diejenigen, die er liebte, teilhaben zu lassen.

Wenn wir gewillt sind, uns um andere zu kümmern, können wir und auch die Betreuten diese Freude empfinden. Der Erretter lehrte seine Jünger, dass wir durch die Frucht, die wir hervorbringen, wenn wir mit ihm verbunden sind, eine Fülle der Freude empfangen können (siehe Johannes 15:1-11). Es kann uns mit großer Freude erfüllen, das Werk des Erretters zu verrichten, indem wir anderen dienen und uns bemühen, sie zu ihm zu bringen (siehe Lukas 15:7; Alma 29:9; Lehre und Bündnisse 18:16; 50:22). Diese Freude können wir selbst dann

erfahren, wenn wir Widrigkeiten und Leid durchmachen (siehe 2 Korinther 7:4; siehe auch Kolosser 1:11).

Der Erretter hat uns durch sein vollkommenes Beispiel gezeigt, dass eine der größten Quellen wahrer Freude hier auf Erden im Dienst am Nächsten besteht. Wenn wir unseren Brüdern und Schwestern wie der Erretter dienen – mit Nächstenliebe im Herzen –, dann können wir eine Freude erfahren, die viel mehr ist als einfache Fröhlichkeit.

„Wenn wir [die Betreuung] mit willigem Herzen annehmen, [werden wir] mehr wie ein Zionsvolk sein und werden eine alles übersteigende Freude mit denjenigen empfinden, denen wir geholfen haben, auf dem Weg eines Jüngers voranzukommen“, so Jean B. Bingham, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung.³

EINE QUELLE WAHRER FREUDE

Der Erretter hat uns durch sein vollkommenes Beispiel gezeigt, dass wir durch den Dienst am Nächsten hier auf Erden wahre Freude finden können.



Wie können wir mehr Freude am Betreuen finden?

Es gibt viele Möglichkeiten, wie wir mehr Freude am Betreuen finden können. Hier sind einige Anregungen:

1. **Machen Sie sich klar, worum es Ihnen bei der Betreuung eigentlich gehen sollte.** Es gibt viele Gründe dafür, warum wir andere betreuen sollen. Letztendlich sollen unsere Bemühungen mit Gottes Absicht in Einklang sein, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“ (Mose 1:39). Wenn wir Präsident Russell M. Nelsons Aufforderung annehmen und anderen helfen, auf dem durch Bündnisse vorgezeichneten Weg zu bleiben, können wir uns an Gottes Werk beteiligen und dabei Freude finden.⁴ (Mehr zum Zweck der Betreuung finden Sie in dem Artikel „Leitlinien für die Betreuung: Worum es uns bei der Betreuung eigentlich gehen sollte“ in der Ausgabe des *Liahona* vom Januar 2019.)
2. **Stellen Sie bei der Betreuung den Menschen in den Mittelpunkt, nicht die Aufgabe.** Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Nehmen Sie ein Problem, das zu lösen ist, nie wichtiger als einen Menschen, der zu lieben ist.“⁵ Bei der Betreuung geht es darum, andere zu lieben, und nicht etwa darum, eine Aufgabenliste abzuhaken. Wenn wir lernen, wie der Erretter zu lieben, sind wir auch empfänglicher für die Freude, die durchs Dienen kommt.

3. **Halten Sie das Betreuen einfach.** M. Russell Ballard, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat gesagt: „Großes wird durch Kleines und Einfaches zustande gebracht. ... Unsere kleinen guten Taten und unsere Hilfsbereitschaft [häufen sich] zu einem Leben an, das erfüllt ist mit der Liebe zum Vater im Himmel, mit Hingabe an das Werk des Herrn Jesus Christus und mit Frieden und Freude, immer dann, wenn wir einander die Hand entgegenstrecken.“⁶
4. **Die Betreuung soll nicht stressig sein.** Es ist nicht Ihre Aufgabe, die Errettung eines anderen Menschen zu erarbeiten. Das bleibt dem Einzelnen und dem Herrn überlassen. Unsere Aufgabe besteht vielmehr darin, andere Menschen zu lieben und ihnen zu helfen, sich Jesus Christus zuzuwenden, der ihr Erretter ist.

Die Freude am Dienen ist zum Greifen nah

Manchmal scheuen andere sich, uns um Hilfe zu bitten. Deshalb liegen Sie vielleicht genau richtig, wenn Sie Ihre Hilfe anbieten. Wir sollten uns anderen jedoch nicht aufdrängen. Es wäre gut, vorher zu fragen, ob es ihnen recht ist, wenn Sie etwas für sie tun.

Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel hat einmal von einer alleinstehenden Mutter erzählt, die an den Windpocken erkrankte – und dann wurden auch ihre Kinder krank. Ihre sonst makellose Wohnung wurde allmählich immer unordentlicher und schmutziger. Benutztes Geschirr stapelte sich, und der Wäscheberg türmte sich immer höher.

Als sie sich gerade völlig überfordert fühlte, klopfen zwei FHV-Schwester an die Tür. Sie sagten nicht etwa: „Gib Bescheid, wenn wir etwas für dich tun können!“, sondern als sie die Situation erfassten, packten sie an.

„Sie beseitigten das Durcheinander, sorgten für Licht und Sauberkeit in der Wohnung und riefen eine Freundin an, sie solle ein paar dringende Einkäufe erledigen. Als sie schließlich mit ihrer Arbeit fertig waren und sich verabschiedet hatten, war die junge Mutter in Tränen aufgelöst – Tränen der Dankbarkeit und der Liebe.“⁷

Alle – sowohl die Gebenden als auch die Empfängerin – verspürten das warme Gefühl der Freude.

Kultivieren Sie Freude in Ihrem Leben

Je mehr wir Freude, Frieden und Zufriedenheit in unserem eigenen Leben kultivieren, desto besser können wir andere daran teilhaben lassen, wenn wir uns um sie kümmern. Freude kommt durch den Heiligen Geist (siehe Galater 5:22 und Lehre und Bündnisse 11:13). Wir können um Freude beten (siehe Lehre und Bündnisse 136:29) und uns dafür öffnen. Hier ein paar Anregungen, wie Sie Freude kultivieren können:

- 1. Machen Sie sich Ihre Segnungen bewusst.** Denken Sie über Ihr Leben nach und halten Sie in Ihrem Tagebuch fest, womit Gott sie segnet.⁸ Achten Sie auf all das Gute um Sie herum.⁹ Achten Sie darauf, was Sie vielleicht davon abhält, Freude zu empfinden, und schreiben Sie auf, wie sie diese Hindernisse aus dem Weg räumen oder sich besser darüber klarwerden können. Nehmen Sie sich dieses Jahr zu Ostern Zeit, sich um ein innigeres Verhältnis zum Erretter zu bemühen (siehe Lehre und Bündnisse 101:36).
- 2. Üben Sie Achtsamkeit.** Freude stellt sich leichter ein, wenn wir uns die Zeit nehmen, still nachzusinnen.¹⁰ Achten Sie darauf, was Ihnen Freude bereitet (siehe 1 Chronik 16:15). Manchmal ist es notwendig, eine Pause vom Medienkonsum einzulegen, damit man achtsam sein kann.¹¹
- 3. Vergleichen Sie sich nicht mit anderen.** Man sagt, Vergleiche anzustellen raube einem die Freude. Paulus hat gemahnt, es sei nicht weise, wenn Leute sich an sich selbst messen und sich untereinander vergleichen (siehe 2 Korinther 10:12).
- 4. Bemühen Sie sich um persönliche Offenbarung.** Der Erretter hat gesagt: „Wenn du bittest, wirst du Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen, damit du die Geheimnisse und das Friedfertige erkennen mögest – das, was Freude bringt, das, was ewiges Leben bringt.“ (Lehre und Bündnisse 42:61.)

Setzen Sie das Gelernte um

Wie können Sie durch die Betreuung vermehrt Freude im Leben erfahren? ■

Die Grundsätze in diesem Artikel können in alltäglichen Situationen angewendet werden. Sie sind hier aber auch für die betreuenden Schwestern und Brüder als Hilfe gedacht, den ihnen zugewiesenen einzelnen Mitgliedern und Familien ein Segen zu sein.

ANMERKUNGEN

1. „Freude“, duden.de
2. Russell M. Nelson, „Freude und geistiges Überleben“, *Liahona*, November 2016, Seite 82
3. Jean B. Bingham, „Anderen dienen, wie der Erretter es tut“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 107
4. Siehe Russell M. Nelson, „Gemeinsam voran“, *Liahona*, April 2018, Seite 4–7
5. Thomas S. Monson, „Freude an der Reise finden“, *Liahona*, November 2008, Seite 86
6. M. Russell Ballard, „Freude finden, indem man liebevoll dient“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 49
7. Dieter F. Uchtdorf, „Mit Freude das Evangelium leben“, *Liahona*, November 2014, Seite 120–123
8. Siehe Henry B. Eyring, „O denkt daran, denkt daran“, *Liahona*, November 2007, Seite 67
9. Siehe Jean B. Bingham, „Damit eure Freude vollkommen wird“, *Liahona*, November 2017, Seite 87
10. Siehe Dieter F. Uchtdorf, „Was am wichtigsten ist“, *Liahona*, November 2010, Seite 21
11. Siehe Gary E. Stevenson, „Geistige Finsternis“, *Liahona*, November 2017, Seite 46





Wenn Sie entmutigt sind, denken Sie an *die Witwe aus Nain*

Besonders dann, wenn wir uns verlassen oder übergangen vorkommen, sollten wir uns daran erinnern: Jesus eilte der Witwe aus Nain in der Stunde der Not zu Hilfe, und er wird auch uns zu Hilfe kommen.

Keith J. Wilson

Außerordentlicher Professor für Schriften des Altertums, Brigham-Young-Universität

Inmitten der Höhen und Tiefen des Lebens kommt es uns zuweilen so vor, als wirke Gott kaum auf unseren Alltag ein. Unser Tagesablauf erscheint uns langweilig und eintönig. Wir sehen kaum eine Veränderung und erkennen manchmal auch keine konkrete Begebenheit, bei der Gott direkt in unser Leben eingegriffen hätte. Immer wenn mich solch ein Gefühl der Bedeutungslosigkeit überkommt, denke ich oft an eine Frau aus dem Neuen Testament, der es vielleicht ähnlich erging. In den heiligen Schriften wird ihr Name nicht erwähnt. Stattdessen wird sie einfach anhand ihres Familienstandes und des Namens ihres Herkunftsorts identifiziert.

Ich meine die Witwe aus Nain. Ihre erstaunliche Geschichte wurde ausschließlich vom Evangelisten Lukas aufgezeichnet. Für mich ist die Witwe der Inbegriff des persönlichen geistigen Wirkens des Erretters und davon, wie er sich um die entmutigten, ganz gewöhnlichen Menschen in der damaligen Gesellschaft kümmerte. Dieser Bericht klärt ein für allemal die Frage, ob Gott uns kennt und liebt.

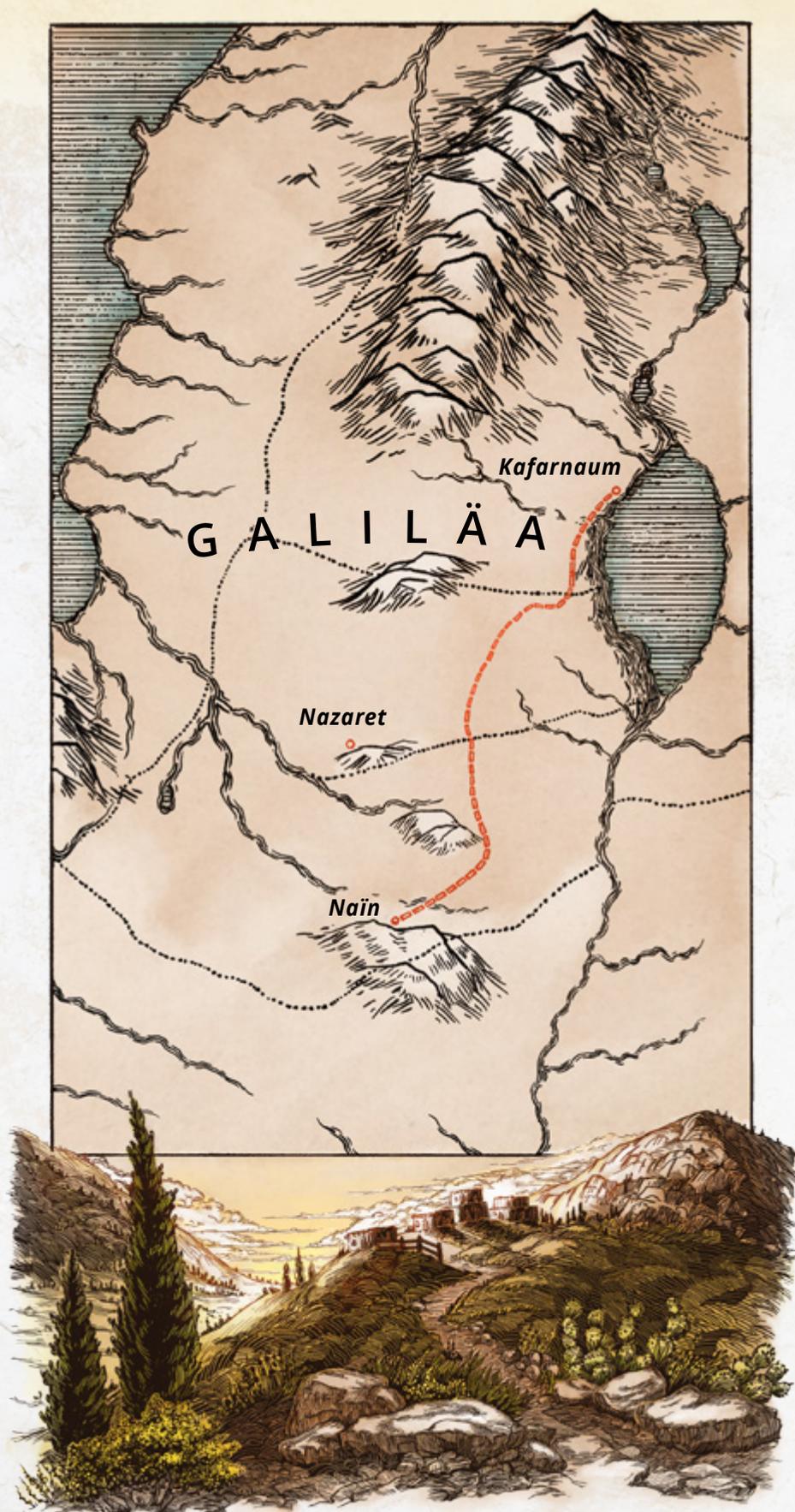
Im siebten Kapitel im Buch Lukas steht ein kurzer Bericht darüber, wie Jesus auf einen Trauerzug stößt und den Verstorbenen, einen jungen Mann, durch ein Wunder wieder zum Leben erweckt. Aber es gibt weit mehr, was wir über die Umstände dieser Begebenheit wissen müssen. Bei allen Wundern ist der Kontext zum Verständnis des Geschehens wichtig, doch bei diesem trifft das ganz besonders zu. Als ehemaliger Dozent im Zentrum der Brigham-Young-Universität für Nahost-Studien in Jerusalem möchte ich nun einige persönliche Einsichten zu diesem Wunder an Sie weitergeben.

Zu Lebzeiten Jesu war Nain ein kleines Bauerndorf am Fuße des Berges More, der an der Ostseite der Jesreel-Ebene lag. Das Dorf war abgelegen. Nur eine einzige Straße führte dorthin. Zu Lebzeiten Jesu muss diese Ortschaft klein und verhältnismäßig arm gewesen sein, und sie ist es noch heute. Im Verlauf der Geschichte des Dorfes zählte es teilweise nur 34 Häuser und 189 Einwohner.¹ Heute hat der Ort etwa 1500 Einwohner.

Lukas beginnt seinen Bericht damit, dass Jesus in Kafarnaum den Diener des Hauptmanns heilt (siehe Lukas 7:1-10). Dann erfahren wir, dass der Erretter *am nächsten Tag* (siehe Vers 11 in der King-James-Bibel) begleitet von vielen Jüngern in die Stadt Nain geht. Die Reihenfolge dieser Ereignisse ist sehr wichtig. Kafarnaum liegt am Nordufer des Sees Gennesaret, 183 Meter unter dem Meeresspiegel. Nain liegt knapp 50 Kilometer südwestlich von Kafarnaum, und zwar 213 Meter über dem Meeresspiegel. Der Weg nach Nain führt also bergauf und ist äußerst anstrengend. Man muss damals mindestens ein, zwei Tage zu Fuß von Kafarnaum nach Nain unterwegs gewesen sein. Vor kurzem hat eine Gruppe junger Studenten vom Jerusalem-Zentrum der BYU für diese Strecke zu Fuß zehn Stunden gebraucht, und das auf gepflasterten Straßen. Das bedeutet, dass Jesus wahrscheinlich sehr früh aufstehen musste oder womöglich sogar in der Nacht unterwegs war, um den Trauerzug am Tag darauf zu erreichen.²

Als Christus nach beschwerlicher Reise die Stadt erreicht, wird gerade ein junger Mann, der wahrscheinlich zwischen 20 und 30 Jahre alt³ ist, auf einer Bahre vorbeigetragen. Lukas berichtet, dass der junge Mann der einzige Sohn der Witwe ist, und manche Gelehrte interpretieren den griechischen Text so, dass sie keine anderen Kinder hatte.⁴ Eine große Gruppe Dorfbewohner begleitet sie, als sie diese fürchterliche persönliche Tragödie bewältigen muss.

Natürlich wäre der Tod eines Sohnes in jedem Fall ein schreckliches Ereignis, doch denken Sie einmal darüber nach, welche Folgen es für diese Witwe hat. Was bedeutete es für eine Witwe im alten Israel in gesellschaftlicher, geistiger und finanzieller Hinsicht, keinen Erben zu haben? In





der Kultur des Alten Testaments wurde der vorzeitige Tod eines Ehemanns als eine gottgegebene Strafe für Sünde angesehen. Manche Leute glaubten daher, dass Gott die betreffende Witwe bestrafte. Als Noomi aus dem Buch Rut bereits als junge Frau Witwe wurde, klagte sie: „Der Herr [hat] gegen mich gesprochen und der Allmächtige [hat] mir Schlimmes angetan.“ (Rut 1:21.)⁵

Die Witwe aus Naïn durchleidet also nicht nur geistigen und seelischen Schmerz, sondern steht auch vor dem finanziellen Ruin. Ihr droht sogar der Hungertod.⁶ Mit der Hochzeit wurde die Frau seinerzeit unter den finanziellen Schutz der Familie ihres Mannes gestellt. Wenn ihr Mann starb, war der Sohn, der das Erstgeburtsrecht innehatte, für sie verantwortlich. Nun, da ihr einziger Sohn tot ist, ist die Witwe aus Naïn finanziell am Ende. Wenn ihr Sohn zwischen 20 und 30 Jahre alt gewesen ist, handelt es sich wahrscheinlich um eine Frau mittleren Alters. Sie wohnt in einem kleinen, abgeschiedenen Bauerndorf, und nun ist sie in geistiger, gesellschaftlicher und finanzieller Hinsicht bedürftig.

Genau in der kurzen Zeitspanne, als die Dorfbewohner den Sohn der Witwe zur Beerdigung tragen, trifft Jesus auf den Trauerzug und hat „Mitleid mit ihr“ (Lukas 7:13). Kaum jemals hat Lukas wohl so untertrieben wie mit dieser Beschreibung. Denn irgendwie nimmt Jesus die ganz und gar verzweifelte Situation dieser Witwe wahr. Vielleicht hat sie die ganze Nacht auf dem bloßen Erdboden verbracht und den Vater im Himmel im flehentlichen Gebet gefragt, warum





ihr Sohn gestorben ist. Vielleicht hat sie ihn sogar gefragt, warum er sie noch länger auf der Erde zurückbehält. Oder vielleicht zittert sie bei dem Gedanken an das einsame Leben, das ihr nun bevorsteht. Das wissen wir alles nicht. Wir wissen jedoch, dass der Erretter beschließt, Kafarnaum unverzüglich zu verlassen – auch wenn dies möglicherweise erfordert, dass er über Nacht unterwegs ist –, damit er den Trauerzug vor der Bestattung des Leichnams erreicht.

Ja, als Jesus ihr verweintes Gesicht sieht, während sie dem Trauerzug folgt, hat er tiefes Mitleid mit ihr – doch offenbar entspringt sein Mitleid anderen Gefühlen, die ihn schon lange vor seiner „zufälligen“ Begegnung mit dem Beerdigungszug beschäftigt haben. Offensichtlich hat er es so geplant, dass er genau dann eintrifft, als sie ihn braucht.

Jesus fordert die Witwe dann auf: „Weine nicht!“ (Vers 13.) Ohne Scheu vor ritueller Unreinheit berührt er die Bahre, und der Trauerzug hält an. Dann befiehlt Jesus: „Jüngling, ich sage dir: Steh auf!“

Da setzte sich der Tote auf und begann zu sprechen und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.“ (Vers 14,15.) Natürlich sind die Dorfbewohner und die Jünger Jesu von Ehrfurcht ergriffen, als sich ihre Trauer in reine Freude verwandelt. „Sie

priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden.“ (Verse 16.) Doch bei diesem Wunder ging es auch darum, eine verzweifelte Seele zu retten. Jesus wusste, dass sich diese Frau in einer schrecklichen Lage befand. In ihrer Gesellschaft sah man auf sie herab. Ihre Situation erforderte seine unmittelbare Aufmerksamkeit, auch wenn er eine weite Strecke zurücklegen musste, um genau im richtigen Augenblick dort zu sein. Er wusste, in welcher verzweifelten Lage sie sich befand, und eilte ihr zu Hilfe. Präsident Thomas S. Monson (1927–2018) hat eine unleugbare Wahrheit ausgesprochen, als er sagte: „Eines Tages werden wir auf die scheinbaren Zufälligkeiten in unserem Leben zurückblicken und merken, dass sie vielleicht doch keine Zufälle gewesen sind.“⁷

So erbaulich diese Begebenheit auch ist, müssen wir sie als weitaus mehr betrachten als einfach nur eine nette Geschichte aus der Bibel. Aus ihr geht unverkennbar hervor, dass Jesus um diese arme, einsame und notleidende Witwe wusste. Besonders dann, wenn wir uns verlassen, übergangen oder unbedeutend vorkommen, sollten wir uns daran erinnern: Jesus eilte der Witwe aus Nain in der Stunde ihrer ärgsten Not zu Hilfe, und er wird auch uns zu Hilfe kommen. Eine zweite Lehre, die wir aus dem Beispiel des Erretters ziehen können,

besteht darin: Es ist wichtig, dass wir auf andere zugehen und ihnen helfen. Viele Menschen in Ihrem Umfeld sind dann und wann entmutigt. Wenn Sie ihnen von „Schwester Nain“ erzählen und davon, dass der Herr ganz genau wusste, wie verzweifelt sie in ihrer großen Not war, schöpfen sie daraus vielleicht neue Zuversicht. Denken Sie an Präsident Spencer W. Kimballs (1895–1985) treffende Bemerkung: „Gott sieht uns, und er wacht über uns. Was wir brauchen, gibt er uns aber normalerweise durch andere Menschen.“⁸

Von allen Wundern, die Jesus während seines Erdenlebens vollbracht hat, zeugt meiner Meinung nach kaum eines von so viel liebevollem Mitgefühl wie dieses, da er der Witwe von Nain beistand. Das erinnert uns daran, dass wir ihm wichtig sind und er uns niemals vergessen wird. Das dürfen wir nicht vergessen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe E. Mills, *Census of Palestine 1931: Population of Villages, Towns, and Administrative Areas*, 1932, Seite 75
2. Siehe S. Kent Brown, *The Testimony of Luke*, 2015, Seite 364
3. Siehe Brown, *The Testimony of Luke*, Seite 365
4. Siehe Brown, *The Testimony of Luke*, Seite 365
5. In Jesaja 54:4 sagt der Herr zur Witwe Israel, dass sie „an die Schmach [ihrer] Witwenschaft ... nicht mehr denken [wird]“.
6. Siehe Brown, *The Testimony of Luke*, Seite 365
7. Thomas S. Monson, zitiert von Joseph B. Wirthlin in „Was man während der Reise durch das Leben lernt“, *Liahona*, Mai 2001, Seite 38
8. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 96



Das Video „Die Witwe von Nain“ finden Sie unter lds.org/go/041917.



VERTRAUEN AUF DIE befreiende Macht DES ERRETTERS



Präsident
Henry B. Eyring
Zweiter Ratgeber in
der Ersten
Präsidentschaft

Das Sühnopfer des Erretters und seine Auferstehung verleihen ihm die Macht, uns in unseren Prüfungen zu stärken oder uns aus ihnen zu befreien.

Für diejenigen unter uns, die einen geliebten Menschen verloren haben, mag die Zukunft traurig und einsam aussehen – besonders dann, wenn man keine Kenntnis und kein Zeugnis vom Sühnopfer und von der Auferstehung des Erretters Jesus Christus hat. Sie erinnern sich sicher an die beiden zweifelnden Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Der auferstandene Herr gesellte sich zu ihnen und fragte sie, was sie so traurig mache. Die Antwort darauf steht in Lukas:

„Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk.

Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.

Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde.“ (Lukas 24:19-21.)

Wir schöpfen Trost aus dem Wissen, dass wirklich er derjenige *ist*, der Israel erlöst hat. Er *ist* es, „der die Bande des Todes zerrissen hat“ (Mosia 15:23). Er *ist* es, der als der „Erste der Entschlafenen“ auferstanden ist (1 Korinther 15:20). Er *ist* es, der die Tempelverordnungen möglich gemacht hat, die uns für immer an jene binden können, die wir lieben und die „einstens [wir] verloren hatte[n] hier“¹.

Zur Osterzeit möchte ich nun einiges aus einer Ansprache behandeln, die ich vor einigen Jahren bei einer Andacht gehalten habe. Das Thema ist die befreiende Macht des Erretters. Die Ansprache hat mich gestärkt, als ich sie vorbereitet und als ich sie gehalten habe. Ich bete darum, dass auch Sie gestärkt werden, wenn Sie sie lesen.

Der Erretter kennt unseren Kummer

Für manche Menschen endet das Leben schon frühzeitig, und letztendlich sterben wir alle. Irgendwann wird jeder von uns dadurch geprüft, dass einer unserer Lieben verstirbt.

Vor kurzem traf ich einen Mann, den ich seit dem Tod seiner Frau nicht mehr gesehen hatte. Wir begegneten einander zufällig bei einer schönen geselligen Feier. Er lächelte mich an, als er auf mich zukam. Ich wusste ja von dem Tod seiner Frau und fragte ihn daher, als wir uns begrüßten, sehr behutsam: „Wie geht es Ihnen?“

Sein Lächeln verschwand, er bekam feuchte Augen und sagte leise und sehr ernst: „Es geht mir gut. Aber es ist sehr schwer.“

Es ist sehr schwer, wie die meisten von Ihnen bereits wissen und alle von uns einmal erfahren werden. Besonders schwer ist es dabei, mit dem Kummer, der Einsamkeit und dem Verlust umgehen zu lernen – es kommt uns ja so vor, als hätten wir einen Teil unserer selbst verloren. Die Trauer kann wie ein chronisches Leiden andauern. Manch einer empfindet vielleicht auch Zorn oder hat das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden.

Dank seines Sühnopfers und seiner Auferstehung hat der Erretter die Macht, uns in einer solchen Prüfung zu befreien. Aus eigener Erfahrung kennt er all unseren Kummer. Er hätte ihn auch durch Inspiration vom Heiligen Geist verstehen



*Der Erretter hätte unseren Kummer
durch Inspiration vom Heiligen Geist
verstehen können, doch er entschied sich
dafür, ihn selbst zu durchleben.*

können, aber er entschied sich dafür, ihn selbst zu durchleben. So lautet der Bericht:

„Und siehe, er wird von Maria zu Jerusalem geboren werden, das das Land unserer Vorväter ist; und sie ist eine Jungfrau, ein kostbares und erwähltes Gefäß, und sie wird überschattet werden und durch die Macht des Heiligen Geistes empfangen und einen Sohn zur Welt bringen, ja, selbst den Sohn Gottes.

Und er wird hingehen und Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art leiden; und dies, damit sich das Wort erfülle, das da sagt, er werde die Schmerzen und die Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen.

Und er wird den Tod auf sich nehmen, auf dass er die Bande des Todes löse, die sein Volk binden; und er wird ihre Schwächen auf sich nehmen, auf dass sein Inneres von Barmherzigkeit erfüllt sei gemäß dem Fleische, damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen.“ (Alma 7:10-12.)

Gute Menschen in Ihrem Umfeld werden versuchen, Ihre Trauer über den Tod eines geliebten Menschen nachzuvollziehen. Vielleicht trauern sie auch selbst. Der Erretter versteht und empfindet nicht nur Kummer, er empfindet sogar *Ihren eigenen* Kummer, den nur Sie verspüren. Er kennt Sie ganz genau. Er kennt Ihr Herz.

Hilfe vom Heiligen Geist

Der Erretter weiß, welche von vielen Möglichkeiten Sie praktisch angehen können und was davon für Sie am besten sind, wenn Sie darum bitten, dass der Heilige Geist Sie trösten und segnen möge. Der Heiland weiß, womit Sie am besten anfangen sollten. Manchmal ist der erste Schritt das Gebet. Manchmal besteht er darin, jemand anderen zu trösten. Ich weiß von einer Witwe, die von einer Krankheit geschwächt war und dazu inspiriert wurde, eine andere Witwe zu besuchen. Ich war zwar nicht anwesend, bin mir jedoch sicher, dass der Herr diese treue Jüngerin dazu inspirierte, sich um eine andere zu kümmern, und sie dadurch alle beide stärkte.

Der Erretter kann diejenigen, die trauern, auf

vielerlei Weise stärken – jeden so, wie er es braucht. Seien Sie versichert, dass er es auf die Weise tun wird, die für den Trauernden und die Menschen in dessen Umfeld am besten ist. Eine Grundvoraussetzung dafür, dass Gott jemanden vom Kummer befreit, besteht darin, dass man kindliche Demut vor ihm empfindet. Ein gutes Beispiel für die Macht gläubensvoller Demut hat uns Ijob gegeben (siehe Ijob 1:20-22). Eine weitere Grundvoraussetzung, die Ijob ebenfalls erfüllte, ist beständiger Glaube an die Macht der Auferstehung des Erretters (siehe Ijob 19:26).

Wir alle werden auferstehen, auch die geliebten Menschen, die sterben. Wir werden sie wiedersehen – nicht in irgendeinem übertragenen Sinne, sondern mit einem Körper, der nie stirbt, altert oder krank wird.

Als der Erretter seinen Aposteln nach der Auferstehung erschien, tröstete er nicht nur sie in ihrer Trauer, sondern auch jeden von uns, der jemals trauern wird. Er hat sie und uns auf diese Weise getröstet:

„Friede sei mit euch! ...

Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ (Lukas 24:36,39.)

Der Herr kann uns dazu inspirieren, die Hand nach der Macht zur Befreiung aus unserer Trauer auszustrecken, und zwar so, wie es für uns am besten. Wir können beschließen, anderen im Namen des Herrn zu dienen. Wir können für den Erretter, sein Evangelium, die Wiederherstellung seiner Kirche und für seine Auferstehung Zeugnis ablegen. Wir können seine Gebote halten.

Durch all diese Entscheidungen lädt man den Heiligen Geist ein. Es ist der Heilige Geist, der uns so trösten kann, wie wir es brauchen. Und durch den Geist inspiriert können wir ein Zeugnis von der Auferstehung erlangen und klar erkennen, welches herrliches Wiedersehen uns bevorsteht. Ich habe diesen Trost verspürt, als ich vor dem Grabstein eines Menschen stand, den ich kannte – jemand, von dem ich weiß, dass ich ihn eines Tages wieder in die Arme nehmen kann. Diese Erkenntnis befreite mich nicht nur aus meiner Trauer, sie erfüllte mich auch mit Vorfreude.

Wenn dieses kleine Mädchen das Erwachsenenalter erreicht hätte, so hätte es aus anderen Prüfungen befreit werden müssen. Es wäre geprüft worden, ob es Gott in den physischen und geistigen Herausforderungen,

die jeder durchmachen muss, treu geblieben wäre. Der Körper ist ein Wunderwerk der Schöpfung, doch für jeden von uns stellt es eine Herausforderung dar, ihn funktionstüchtig zu erhalten. Jeder muss mit Krankheit und mit den Auswirkungen des Alters umgehen.

„Sei demütig“

Die Macht, die uns aus unseren Prüfungen befreien kann, steht für uns bereit. Sie wirkt auf dieselbe Weise, wie wir aus der Prüfung, die wir beim Tod eines geliebten Menschen durchmachen, befreit werden können. Die Befreiung aus dieser Prüfung besteht nicht immer darin, dass der Betreffende vor dem Tod bewahrt wird. Ebenso besteht die Befreiung aus anderen Prüfungen nicht unbedingt darin, dass sie einfach von uns genommen werden. Der Herr verschafft uns vielleicht erst dann Erleichterung, wenn wir genügend Glauben entwickelt haben, um Entscheidungen zu treffen, durch die die Macht des Sühnopfers in unserem Leben wirken kann. Er

*Seien Sie versichert, dass
der Erretter die Trauernden
und die Menschen in ihrem
Umfeld so stärken wird, wie
es für sie am besten ist.*

verlangt das nicht etwa von uns, weil wir ihm gleichgültig wären, sondern weil er uns liebt.

Thomas B. Marsh, damals Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, erhielt eine Anleitung, wie man inmitten von Prüfungen die Macht des Herrn zur Befreiung empfängt. Er wurde zu jener Zeit schwer geprüft, und der Herr wusste, dass noch weitere Prüfungen auf ihn zukommen würden. Hier ist der Rat des Herrn an ihn, den ich selbst beherzige und den ich Ihnen nun gebe: „Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete



Antwort geben.“ (Lehre und Bündnisse 112:10.)

Der Herr möchte uns immer zur Befreiung führen, und zwar dadurch, dass wir rechtschaffener werden. Dazu bedarf es der Umkehr. Und für diese braucht man Demut. Um befreit zu werden, müssen wir also immer demütig sein, damit der Herr uns an der Hand nehmen und uns durch unsere Schwierigkeiten hindurch und weiter zur Heiligung führen kann.

Prüfungen können Verbitterung oder Mutlosigkeit in uns auslösen. Wir brauchen Demut, damit der Herr uns an der Hand nehmen kann, und diese Demut resultiert aus Glauben. Sie stellt sich ein, wenn wir glauben, dass Gott wirklich lebt, dass er uns liebt und dass das, was er möchte – so schwierig es uns auch erscheinen mag –, immer das Beste für uns ist.

Der Erretter hat uns diese Demut vorgelebt. Sie haben gelesen, wie er im Garten Gethsemani betete, als er um unseretwillen eine Prüfung durchmachte, die wir nicht verstehen oder ertragen könnten und die zu beschreiben mir sogar die Worte fehlen. Sie erinnern sich an sein Gebet: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“ (Lukas 22:42.)

Er kannte seinen Vater im Himmel, den großen Elohim, und vertraute ihm. Er wusste, dass sein Vater allmächtig und unendlich gütig ist. Der geliebte Sohn bat mit demütigen Worten – wie ein kleines Kind – um die Macht der Befreiung als Unterstützung.

Mut und Trost

Der Vater befreite seinen Sohn nicht, indem er die Prüfung von ihm nahm. Uns zuliebe unterließ er dies. Stattdessen ließ er den Erretter die Mission erfüllen, wegen der er gekommen war. Doch wir können für immer Mut und Trost daraus schöpfen, dass wir wissen, wie der Vater ihm Beistand leistete:

„Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.

Und er betete in seiner Angst noch inständiger und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte.

Nach dem Gebet stand er auf, ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend; denn sie waren vor Kummer erschöpft.

Da sagte er zu ihnen: Wie könnt ihr schlafen? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet!“ (Lukas 22:43-46.)

Der Erretter betete um Befreiung. Daraufhin wurde ihm zwar kein Ausweg geschaffen, jedoch erhielt er hinreichend Trost, um die Prüfung auf glorreiche Weise zu überstehen.

Das Gebot, das Jesus seinen Jüngern, die gerade selbst geprüft wurden, gab, ist eine Richtschnur für uns. Wir können beschließen, ihr zu folgen. Wir können beschließen, aufzustehen und mit starkem Glauben

Jesus Christus hat den Preis für all unsere Sünden und für die Sünden aller Kinder des Vaters im Himmel bezahlt, damit wir von Tod und Sünde befreit werden können.

und großer Demut zu beten. Wir können auch das Gebot befolgen, das im Buch Markus hinzugefügt wird: „Steht auf, wir wollen gehen!“ (Markus 14:42.)

Darin besteht der Rat, wie man die physischen und geistigen Prüfungen des Lebens überwindet. Sie werden Gottes Hilfe brauchen, nachdem Sie alles getan haben, was Sie selbst können. Stehen Sie also auf und gehen Sie, doch nehmen Sie seine Hilfe in Anspruch, sobald Sie können. Warten Sie nicht, bis Sie mitten in der Krise stecken, bevor Sie um Befreiung bitten.

Ich bezeuge Ihnen feierlich, dass Gottvater lebt und uns liebt. Das weiß ich. Sein Plan des Glücklichseins ist vollkommen, und es ist *wirklich* ein Plan des Glücklichseins. Jesus Christus ist auferstanden, und auch wir werden auferstehen. Er hat gelitten, damit er uns in all unseren Prüfungen beistehen kann. Er hat den Preis für all unsere Sünden und für die Sünden aller Kinder des Vaters im Himmel bezahlt, damit wir von Tod und Sünde befreit werden können.

Da wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi sind, kann der Heilige Geist zu uns kommen, um uns zu trösten und rein zu machen, wenn wir dem Meister nachfolgen. Das weiß ich. Mögen Sie seinen Trost und Beistand empfangen, wann immer Sie in Not sind, in allen Prüfungen und Bedrängnissen Ihres Lebens. ■

Nach der Ansprache „The Power of Deliverance“, die am 15. Januar 2008 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde

ANMERKUNG

1. „Führ, gütiges Licht“, *Gesangbuch* Nr. 58



AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE 'GETSEMAN' VON J. KIRK RICHARDS, OLIVENZWEIGE VON GETTY/IMAGES

Einst an einem heiligen Ort

Nachdenklich ♩ = 60–68

Text und Musik: Tammy Simister Robinson

1. Einst an ei - nem heil - gen Ort nahmst die Sün - de du mir fort.
2. Die für uns er - litt - ne Pein zeugt klar von der Lie - be dein;
3. Führ den Be - cher ich zum Mund, schließ ich neu mit dir den Bund:

Da - mals in Get - se - ma - ni sankst für mich du auf die Knie,
gabst als ew - ges Op - fer dich, starbst am Kreu - ze auch für mich,
Weil ge - lit - ten du für mich, bin ich Zeu - ge nun für dich,

sankst für mich du auf die Knie. Mein ge - broch - nes Herz ist dein;
starbst am Kreu - ze auch für mich. Mein ge - broch - nes Herz ist dein;
bin ich Zeu - ge nun für dich. Mein ge - broch - nes Herz ist dein;

hilf mir dei - nes Wil - lens sein. Da - mals in Get - se - ma - ni
hilf mir dei - nes Wil - lens sein. Gabst als ew - ges Op - fer dich,
hilf mir dei - nes Wil - lens sein. Sollst nicht lei - den mehr für mich,

sankst für mich du auf die Knie, sankst für mich du auf die Knie.
starbst am Kreu - ze auch für mich, starbst am Kreu - ze auch für mich.
da - rum leb ich nun für dich, da - rum leb ich nun für dich.

© 2003 Tammy Simister Robinson. Alle Rechte vorbehalten.

Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.

Jede Kopie muss diesen Hinweis enthalten.



Brian K. Ashton

Zweiter Ratgeber in der
Präsidentschaft der
Sonntagsschule

Dreierlei zum Thema Liebe, Freude und Frieden

Diese drei Ratschläge zu beachten kann Sie sehr voranbringen und Ihnen die Früchte des Geistes spürbarer machen.

Als Student machte ich mir viele Gedanken um die Zukunft. Als ich in der Zukunft angelangt war – also nach meinem Studium –, gewann ich drei wichtige Erkenntnisse, die sich sehr positiv auf mein Leben auswirken haben. Ich möchte diese Erkenntnisse an Sie weitergeben in der Hoffnung, dass Sie sie sich schneller zu eigen machen können als ich seinerzeit. Sie können Ihnen helfen, mehr Freude im Leben und letztendlich Erhöhung beim Vater im Himmel zu erlangen.

1. Trachten Sie nach Glück, Frieden und dem Heiligen Geist

Ich lernte meine Frau, Melinda, in meinem zweiten Studienjahr kennen, etwa sechs Monate nachdem ich von Mission zurückgekehrt war. Ich wusste sofort, dass ich Melinda heiraten wollte. Melinda erging es jedoch anders. Erst fünf Jahre später erhielt sie endlich die Antwort, es sei „in Ordnung“, mich zu heiraten.



*Wenn Sie das
Kleine tun und
auf das Opfer
Jesu Christi
vertrauen, können*

Während dieser fünf Jahre machte ich eine der schwierigsten Prüfungen meines Lebens durch. Ich wusste, wen ich heiraten sollte, und der Geist drängte mich dazu, aber ich hatte scheinbar keine Aussicht darauf, mein Ziel zu erreichen.

Kurz nach Abschluss meines Studiums beschloss Melinda, auf Mission zu gehen – ich bin mir sicher, dass sie das zum Teil auch deshalb tat, um mir zu entkommen. Während sie auf Mission war, war ich manchmal unglücklich – nämlich wenn ich mich auf das konzentrierte, was ich nicht hatte. Ich studierte jedoch jeden Tag in den heiligen Schriften und betete täglich, diene in der Kirche und bemühte mich, alles zu tun, wodurch ich den Heiligen Geist verspüren konnte.

Als ich an einem bitterkalten Sonntagmorgen in Minneapolis gerade zu einer Versammlung der Kirche fuhr, dachte ich bei mir: „Eigentlich sollte ich gerade todunglücklich sein. Nichts scheint so zu laufen, wie ich es mir vorstelle. Aber ich bin nicht unglücklich. Ich bin sogar unglaublich glücklich!“

Wie konnte ich nur glücklich sein, obwohl ich gerade etwas durchmachte, was ich als schwere Prüfung empfand?

Die Antwort steht in Galater 5:22,23: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit.“

Weil ich all das tat, wodurch ich den Heiligen Geist bei mir haben konnte, verspürte ich Gottes Liebe. Ich war glücklich und verspürte Frieden. Ich konnte geduldig leiden und trotzdem glücklich sein.

Liebe, Freude und Frieden im Leben, in der Familie und in der Ehe hängen nicht davon ab, dass wir ein großes Haus, ein schickes Auto, die neueste Mode, berufliche Erfolge oder alles andere haben, wovon die Welt glaubt, dass es uns glücklich macht. Tatsächlich

*Sie Liebe,
Freude und
Frieden finden –
ungeachtet Ihrer
Lebensumstände.*

kommen Liebe, Freude und Frieden durch den Heiligen Geist, und ob man sie verspürt, hängt nicht unbedingt von unseren Lebensumständen ab.

Damit möchte ich natürlich nicht sagen, dass wir jederzeit glücklich sein werden oder unsere Lebensumstände sich nie auf unser Glück auswirken. Wenn wir nie das Bittere hätten, könnten wir das Süße nicht kennen (siehe Lehre und Bündnisse 29:39; siehe auch Mose 6:55).

Es ist nötig, dass wir mitunter gegen Widrigkeiten ankämpfen. Darüber hinaus können manche physischen und seelischen Zustände großes Leid hervorrufen, das es einem äußerst schwierig macht, den Geist zu verspüren. Doch im Allgemeinen können wir glücklich sein, wenn wir auf Gott vertrauen und danach streben, den Geist bei uns zu haben.

Ich kann aus eigener Erfahrung bezeugen, dass das stimmt. Seit damals, als Melinda auf Mission war, ist mir aufgefallen, dass ich normalerweise glücklich bin, wenn ich all das tue, was den Geist einlädt. Dazu gehört unter anderem, bewusst daran zu glauben, dass sich alles gemäß dem Willen Gottes fügt, und dies auch zu akzeptieren (siehe Jakob 3:2).¹

2. Fallen Sie nicht auf Täuschungen herein

Für alles, was Gott tut, hat der Satan trügerische Alternativen parat, mit denen er uns verwirren und täuschen möchte. Der Satan möchte uns zwar etwas anderes weismachen, doch der Erretter hat gelehrt, dass ein „verderbter Baum nicht gute Früchte [hervorbringen kann]“ (3 Nephi 14:18). Weil der Satan ein verderbter Baum ist, kann er in uns nicht „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit“ (Galater 5:22,23) auslösen. Ganz im Gegenteil: Der Satan möchte uns elend machen (siehe 2 Nephi 2:27).

Was tut der Satan also? Er versucht, uns zu täuschen.

Eine Freundin von mir, eine der Erwählten, ließ sich täuschen. Diese Freundin ging auf Mission und war eine ausgezeichnete Missionarin. Als sie von ihrer Mission nach Hause kam, nahm sie sich vor, all die Kleinigkeiten zu tun, wodurch man den Geist bei sich haben kann und die sie auf Mission gestärkt hatten. Eine Zeit lang tat sie das auch.

Dann fiel ihr jedoch auf, wie einige ihrer Freunde – viele davon zurückgekehrte Missionare – jeden Sonntag in die Kirche gingen, jedoch

*Für alles, was
Gott tut, hat der
Satan trügeri-
sche Alternati-
ven parat, mit
denen er uns ver-
wirren und täu-
schen möchte.
Der Erretter hat
gesagt, dass ein
verderbter Baum
nicht gute Fröch-
te hervorbringen
kann.*

(Siehe 3 Nephi 14:18.)

außerhalb der Kirche ein weltliches Leben führten. Allem Anschein nach waren sie glücklich. Sie unternahmen alles Mögliche, was „Spaß“ macht. Und ihre Lebensweise erforderte anscheinend nicht so viel Arbeit wie ihre eigene.

Nach und nach hörte sie auf, all das Kleine zu tun, woraus sie auf ihrer Mission geistige Kraft geschöpft hatte. Sie hatte zwar noch ein Zeugnis, doch wie sie mir erzählte, dachte sie sich damals: „Solange ich noch zur Kirche gehe, ist ja alles in Ordnung, bin ich auf dem rechten Weg.“ In Wirklichkeit war sie jedoch, wie sie es ausdrückte, „in geistiger Hinsicht inaktiv“.² Als sie anfang, auf die Weise der Welt zu leben, zog eine schlechte Entscheidung die nächste nach sich, und bald war sie schwanger.

Nun musste sie mit den Folgen ihrer schlechten Entscheidungen leben. Sie war nicht glücklich und war sich dessen auch bewusst. Zum Glück erkannte meine Bekannte, dass sie sich hatte täuschen lassen, und kehrte um.

An ihrem Beispiel zeigt sich, dass selbst die Besten unter uns getäuscht werden können. Außerdem zeigt sich daran, dass wir ständig vor Täuschungen auf der Hut sein müssen. Das schaffen wir, indem wir all die Kleinigkeiten tun, die den Heiligen Geist einladen.

Voll Freude kann ich berichten, dass meine Bekannte heute glücklich ist, sich bemüht, die Gebote zu halten, und mit Leib und Seele im Evangelium aktiv ist.

Die Täuschungen des Satans können ganz unterschiedliche Formen annehmen. Ich möchte nur einige wenige erwähnen.

Der Satan möchte uns dazu bewegen, zeitliche Angelegenheiten wichtiger als geistige zu nehmen. Wir können feststellen, ob unsere Prioritäten durcheinander geraten sind, wenn wir darauf achten, wie oft wir sagen: „Ich habe einfach keine Zeit für _____.“ Man kann alles

Mögliche in die Lücke einsetzen: einen Tempelbesuch, die Betreuung, das Schriftstudium und Nachsinnen, meine Berufung oder sogar mein Gebet.

Wir haben unter anderem deswegen das Gefühl, so viel zu tun zu haben, weil der Satan alles daran setzt, uns abzulenken. Dazu benutzt er das Smartphone in unserer Hand, das Radio in unserem Auto, den Fernseher in unserem Haus und alles andere, was uns fast unablässig ablenkt. Infolgedessen haben wir den Eindruck, wir hätten weniger Zeit, als es tatsächlich der Fall ist.

Eine weitere Folge dieser Ablenkungen besteht darin, dass wir immer weniger nachsinnen. Der Satan will uns ablenken, weil er weiß, dass das Nachsinnen – besonders über die heiligen Schriften – zu tieferer Bekehrung und vermehrter Offenbarung führt.

Eine weitere Täuschung des Satans besteht darin, dass er uns einredet, unser nach außen sichtbares Verhalten sei wichtiger als unsere inneren Beweggründe. Wenn wir das Geistige ohne die rechte Motivation verrichten, entgeht uns die Freude, die das Evangelium mit sich bringt. Das hat zur Folge, dass uns das Halten der Gebote wie eintönige Plackerei vorkommt. Der Satan weiß ganz genau: Wenn er uns zu dieser Einstellung verleiten kann, dann hören wir wahrscheinlich auf, das zu tun, wovon wir wissen, dass wir es tun sollten.

Der Satan möchte uns auch glauben machen, Freude und Glück seien das Resultat eines bequemen Lebens oder davon, dass man ständig Spaß hat. Das sind sie aber nicht. In Wirklichkeit findet man keine Freude und kein Glück, ohne dass man etwas überwinden muss (siehe 2 Nephi 2:11,23).

Die letzte Täuschung des Satans, die ich erwähnen möchte, ist diese: Er möchte uns weismachen, dass Schlechtigkeit, mit all ihren kurzlebigen Vergnügungen, wirklich glücklich mache. Der Satan weiß, dass bestimmte Gefühle oder Empfindungen wenigstens zeitweise 1.) uns wie die Früchte des Geistes erscheinen, 2.) unser Verlangen nach diesen Früchten überdecken oder 3.) uns wie annehmbare Alternativen vorkommen.



Beispielsweise kann der Satan uns versuchen, dass es uns um Lust anstatt um Liebe geht. Er kann uns mit Aufregung statt nachhaltiger Freude locken. Er versucht, uns abzulenken, anstatt uns Frieden zu verschaffen. Er möchte, dass wir selbstgerecht, leidenschaftlich und politisch korrekt sind, anstatt selbstlos und beständig gehorsam zu sein und uns geistig richtig auszurichten. Seine Versuchungen können uns verwirren, sodass wir womöglich anfangen zu glauben, dass wir durch das Übertreten der Gebote glücklich werden können.

3. Tun Sie das „Kleine“

Meistens sind es die Kleinigkeiten, die den Geist einladen, uns vor Täuschungen schützen und uns letztendlich helfen, die notwendige Kraft zu empfangen, damit wir die Gebote halten und ewiges Leben erlangen können. Der Erretter hat den Ältesten der Kirche in Kirtland diesen Grundsatz offenbart: „Darum werdet nicht müde, Gutes zu tun, denn ihr legt die Grundlage für ein großes Werk. Aus etwas Kleinem geht das Große hervor.“ (Lehre und Bündnisse 64:33.)

Warum ist das Kleine so wichtig? Im nächsten Vers erklärt der Erretter, dass „der Herr ... das Herz und einen willigen Sinn“ fordert (Lehre und Bündnisse 64:34). Warum hat der Herr das Herz und einen willigen Sinn damit in Verbindung gebracht, dass man die Kleinigkeiten tut? Aus diesem Grund: Wenn wir die Kleinigkeiten beständig tun, geben wir Gott unser Herz und unseren Sinn hin, und dadurch werden wir gereinigt und geheiligt (siehe Helaman 3:35).

Diese Reinigung und Heiligung verändert allmählich unser innerstes Wesen, sodass wir immer mehr wie der Erretter werden. Damit werden wir auch für die Eingebungen des

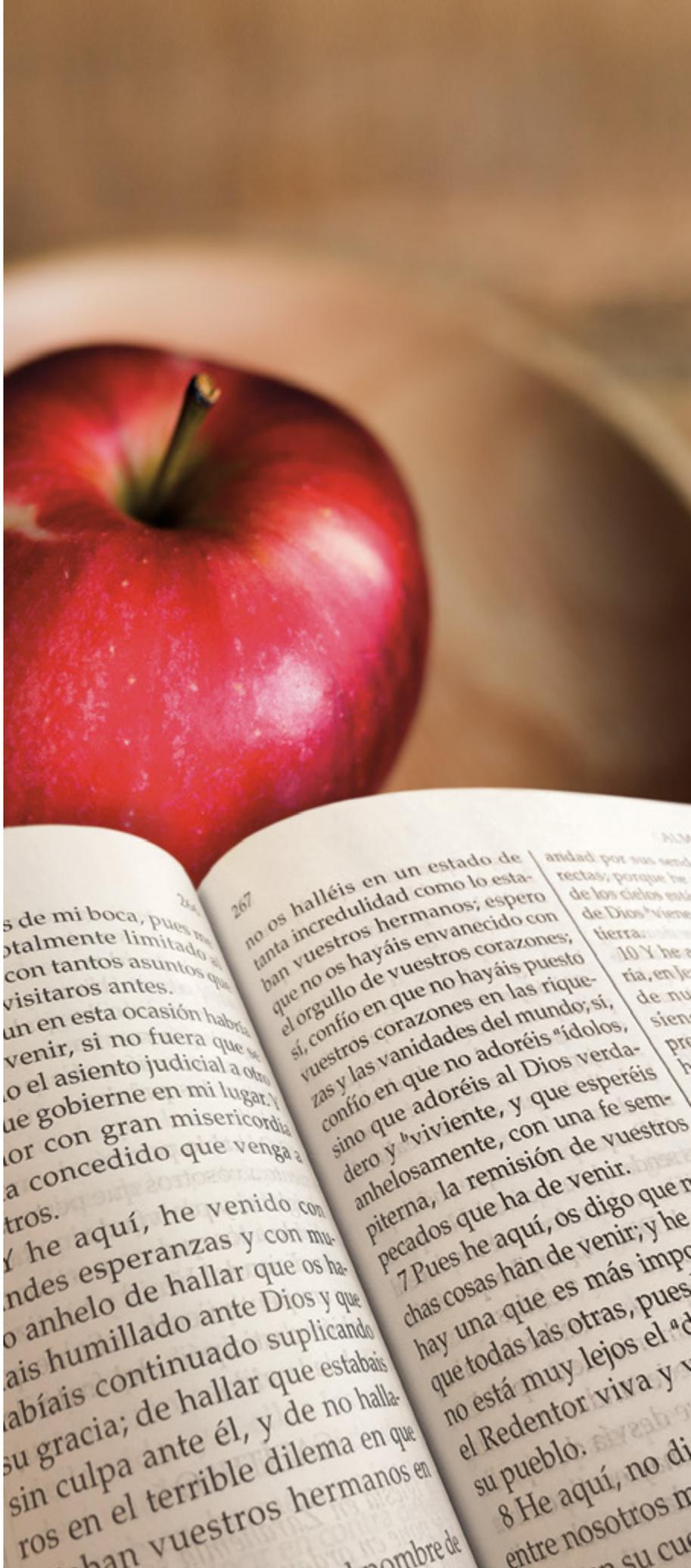
Heiligen Geistes empfänglicher und wir lassen uns weniger leicht täuschen.

In der zwölften Klasse gab mir mein Vater zuhause Seminarunterricht. Weil in dem Jahr das Buch Mormon an der Reihe war, beschloss mein Vater, dass wir es Vers für Vers gemeinsam lesen und das Gelernte besprechen würden. Beim Lesen stellte mein Vater mir Fragen, die mich zum Nachdenken über den Lesestoff anregten, und wenn ich etwas nicht verstand, erklärte er es mir. Ich weiß noch, wie wir über den Erretter sprachen und wie ich spürte, dass er die Nephiten wirklich besucht hatte und dass ich dank seines Sühnopfers wirklich Vergebung für meine Sünden empfangen konnte.

Die Grundlage für meine Kenntnis der heiligen Schriften wurde in diesen gemeinsamen Stunden des Schriftstudiums mit meinem Vater gelegt. Ich konnte beim Lesen etwas verspüren. Vielleicht noch wichtiger ist, dass sich meine Wünsche, mein innerer Antrieb und mein Verhalten änderten. Ich wollte mich bessern. Nach und nach erkannte ich, wo ich mich hatte täuschen lassen. Ich übte öfter Umkehr. Als mein erstes Studienjahr an der Universität zu Ende ging, hatte ich es mir zur Gewohnheit gemacht, jeden Tag in den heiligen Schriften zu lesen.

Um diese Zeit forderte Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) die Mitglieder der Kirche auf, jeden Tag im Buch Mormon zu lesen und das, was sie dabei lernten, in die Tat umzusetzen.³ Also las ich – zusätzlich zu dem, was ich beim Schriftstudium gerade las – auch immer ein bisschen im Buch Mormon.

Auf meiner Mission lernte ich, wie man wirklich in den heiligen Schriften studiert und sich an ihnen weidet. Ich verspürte beim Lesen bald nicht nur den Heiligen Geist, sondern auch Freude, wenn ich in den heiligen Schriften nach Antworten suchte – Antworten auf meine



eigenen Probleme und auf die Probleme der Menschen, die ich unterwies.

Nach meiner Mission weidete ich mich weiterhin täglich an den heiligen Schriften. Weil ich mit dieser Gewohnheit den Heiligen Geist einlud, konnte er mir eingeben, wie ich meine Zeit besser nutzen konnte. Das hatte zur Folge, dass ich in meinem Studium und später bei meiner Arbeit erfolgreicher war. Es fiel mir leichter, gute Entscheidungen zu treffen. Ich betete öfter und erfüllte meine Berufungen gewissenhafter. Meine Probleme lösten sich zwar nicht alle in Luft auf, weil ich mich an den heiligen Schriften weidete, doch mein Leben wurde leichter.

Im August 2005 forderte Präsident Hinckley (1910–2008) uns auf, das Buch Mormon bis zum Ende des Jahres zu lesen oder erneut zu lesen.⁴ Weil ich ohnehin jeden Tag im Buch Mormon las, war ich bereits beim Buch Ether oder Moroni angelangt. Als ich also ein, zwei Wochen darauf fertig war, kam ich zu dem Schluss, dass ich damit Präsident Hinckleys Aufforderung nachgekommen war.

Doch dann kam unser treuer Heimlehrer zu Besuch. Er fragte mich, wie es mir mit Präsident Hinckleys Aufforderung erging.

Ich erwiderte, dass ich glücklicherweise schon vor Präsident Hinckleys Aufforderung im Buch Mormon gelesen hatte. Dann verkündete ich mit einem Anflug von Selbstgerechtigkeit, dass ich diese Aufgabe bereits erfüllt hatte.

Zum Glück sah mein Heimlehrer das anders. Als er mir freundlich widersprach, flüsterte der Geist mir ein, dass mein Heimlehrer recht hatte.

Nun musste ich jeden Tag zwei Kapitel lesen, damit ich das Buch Mormon bis zum Jahresende noch einmal durchgelesen hatte. Als ich nun täglich länger im Buch Mormon las, bemerkte ich, dass ich auf noch machtvollere Weise dafür gesegnet wurde. Ich empfand

*Ich verheiße
Ihnen: Wenn Sie
sich täglich
an den heiligen
Schriften weiden,
besonders am
Buch Mormon,
werden Sie
den Heiligen
Geist bei
sich haben.*

mehr Freude. Ich bekam auf vieles eine klarere Sicht. Ich übte noch häufiger Umkehr. Ich wollte anderen geistlich dienen und sie retten. Ich war für die Täuschungen und Versuchungen des Satans weniger anfällig. Ich verspürte größere Liebe zum Erretter.

Im November desselben Jahres wurde ich als Bischof unserer Gemeinde berufen. Präsident Hinckleys Aufforderung hatte mich auf diese Berufung vorbereitet. Seitdem ist mir aufgefallen: Je mehr ich auf der Arbeit oder in der Kirche zu tun habe, desto nötiger habe ich es, in den heiligen Schriften – und vor allem im Buch Mormon – zu studieren.

Sie können dieselben Segnungen und dieselbe Macht in Ihrem Leben erfahren, wenn Sie sich ebenfalls täglich

an den heiligen Schriften weiden. Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie sich täglich an den heiligen Schriften – besonders am Buch Mormon – weiden, werden Sie den Heiligen Geist bei sich haben, und Sie werden ganz von sich aus jeden Tag beten, öfter Umkehr üben und es leichter finden, in die Kirche zu gehen und jede Woche vom Abendmahl zu nehmen.

Ich bezeuge, dass Sie Liebe, Freude, Frieden und Glück finden können – ungeachtet Ihrer Lebensumstände –, wenn Sie das Kleine tun und auf den Herrn vertrauen. Ich bezeuge auch, dass dies dank des Sühnopfers Jesu Christi möglich ist. Alles Gute kommt von Christus (siehe Moroni 7:22,24). ■

Nach der Ansprache „Happiness, Deceit, and Small Things“, die am 5. Dezember 2017 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde

ANMERKUNGEN

1. Wenn wir im Glauben an Christus standhaft sind, können wir uns an Gottes Liebe weiden – ungeachtet unserer Lebensumstände.
2. Mitschrift und Gesprächsnotizen im Besitz des Verfassers
3. Siehe Ezra Taft Benson, „Eine

- heilige Pflicht“, *Der Stern*, 1986, Nummer 6, Seite 77f.; siehe auch „Das Buch Mormon – der Schlussstein unserer Religion“, *Der Stern*, Januar 1987, Seite 3ff.
4. Siehe Gordon B. Hinckley, „Ein lebendiges und wahres Zeugnis“, *Liahona*, August 2005, Seite 2–6

Nicht einmal ein Hurrikan konnte uns aufhalten

Als ich gerade von Mission nach Hause gekommen war, wurde ich zu einem Tanzabend eingeladen. Bei dem Tanzabend kam mir mein Handy abhanden, und ein junger Mann bot mir an, mir beim Suchen zu helfen. Als wir uns unterhielten, stellten wir fest, dass wir beide eine Mission erfüllt hatten und dass viele unserer Ansichten und Ziele übereinstimmten.

Wir blieben nach diesem Abend in Verbindung und kamen einander näher. Schließlich verlobten wir uns. Unser Traum war es, uns im Washington-D.C.-Tempel aneinander siegeln zu lassen, bevor er im März 2018 zur Renovierung geschlossen werden sollte. Doch nachdem wir diesen Beschluss gefasst hatten, wurden wir geprüft. Erst verlor ich meinen Arbeitsplatz und konnte deshalb kein Geld für unsere Reise zum Tempel sparen. Dann sollte kurz vor unserem geplanten Hochzeitstag ein Hurrikan auf Puerto Rico treffen.

Als der Hurrikan „Maria“ unsere schöne Insel erreichte, wurde sie völlig

verwüstet. Geschäfte machten zu. Wir hatten keinen Strom mehr, und Trinkwasser, Lebensmittel und andere Dinge des täglichen Bedarfs waren nur schwer aufzutreiben. Wir verloren alles, was wir für unseren Hochzeitsempfang hatten benutzen wollen. Wir mussten den Empfang absagen, und es sah so aus, als müssten wir auch unsere Hochzeit absagen. Der Reiseverkehr von und nach Puerto Rico war stark beeinträchtigt – und niemand wusste, für wie lang. Hoffnungslosigkeit überkam mich, und Zweifel und Verwirrung machten sich in mir breit.

Eines Abend besprachen mein Verlobter und ich unsere Situation. Es war nicht sicher, ob wir würden reisen können, und wir hatten keine Kleidung für die Hochzeit und den Empfang, doch der Geist bestätigte uns, dass wir auf den Herrn vertrauen mussten. Am wichtigsten war es, im Tempel gesiegelt zu werden. Ich bat den Vater im Himmel um Hilfe.

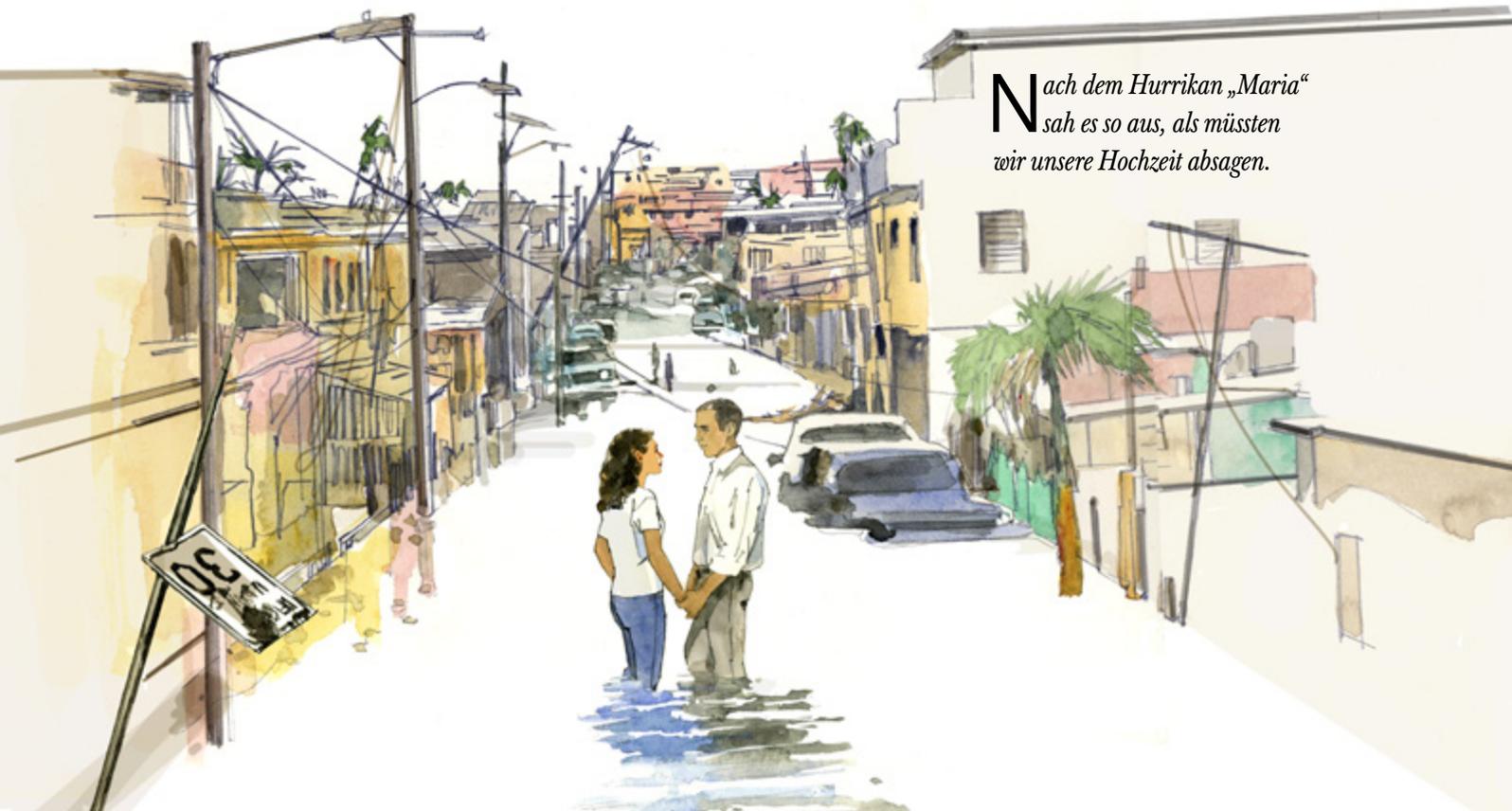
Als endlich der Flugverkehr in Puerto Rico wieder aufgenommen wurde,

mussten wir neue Flüge buchen und unser Siegelungsdatum verlegen. Nach dem Hurrikan bestanden mehrere Wochen lang keine Kommunikationsmöglichkeiten, doch das Handy einer Freundin funktionierte. Sie erlaubte uns, damit beim Tempel anzurufen. Es gelang uns, alles so zu verschieben, dass wir letztendlich doch gesiegelt werden konnten! Ein paar Wochen vor unserer Reise spendeten Angehörige und Freunde uns Schuhe und Kleidung und halfen uns, alles Mögliche für unsere Hochzeit zu besorgen.

Als wir endlich den Tempel betraten, fielen all unsere Sorgen von uns ab. Wir hielten einander bei der Hand und traten unsere gemeinsame Zukunft an. Ich kann wirklich sagen, dass ich spürte, wie der Herr uns leitete und uns versicherte, dass alles gutgehen würde, solange wir auf ihn vertrauten. Wir haben inzwischen einen süßen kleinen Sohn bekommen, und unsere Familie ist für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt. ■

Koraima Santiago de Jesus, San Juan, Puerto Rico

Nach dem Hurrikan „Maria“ sah es so aus, als müssten wir unsere Hochzeit absagen.





„So ist das Leben!“

Eines Winterabends kam ich spät nach Hause, nachdem ich als Bischof gerade viele Gespräche geführt hatte. Ich war erschöpft. Seit Wochen hatte ich Stress auf der Arbeit, und mit all meinen Aufgaben zuhause und in der Kirche fühlte ich mich völlig überlastet.

Doch ich musste an diesem Abend mein Auto reparieren, damit ich am nächsten Morgen zur Arbeit fahren konnte. Als ich meinen Arbeitsoverall anzog, schlüpfte ich von der Rolle des Bischofs in die des Mechanikers. Ich legte mich auf dem kalten Garagenboden unter mein Auto und machte mich an die Arbeit. Aber warum nur musste ich mir, erschöpft wie ich war, hier in der Kälte die Fingerknöchel aufschürfen, wo ich doch schon den ganzen Tag lang schwer geschuftet hatte? Allmählich war ich mit meiner Geduld am Ende und fing an, den Vater im Himmel nörgelnd um Hilfe zu bitten.

„Könntest du mir vielleicht ein bisschen helfen?“, fragte ich. „Ich strenge mich an, ein guter Vater, Ehemann

und Bischof zu sein und die Gebote zu halten. Könnte ich das alles nicht noch besser machen, wenn ich mich mal etwas ausruhen könnte? Bitte hilf mir, hier schnell fertig zu werden, damit ich ins Bett gehen kann.“

Plötzlich kamen mir vier Worte klar und deutlich in den Sinn: „So ist das Leben!“

„Wie bitte?“, fragte ich.

Wieder kam mir in den Sinn: „So ist das Leben!“

Schließlich, als ich die Worte ein drittes Mal wahrnahm, verstand ich in Herz und Sinn, was sie bedeuteten: „So ist das Leben!“ Diese Worte waren eine Botschaft an meinen Geist. So ist das Erdenleben nun einmal: Ich steckte gerade mitten in einer Entwicklungsphase, die mir helfen sollte, das Potenzial zu entwickeln, das der Vater im Himmel in mir sah. Es war so, als ob der Heilige Geist zu mir sagte: „Hast du etwa gedacht, dass das Erdenleben keine Mühen mit sich bringt?“ Als ich von dem kalten Betonboden aufstand, war ich ein anderer Mensch.

Ich arbeitete gerade an meinem Auto, als mir eine Botschaft klar und deutlich in den Sinn kam.

Es liegt ja an uns, wie wir auf Prüfungen reagieren, und so können sie uns wie ein Geschenk von unserem liebevollen Vater im Himmel vorkommen. Er gibt uns die Gelegenheit, Prüfungen durchzustehen, damit wir lernen, uns ihm zuzuwenden. Wenn wir das tun, werden wir mit Erkenntnis und geistigem Wachstum gesegnet.

Die vier Worte, die mir an diesem kalten Abend auf dem Betonboden meiner Garage in den Sinn kamen, haben sich für mich seit über fünfunddreißig Jahren als Segen erwiesen. Ich bemühe mich sehr, meine Prüfungen gut zu nutzen. Ich betrachte sie als Chance, etwas zu lernen, was ich vielleicht auf keine andere Weise lernen könnte. ■

Richard J. Anderson, Utah

Ich sah meinen Vater singen

Ich war erst seit viereinhalb Monaten auf Mission in Honolulu in Hawaii, als ich einen schweren Krampfanfall erlitt; im Anschluss daran diagnostizierte man bei mir Epilepsie. In den Monaten danach war ich oft im Krankenhaus, wurde zahllosen Untersuchungen unterzogen und musste ein neues Medikament einnehmen. Es hatte Nebenwirkungen, die schwer erträglich waren.

Bis dahin hatte ich mich so auf die Missionsarbeit konzentriert, dass ich kaum Heimweh verspürt hatte. Doch von dem Augenblick an, als der Krampfanfall auftrat, litt ich. Ich vermisste meine Eltern und fühlte mich einsam, selbst wenn ich von wunderbaren, fürsorglichen Menschen umgeben war. Ich wollte nicht vorzeitig nach Hause gehen, doch ich sehnte mich nach innerem Frieden.

Mit der Erlaubnis meines Missionspräsidenten telefonierte ich wegen des Medikaments mit meinen Eltern. Für

meinen Vater war gerade ein lebenslanger Traum in Erfüllung gegangen: Er war in den Tabernakelchor am Tempelplatz aufgenommen worden. Er versicherte mir, er werde bei der Generalkonferenz, die tags darauf begann, voll Inbrunst singen.

Am nächsten Morgen betete ich inständig um den Frieden, den ich so dringend benötigte. Ich hatte schon bei früheren Generalkonferenzen Antworten auf bestimmte Fragen empfangen, und ich vertraute darauf, dass ich auch diesmal Weisung erhalten würde. Zu Beginn der Konferenz sang der Chor das Lied: „Lieber Vater, hoch im Himmel“ (*Gesangbuch*, Nr. 54). Es war noch keine Minute vergangen, da sah ich meinen Vater auf dem Bildschirm! Die Kamera war eine ganze Weile auf sein Gesicht gerichtet.

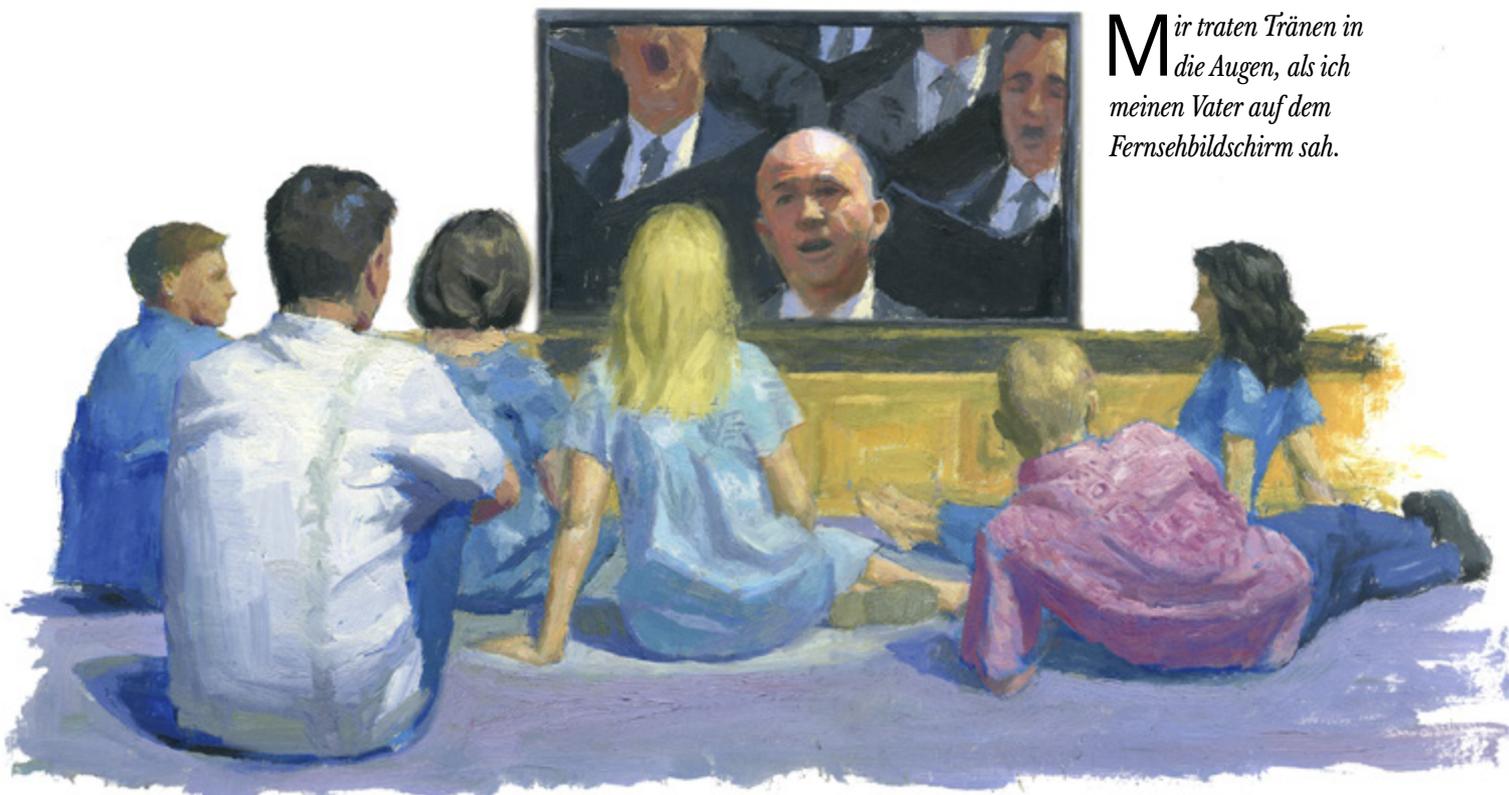
Mir stiegen die Tränen in die Augen, und ich fühlte mich von ungeheurem Frieden eingehüllt. Da war mir klar, dass Gott mich liebte. Er wusste genau,

was ich an diesem Tag brauchte – eine einfache Bestätigung, dass er mir nah war und meine Lage kannte. Ich verspürte Gottes Liebe und damit auch die Liebe meiner Familie, meiner Mitarbeiterinnen und meines Missionspräsidenten. Auf einmal empfand ich meine Situation nicht mehr als Belastung, sondern als Gelegenheit, dem Herrn näherzukommen.

Meine gesundheitlichen Probleme lösten sich nicht in Luft auf. Letztendlich musste ich meine Mission doch frühzeitig abbrechen – aber ich wusste, dass Gott für mich da war und mich lieb hatte. Diese Gewissheit hat mich durch viele weitere Prüfungen getragen und mir in schweren Stunden Hoffnung gespendet. Manch einer mag es für einen Zufall halten, doch ich bin davon überzeugt, dass es ein kleines Wunder in meiner Notlage war, als ich meinen Vater von der Liebe Gottes singen sah. ■

Maria Oka, Kalifornien

Mir traten Tränen in die Augen, als ich meinen Vater auf dem Fernseh Bildschirm sah.



Eine Einladung für Ricardo

Immer wenn ich höre, dass in der Kirche eine Veranstaltung stattfindet, lade ich zehn Leute dazu ein, die nicht der Kirche angehören. Das mache ich schon seit Jahren so. Ich schreibe Einladungen, stecke jede in einen weißen Umschlag und bete dann darum, dass der Geist mich führen möge. Dann verteile ich die Einladungen. Es kommt selten vor, dass alle zehn der Eingeladenen kommen, doch selbst wenn nur einer kommt, halte ich das für einen Erfolg.

Vor etlichen Jahren fertigte ich zehn Einladungen zu einer Fireside für Ehepaare an. Ich gab neun davon an Arbeitskollegen aus und hatte dann noch eine übrig. Ich hatte keine Ahnung, wem ich sie geben sollte. Nur wenige Minuten später ging Ricardo, ein Handelsvertreter, an meinem Schreibtisch vorbei. Ich fühlte mich dazu inspiriert, ihm die Einladung zu geben, obwohl er schon einmal die Einladung eines anderen Kollegen, der ihn zu einer Veranstaltung seiner Kirche eingeladen hatte, abgelehnt hatte. Ich glaubte nicht, dass Ricardo Interesse zeigen würde.

Doch als Ricardo auf dem Weg zur Tür noch einmal an meinem Schreibtisch vorbeiging, empfing ich die Eingebung erneut. Er verließ das Büro jedoch so schnell, dass ich ihn nicht ansprechen konnte. Ich betete darum, dass Ricardo zurückkommen würde, falls ich ihm die Einladung wirklich geben sollte.

Als ich fertig gebetet hatte, kam Ricardo wieder herein, um mich etwas zu fragen. Anschließend sagte ich: „Ricardo, in meiner Kirche haben wir demnächst eine Veranstaltung für Ehepaare. Wir tauschen uns darüber aus, wie man im Alltag glücklich zusammenleben kann. Hinterher wird noch getanzt. Wenn ich Sie einlade, würden Sie dann kommen?“



Ich gab neun Einladungen an Arbeitskollegen aus und hatte dann noch eine übrig. Ich hatte keine Ahnung, wem ich sie geben sollte.

„Aber natürlich!“, erwiderte Ricardo – doch ich war nicht davon überzeugt, dass er es ernst meinte.

„Wenigstens habe ich meinen Teil getan“, dachte ich.

Meine Frau und ich fuhren etwas früher zu der Veranstaltung, damit wir die eintreffenden Teilnehmer willkommen heißen konnten. Plötzlich sah ich Ricardo mit seiner Frau Regina! Ich stellte die beiden meiner Frau und den anderen Teilnehmern vor. Den ganzen Abend lang sahen Ricardo und Regina so aus, als ob sich sehr wohlfühlten. Doch ich war ganz überrascht, als sie sagten, sie wollten am Sonntag zur Kirche kommen, um mehr zu erfahren!

Ricardo, Regina und ihre beiden Kinder haben tatsächlich mehr erfahren. Schließlich schlossen sie sich der Kirche an. Später ließen sie sich auch im Tempel aneinander siegeln. Ricardo hat mir einmal erzählt, dass er und seine Frau eine Scheidung in Erwägung gezogen hatten, doch dann hatte der Herr ihn in mein Büro geführt.

Seitdem habe ich Gott um Vergebung dafür gebeten, dass ich dachte, Ricardo würde meine Einladung nicht annehmen. Ich habe gelernt, dass es wichtig ist, jeden einzuladen. Man kann nie wissen, wer solch eine Einladung annimmt. ■

Martin Apolo Cordova, Paraná, Brasilien

Das Geschäft blüht

Joshua J. Perkey

Zeitschriften der Kirche

Als sich eine Tür für Teddy Reyes schloss, öffnete sich bald darauf eine andere – dank dessen, was er in den Eigenständigkeitskursen gelernt hatte.

Es ist 4 Uhr morgens in Santo Domingo in der Dominikanischen Republik. Teddy Reyes ist schon auf den Beinen und hat zu arbeiten begonnen. Er hat heute viel zu tun, damit sein Geschäft auch weiterhin so gut läuft. Er macht sich daran, Tomaten und Brot in Scheiben zu schneiden. Danach rührt er seine Spezialsoße an.

Um 6 Uhr stoßen zwei Angestellte hinzu und die Vorbereitungen gehen schneller voran. Um 8 Uhr haben die drei schon 300 Sandwiches hergestellt, einzeln in Plastikfolie eingewickelt und in Taschen gepackt. Sechs weitere Angestellte tauchen auf, und alle zusammen gehen sie los, um die Sandwiches zu verkaufen.

Um 9 Uhr sind fast alle Sandwiches verkauft – bis auf drei, vier, die Teddy Reyes für seine Leute aufgehoben hat.

Das Geschäft läuft gut für ihn. Aber es war nicht immer einfach. Tatsächlich hat er in den letzten fünf Jahren keine feste Anstellung in seinem Beruf als Rechtsanwalt finden können.

Wie also kam Bruder Reyes dazu, Sandwiches zu verkaufen anstatt wie vorher Kunden zu beraten? Natürlich hat dies viel harte Arbeit erfordert. Doch darüber hinaus musste er auch bestimmte Grundsätze sorgfältig anwenden. Diese hat er in den Kursen



gelernt, die die Kirche im Rahmen ihrer Initiative zur Eigenständigkeitsförderung anbietet.

Arbeitslosigkeit und Arbeitssuche

Vor fünf Jahren sah das Leben für Teddy Reyes großartig aus. Er hatte eine gute Stelle als Rechtsanwalt, hatte kürzlich geheiratet und seine Frau taufen dürfen. „Aber dann ging einiges nicht mehr so glatt und ich verlor meine Arbeit“, berichtet er.

In den nächsten vier Jahren mühte Bruder Reyes sich sehr ab, eine Arbeitsstelle zu finden. „Es gab viele Tätigkeiten, die ich ausüben konnte, aber niemand wollte mich einstellen. Ich habe verschiedentlich versucht, mich selbstständig zu machen, aber das hat nicht funktioniert.“

Seine Frau Stephany hatte eine gute Arbeit, aber mit ihrem Gehalt allein konnten sie die Rechnungen nicht bezahlen. Kurz darauf bekamen die beiden ein Kind. Sie freuten sich zwar sehr, doch dadurch wurde es finanziell für sie noch knapper. Sie verloren ihr Haus, mussten das Auto verkaufen und brauchten all ihre Ersparnisse auf. Schließlich mussten sie in ein kleines Haus ziehen, das Stephanys Mutter gehörte.

Aber Teddy Reyes gab nicht auf. Und bald schon bot sich eine unerwartete Gelegenheit.

Kraft und Auftrieb durch Eigenständigkeit

Nachdem Bruder Reyes sich jahrelang abgemüht hatte, wusste er, dass es Zeit für eine Veränderung war.

„Ich beschloss, die Eigenständigkeitskurse der Kirche mitzumachen“, berichtet er. „Ich hatte davon gehört, aber immer gemeint, das wäre nichts für mich. Ich dachte, es ginge dabei nur

darum, etwas selbst zu erledigen. Doch die Kurse waren fantastisch.“

Zuerst nahm Bruder Reyes an dem Kurs „Die privaten Finanzen“ teil. Danach besuchte er den Kurs „Ein Unternehmen gründen und ausbauen“. Durch den Gruppenunterricht erweiterte Bruder Reyes seine Kenntnisse über Unternehmensführung, aber er konnte sich dadurch auch geistig weiterentwickeln.

„Die Teilnahme an diesem Unterricht hat alles verändert“, erklärt er. „Ich beschloss, alles umzusetzen, was dort vermittelt wurde. Und meine finanzielle Situation besserte sich sofort. Ich fing an, den vollen Zehnten zu zahlen, täglich zu beten, in den heiligen Schriften zu studieren und Glauben auszuüben. Und noch mehr änderte sich: Ich begann, Geld zu sparen und den Sabbat heiligzuhalten. Jeder Grundsatz war mir ein Segen.“

Im Kurs „Ein Unternehmen gründen und ausbauen“ lernte Teddy Reyes, wie man ein potenzielles Produkt ermittelt, von dem Kunden in der jeweiligen Region profitieren könnten. Als er sich überlegte, welchen Bedarf es wohl gab, wurden ihm nach und nach gute Ideen eingegeben. In seiner Gegend mochten die Leute frische Sandwiches, aber sie ließen sie auch gerne auf Bestellung zubereiten und liefern.

„Viele Imbissbetriebe haben eine spezielle Soße, die ihr Essen besonders macht“, erklärt Bruder Reyes. „Also habe ich meine eigene Sandwich-Spezialsoße entwickelt!“

Geschäftsausbau

An dem Tag, als Bruder Reyes sein Geschäft eröffnete, bereitete er dreißig Sandwiches zu.

„Dreißig Minuten später war ich wieder zuhause“, erzählt er. „Meine Frau

machte sich Sorgen, als sie sah, wie ich auf dem Sofa saß. Sie fragte mich, was ich schon zuhause mache – hätte ich nicht eigentlich Sandwiches verkaufen sollen? Aber ich hatte schon alle verkauft!“

In den nächsten Wochen trat Bruder Reyes an Unternehmen und Schulen in der Gegend heran. Viele wollten seine Sandwiches liebend gern kaufen, und allmählich florierte sein Geschäft. Er lernte schnell, wie man frisches Gemüse lange frisch hält. Er weiß auch genau, wie lange seine Spezialsoße haltbar ist. Jeden Abend bestellt er Brot und holt es ab. Samstags kauft er herabgesetztes Gemüse, das weniger kostet, aber am Montag immer noch gut ist.

Schon bald erhielt er Bestellungen für ganz bestimmte Sandwichsorten, und für besondere Anlässe wurden sogar große Mengen bestellt. Er brauchte Hilfe und begann, Mitarbeiter einzustellen.

Bruder Reyes verschaffte sich rege Nachfrage durch Dauerkunden, indem er gute Kontakte zu Schulen und Unternehmen in der Gegend knüpfte. Innerhalb von vier Monaten hatte er acht Angestellte und verkaufte an fünf Tagen in der Woche 300 Sandwiches pro Tag. Sein Verkaufsteam war so effizient, dass es auch über den Sommer, als die Schulen geschlossen waren, jedes Sandwich an den Mann brachte. Jetzt kann Bruder Reyes sein Geschäft erneut erweitern.

Weil er an den Eigenständigkeitskursen teilnahm, kam ihm der gute Einfall mit dem Sandwich-Geschäft. Er betont: „Dank dieser Richtschnur von der Kirche und der Segnungen, die ich erhalten habe, habe ich ein sehr starkes Zeugnis von der Kirche und von Jesus Christus.“ ■



Er ist auch der Sohn des himmlischen Vaters

Jerlyn Murphy

Als unser lieber kleiner Sohn Hayden auf die Welt kam, war er ganz blau, atmete nicht und sein Leben hing am seidenen Faden. Er schrie nicht. Er bewegte sich nicht.

Als Ärzte und Krankenschwestern durch das Krankenzimmer hasteten, wusste ich, dass da etwas ganz und gar nicht stimmte. Mein Mann und mein Vater gaben Hayden schnell einen Priestertumssegen, dann wurde er eilends auf die Intensivstation gebracht. Bald wurde bei ihm eine seltene Fehlfunktion des Herzens diagnostiziert, und innerhalb weniger Tage wurde er mehrfach am Herzen operiert.

Durch die wunderbare Macht, die mit dem Priestertum, Fasten und Gebet einhergeht, trotzte Hayden dem Schicksal und überlebte. Wir waren überglücklich, als wir unseren Sohn nach Hause mitnehmen und unser neues gemeinsames Leben beginnen konnten.

Hayden brachte unermessliche Freude in unser Leben. Wir liebten und vergötterten ihn. Doch im Laufe der Zeit wurde ich unruhig, weil er sich nicht so entwickelte wie erwartet. Obwohl uns Fachleute versicherten, dass er entwicklungsmäßig noch alles aufholen würde, nagten die Ängste weiter an mir, als ich mich mühte, meinem Sohn zu helfen.

Mein Mann und ich befassten uns intensiv mit Haydens Krankheit, um alles darüber zu erfahren. Wir taten alles, was die Ärzte uns auftrugen. Doch der Fortschritt stellte sich einfach nicht ein.

Mit der Zeit fühlte ich mich ausgelaugt und war frustriert. Ich flehte den Vater im Himmel um Unterstützung dabei an, jemanden zu finden, der

Hayden helfen konnte – doch es kam keine Hilfe. Haydens Zustand verschlechterte sich sogar: Er bekam Krampfanfälle. Wir hatten Angst und dachten schon, wir würden ihn verlieren.

Eines Abends war ich auf der Suche nach Antworten noch lange wach. Ich schrieb Hayden einen Brief. Ich schilderte ihm, wie sehr ich ihn liebte und mich bemühte, ihm das Leben zu erleichtern. Ich versprach, dass ich den Rest meines Lebens damit verbringen würde, ihm die Hilfe zukommen zu lassen, die er brauchte.

In dem Moment fühlte ich mich so frustriert und unsicher, dass ich es kaum noch ertragen konnte. Ich kniete nieder und fragte den Vater im Himmel: „Warum nur?“ Ich dachte, er hätte Hayden zu mir geschickt, weil er wusste, dass ich niemals aufgeben würde, meinem Sohn zu helfen. Warum also konnte ich keine Lösung finden? Warum schienen jeder neu hinzugezogene Arzt und jede weitere Behandlung nur immer wieder ins Leere zu führen? Hatte der himmlische Vater Hayden denn nicht lieb?

Was dann geschah, werde ich nie vergessen: Auf einmal fühlte ich mich von überwältigender Liebe eingehüllt. Mir kamen Worte in den Sinn, die nicht meine eigenen waren: „Jerlyn, meinst du denn, dass du ihn mehr liebst als ich?“

Ich erstarrte, und die Zeit schien stillzustehen. Tränen strömten mir über das Gesicht – nicht wie zuvor aus Verzweiflung, sondern weil ich Hoffnung und Liebe verspürte und zu verstehen begann.

Dieser Augenblick veränderte alles. Mir wurde das Herz erweicht. Meine Fragen wandelten sich. Ich begreife jetzt, dass der Vater im Himmel

Hayden auf vollkommene Weise liebt. Hayden wurde in einem Körper hierher geschickt, der auf seine Bedürfnisse und seine Möglichkeiten, zu wachsen und zu lernen, zugeschnitten ist. Genau wie jeder von uns hat er ureigene, einzigartige Fähigkeiten und Herausforderungen. Ich habe erkannt, dass Kinder mit Behinderungen kostbare, geliebte Kinder des himmlischen Vaters sind, die hier auf dieser Erde eine ganz besondere Aufgabe haben.

Mein Mann und ich erhalten beständig Antworten und weitere Segnungen – aber nach dem Zeitplan des Herrn, nicht nach unserem eigenen. Wir wurden zu den richtigen Büchern, Behandlungen, Schulen und Lehrern geführt, mithilfe derer wir Hayden dabei unterstützen können, das Beste aus seinem Erdenleben zu machen. Wir stre-

ben danach, statt des Wegs, den wir uns für Hayden gewünscht hatten, den Weg zu erkennen, den der Vater im Himmel für ihn bereitet hat. Wir tun alles in unserer Macht Stehende, damit Hayden möglichst sein göttliches Potenzial ausschöpfen und das Leben leben kann, das der Vater im Himmel für ihn vorgesehen hat. Unser Verständnis vom Plan des himmlischen Vaters ist viel klarer, seit wir begriffen haben, dass Hayden das Kind des himmlischen Vaters war, bevor er in unsere Familie kam. ■

Die Verfasserin lebt in Arizona.

Mir kamen Worte, die nicht meine eigenen waren, in den Sinn: „Meinst du denn, dass du ihn mehr liebst als ich?“



DER KÖRPER – EIN UNSCHÄTZBARES GESCHENK

„Gewöhnlich kennen wir die Ursache dafür, dass manche Menschen mit körperlichen Behinderungen zur Welt kommen, nicht. Ein Körperteil ist vielleicht deformiert – oder der Stoffwechsel funktioniert nicht richtig. Außerdem ist jeder Körper Krankheiten und dem Tod unterworfen. Und doch: Einen physischen Körper zu haben ist ein unendlich kostbares Geschenk. Ohne ihn können wir keine Fülle der Freude empfangen.“

Wir brauchen keinen vollkommenen Körper, um unsere göttliche Bestimmung zu erreichen. Oft wohnt in einer schwachen Hülle ein ganz besonders schöner Geist. Menschen mit körperlichen Behinderungen entwickeln oft große geistige Stärke – gerade weil sie sich der Herausforderung stellen müssen. So jemand hat ein Anrecht auf jede Segnung, die Gott für seine glaubenstreuen und gehorsamen Kinder bereithält.“

Präsident Russell M. Nelson, „Wir sind Kinder Gottes“, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 103

Wie man mit einem Unglück umgeht

Früher oder später werden Kinder mit einem Unglück konfrontiert, ob es sich nun nah bei ihnen oder weit weg von zuhause ereignet hat. Doch „auch wenn die Welt um uns herum in Aufruhr ist, können wir mit innerem Frieden gesegnet werden“¹. Hier einige Beispiele, wie Sie Kindern helfen können, diesen Frieden zu verspüren.



Beständigkeit

Wenn etwas Tragisches passiert, haben Kinder vielleicht das Gefühl, ihre Welt gerate aus den Fugen. Seien Sie ihnen ein Vorbild an Beständigkeit. Sprechen Sie ruhig und zuversichtlich über das Geschehnis. Behalten Sie so gut wie möglich eine Routine bei. Tun Sie alles, was Sie können, um auch weiterhin den Familienabend, das Schriftstudium, das Familiengebet und andere Gewohnheiten der Familie beizubehalten. Mit der Zeit können Kinder lernen, dass das Evangelium auch dann, wenn ihre Welt erschüttert wird, eine klare Sicht ermöglicht, und dass das Leben weitergeht.

Respekt

Respektieren Sie die Gefühle der Kinder. Hören Sie ihnen zu und würdigen Sie ihre Gefühle. Zeigen Sie ihnen, dass Sie ihre Sorgen ernst nehmen. Geben Sie ihnen bei Bedarf Raum, aber sagen Sie ihnen auch, dass Sie für sie da sind, wenn sie zum Reden bereit sind. Beantworten Sie aufkommende Fragen ehrlich und auf das Alter der Kinder zugeschnitten. Lassen Sie Ihre Kinder wissen, dass sie mit Ihnen immer über ihre Ängste und Sorgen sprechen können.



Führung

Vielleicht fragen Ihre Kinder: „Warum lässt Gott zu, dass Schlimmes passiert?“ Erklären Sie, dass sowohl gute als auch schlechte Zeiten Teil des Lebens und Teil von Gottes ewigem Plan sind. Der Herr erlaubt jedem Menschen, seine eigenen Entscheidungen zu treffen, und manchmal treffen Menschen schlechte Entscheidungen, die Leid verursachen. In anderen Fällen ist das Unglück nicht irgendjemandes Schuld, sondern einfach Bestandteil der Natur. Ganz gleich, was geschieht: Der Vater im Himmel ist für uns da. Mit seiner Hilfe können wir selbst aus schmerzhaften Erfahrungen lernen und Fortschritt machen. Wir können uns an ihn wenden, um Frieden zu finden.

Stärkung

Zeigen Sie Kindern, dass sie in der Lage sind, Positives zu bewirken, indem Sie ihnen Wege eröffnen, wie sie helfen können. Beispielsweise könnten sie mit-helfen, Spenden für Katastrophenopfer zu sammeln, einen kranken oder verletzten Freund im Krankenhaus besuchen, jemanden aufheitern, der den Verlust eines Familienmitglieds verkraften muss, oder für diejenigen beten, die mit Problemen zu kämpfen haben. Wir können nicht alle Probleme beheben, aber wir haben die Fähigkeit, viel Gutes zu tun, und „wir setzen uns für den Frieden ein, wenn wir mithelfen, das Leid eines anderen Menschen zu lindern“².



Trost

Erinnern Sie Ihre Kinder daran, dass Gott sie liebt und dass Sie sie lieben. Machen Sie keine falschen Versprechungen, dass ihnen nie etwas Schlimmes passieren wird. Versichern Sie ihnen jedoch, dass sie im Moment in Sicherheit sind und dass Sie alles tun werden, um sie zu beschützen. Versichern Sie ihnen auch, dass der Vater im Himmel ihnen helfen wird, jede Prüfung zu bestehen, die auf sie zukommt.

Wenn Sie sich selbst von Widrigkeiten entmutigt fühlen, denken Sie daran, dass das Gute am Ende über das Böse siegen wird. Präsident Thomas S. Monson (1927–2018) hat gesagt: „Wir führen einen Krieg gegen die Sünde, ... aber wir brauchen nicht zu verzweifeln. Es ist ein Krieg, den wir gewinnen können und werden. Unser Vater im Himmel hat uns das Handwerkszeug gegeben, das man dazu braucht. Er steht am Steuer. Wir haben nichts zu befürchten.“³ ■

ANMERKUNGEN

1. „Friede“, Evangeliumsthemen, topics.lds.org
2. „Friede“, Evangeliumsthemen
3. Thomas S. Monson, „Zurückschauen und vorangehen“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 90

FÜR KINDER

Diesen Monat im *Kleinen Liahona*:

- „Ich werde ihn wiedersehen“ (Seite KL20)
- „Trostkarten“ (Seite KL21)

Weitere Anregungen zum Unterweisen von Kindern findet man unter www.lds.org/callings/primary/leader-resources/teaching-children?lang=deu.



FÜR JUGENDLICHE

In dieser Ausgabe:

- „Wie man in schweren Zeiten Frieden finden und für andere da sein kann“ (Seite 52f.)

Weiteres Material findet man auf youth.lds.org.



Führt Gott mich?

Unser Leben ist voller wichtiger Entscheidungen: Welche berufliche Laufbahn soll ich einschlagen? Wen soll ich heiraten? Welchen Bildungsweg soll ich wählen? Und so weiter. Zudem beschäftigen uns allerlei Alltagsorgen: Wie teile ich meine Zeit sinnvoll ein? Wie kann ich die Lehre Christi besser verstehen? Und wie finde ich Frieden inmitten von Prüfungen? Kurzum: **Wir brauchen persönliche Offenbarung.** Manchmal sind wir uns aber unsicher, wie wir diese empfangen und dann auch erkennen können. Wenn wir keine Antworten empfangen oder sie nicht erkennen, fragen wir uns vielleicht: War das der Heilige Geist oder stammt dieser Gedanke von mir selbst? Warum hatte ich den Eindruck, ich solle etwas tun, aber dann ging es schief? Warum habe ich den Eindruck, dass Gott meine Gebete nicht erhört?

Erfreulicherweise erzählt Erin Rider in dem Artikel „Entscheidungen treffen: Entscheidungsfreiheit und Offenbarung“ (Seite 44) von ihrer Erfahrung mit persönlicher Offenbarung, als sie einmal eine wichtige Entscheidung fürs Leben treffen musste. **Gott möchte uns führen**, doch er möchte uns auch helfen, uns mehr auf unsere Fähigkeit, gute Entscheidungen zu treffen, zu verlassen.

Um Offenbarung empfangen und erkennen zu können, ist es auch äußerst wichtig, dass wir lernen, wie der Heilige Geist zu uns persönlich spricht. Das kann bei jedem anders sein. **Auf Seite 48 erzählen einige junge Erwachsene davon, wie sie Offenbarung empfangen.**

In einem nur online erschienenen Artikel erklärt Aspen Stander, dass wir „unsere geistigen Muskeln aufbauen“ müssen, um Offenbarung zu empfangen. .

Über die Zukunft nachzudenken, kann überwältigend, wenn nicht gar beängstigend sein. Besonders für junge Erwachsene. Wenn ich aber daran denke, **wie Gott mich in der Vergangenheit geführt hat**, gibt mir das Mut, voranzugehen und aktiv zu werden – darauf vertrauend, **dass er mir die Führung gibt, die ich auf meinem Weg brauche.**

Herzliche Grüße

Katie Sue Embley

Katie Sue



UNSER RAT ...

Junge Erwachsene geben Ratschläge weiter, die ihnen geholfen haben, persönliche Offenbarung zu empfangen:

„Mein EFY-Betreuer sagte mir einmal: ‚Entwickle eine Beziehung zu Gott, der ja buchstäblich der Vater deines Geistes ist. Je enger deine Beziehung zu ihm ist, umso besser kannst du ihn verstehen und umso mehr wirst du von geführt.‘ Das hatte sehr großen Einfluss auf meine Gebete.“

– **Grant Goolsby, Kalifornien**

„Unser Pfahlpatriarch lässt jeden diesen Satz auswendig lernen: ‚Um Offenbarung zu empfangen, muss man sich mit Offenbarung befassen.‘ Das hilft mir immer sehr, wenn ich in den heiligen Schriften lese.“

– **Shellby Tippetts, Missouri**

„Nimm dir Zeit, nachzusinnen. Joseph Smith sann über Jakobus 1:5 nach, bevor er sich zum Handeln entschloss. Manchmal möchte der Vater im Himmel, dass wir zunächst Zeit für das Gebet und Schriftstudium aufbringen, bevor er uns Antworten gibt. So lernen wir am meisten.“

– **Natasha Herbst, Utah**

„Höre mit dem Herzen zu, nicht mit den Ohren.“

– **Sai Tua, Amerikanisch-Samoa**

Welche Ratschläge haben dir geholfen, umzukehren? Reiche deine Antwort bis zum 30. April 2019 auf liahona.lds.org ein.

ÜBER DIE AUTORINNEN DIESER RUBRIK

Erin Rider ist Anwältin und Mitgestalterin eines Podcasts. Erst kürzlich lief sie ihren ersten Halbmarathon. In ihrer Freizeit liest, wandert und surft sie gerne und verbringt gerne Zeit mit Familie und Freunden.



Aspen Stander ist eine Autorin und Redakteurin aus Utah. Sie wandert, reist und liest gerne und spielt gerne Klavier.



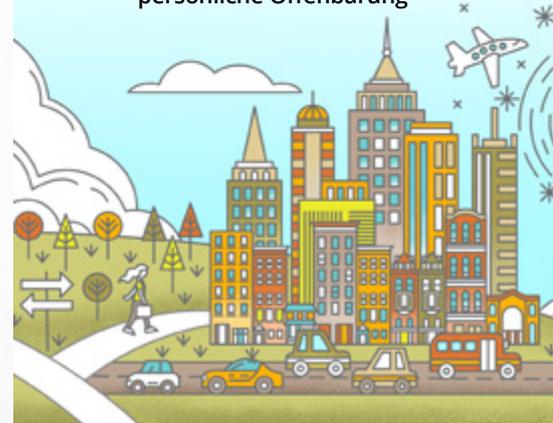
Katie Sue Embley findet, dass die Welt voller faszinierender Menschen ist, deren Geschichten erzählt werden sollten. Sie studiert Journalismus und Spanisch. Ihr Ziel lautet: #sharegoodness (Gutes verbreiten).



IN DIESER RUBRIK

44 Entscheidungen treffen: Entscheidungsfreiheit und Offenbarung
Erin Rider

48 Individuell zugeschnittene persönliche Offenbarung



Diese Artikel und weitere sind zu finden:

- auf liahona.lds.org
- in der Unterrubrik **Neu für junge Erwachsene** (unter „Junge Erwachsene“ in der App „Archiv Kirchenliteratur“)
- auf [facebook.com/liahona](https://www.facebook.com/liahona) (auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch)

NUR ONLINE

Wie du deine geistigen Muskeln trainieren kannst
Aspen Stander

BERICHTE VON EINEM ERLEBNIS

Gibt es ein aufbauendes Erlebnis, von dem du gern berichten möchtest? Oder würdest du gerne etwas über ein bestimmtes Thema erfahren? Dann schreib uns einfach! Reiche deinen Artikel oder deine Anfragen auf liahona.lds.org ein.



Wie sehr müssen wir uns bei großen Entscheidungen darauf verlassen, dass Gott uns sagt, was wir tun sollen?

Entscheidungen treffen: Entscheidungsfreiheit und Offenbarung

Erin Rider

Wir alle stehen jeden Tag vor vielen Entscheidungen. Einige davon sind banal, wie etwa: Was soll ich heute anziehen? Was esse ich heute zu Mittag? Brauche ich unbedingt ein neues Handy oder komme ich mit meinem alten noch etwas länger aus? Aber von Zeit zu Zeit stehen wir vor großen Entscheidungen: Soll ich eine Weiterbildung oder ein Aufbaustudium machen? Soll ich diese Stelle annehmen? Soll ich umziehen? Soll ich ein Haus kaufen? Soll ich mit xyz zusammen sein? Soll ich xyz heiraten? Und so weiter.

Wenn wir vor großen Entscheidungen stehen, neigen wir – berechtigterweise – dazu, uns etwas mehr zu Zeit nehmen, bevor wir einen Entschluss fassen. Wir folgen dem Rat, den der Herr Oliver Cowdery in Lehre und Bündnisse 9:8,9 gab:

„Aber siehe, ich sage dir: Du musst es mit deinem Verstand durcharbeiten; dann musst du mich fragen, ob es recht ist, und wenn es recht ist, werde ich machen, dass dein Herz in dir brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist.“

Wenn es aber nicht recht ist, wirst du keine solchen Gefühle haben, sondern du wirst eine Gedankenstarre haben, die dich das vergessen lassen wird, was falsch ist.“

Das ist sicher ein guter Rat, doch wenn es um große Entscheidungen geht, verlassen wir uns manchmal etwas zu sehr auf den Teil, wo Gott uns sagt, was recht ist, und weniger darauf, wo er uns auffordert, es mit unserem Verstand durcharbeiten. Wir verlieren uns in der Erwartung, dass Gott unsere Entscheidungen bestätigt, und lassen dadurch wunderbare Gelegenheiten an uns vorbeiziehen. Vielleicht sind wir uns auch der Rolle der Entscheidungsfreiheit bewusst, doch wir scheuen uns davor, eine Entscheidung zu treffen, die uns von unserem festgelegten „Plan“ abbringen könnte. Und wenn wir kein Brennen im Herzen verspüren und keine Stimme aus dem Himmel vernehmen, gehen wir davon aus, dass unsere Entscheidung falsch sein muss. Für viele von uns führt diese nicht weiter in Worte gefasste Spannung zwischen der Entscheidungsfreiheit und persönlicher Offenbarung zu einer wichtigen Frage: Welche Rolle spielt Gott dabei, wenn es darum geht, eine Entscheidung zu treffen?

Gottes Rolle bei der Entscheidungsfindung

Diese Frage wird wohl am ehesten mittels der Geschichte von Jareds Bruder beantwortet. In dieser Geschichte steckt



ein interessantes Wachstumsmuster, das uns veranschaulicht, was Gott von uns erwartet, wenn wir Entscheidungen treffen müssen. Nachdem beim Turm zu Babel die Sprachen verwirrt worden sind, bittet Jared seinen Bruder, Gott zu fragen, ob sie das Land verlassen sollen und, falls ja, wohin sie ziehen sollen (siehe Ether 1:36-43). Jareds Bruder fragt den Herrn und dieser führt sie zur Meeresküste. Auf ihrer Reise dorthin spricht der Herr in einer Wolke zu ihnen und führt sie bei jedem Schritt. Schließlich erreichen sie die Küste und bleiben dort vier Jahre lang.

Am Ende dieser vier Jahre beauftragt Gott Jareds Bruder, Schiffe zu bauen und sich auf die Überquerung des Meeres vorzubereiten. Als Jareds Bruder bewusst wird, dass keine frische Luft in die Schiffe gelangen kann, hält er sich an das Muster, mit dem er bereits vertraut ist: Er wendet sich an Gott und fragt ihn um Rat. Wie erwartet gibt ihm der Herr ausführliche Anweisungen: Er soll auf der Ober- und Unterseite der Schiffe jeweils ein Loch machen. Achtet einmal darauf, nach welchem Muster ihnen bis zu diesem Punkt Offenbarung gegeben worden ist: Gott gibt ihnen einen Plan, dann fragen sie nach, wie sie den Plan umsetzen können, und daraufhin Gott gibt ihnen eine klare und ausführliche Antwort.

Doch nachdem Jareds Bruder die Schiffe mit Löchern versehen hat, stellt er fest, dass in den Schiffen kein Licht ist. Erneut fragt er Gott, was er tun soll. Gott gibt ihm hierauf jedoch keine Antwort, sondern fragt ihn stattdessen: „Was wollt ihr, dass ich tun soll, damit ihr Licht in euren Wasserfahrzeugen habt?“ (Ether 2:23.) Statt ihm wie bisher ausführliche Anweisungen zu geben, wartet der Herr

diesmal darauf, dass Jareds Bruder selbst entscheidet, was zu tun ist.

Solch eine Antwort vom Herrn ist wohl am schwersten zu verstehen, wenn man eine Entscheidung treffen muss. Wir haben gelernt, dass wir beten und auf eine Antwort warten sollen – und darum sind wir natürlich beunruhigt, wenn wir keine Antwort erhalten. Wenn wir keine klare Antwort erhalten, fragen wir uns oft, ob wir etwa gerade eine „Gedankenstarr“ erleben, die uns anzeigt, dass unsere Entscheidung falsch ist. Manchmal fragen wir uns, ob wir nicht rechtschaffen genug sind, um die Antwort wahrzunehmen, oder wir sind uns nicht sicher, ob wir „mit wirklichem Vorsatz“ fragen (siehe Moroni 10:4). Es gibt jedoch noch eine dritte Alternative, die gern außer Acht gelassen wird: Vielleicht wartet Gott – wie bei Jareds Bruder – darauf, dass *wir* unseren *eigenen* Entschluss fassen.

Eine Entscheidung treffen

Vor kurzem befand ich mich in einer Situation, die mich dazu brachte, meine Ansichten zum Thema

Entscheidungsfreiheit und Offenbarung in Frage zu stellen. Gegen Ende meines weiterführenden Studiums fiel es mir schwer, mich für eines von mehreren Stellenangeboten an verschiedenen Standorten zu entscheiden. Wie Jareds Bruder hatte auch ich schon mehrmals erlebt, dass ich von Gott eine klare Antwort erhielt, nachdem ich mich wegen einer wichtigen Entscheidung an ihn gewandt hatte. Ich vertraute auf diese früheren Erfahrungen und bat Gott im Gebet, mir bei der Entscheidung, welche Stelle ich annehmen sollte, zu helfen. Ich trug auch meinen Teil dazu bei, indem ich mich über jedes Stellenangebot näher informierte und mich von vielen Leuten beraten ließ. Doch wie sehr auch betete oder fastete, der Himmel schwieg und ich erhielt keine Antwort.

Die Frist, bis wann ich eine Entscheidung treffen musste, rückte immer näher und ich geriet allmählich in Panik. Gerade solch eine Entscheidung sollte dem Herrn doch wichtig sein, warum also antwortete er mir nicht? Vielleicht war es ihm ja egal, für welche Stelle ich mich

entschied – aber wohin ich zog, sollte ihm doch wichtig sein, denn zweifellos würde sich das ja immens auf mein Leben auswirken. In der Vergangenheit waren dem Herrn meine Entscheidungen doch immer wichtig gewesen, warum also schien ihn diese nicht zu kümmern?

Aber so sehr ich mich auch bemühte, es kam keine Antwort. Ich fragte mich, ob ich mich so weit von Gott entfernt hatte, dass ich seine Antwort nicht vernehmen konnte. Oder vielleicht konnte ich die Antwort nicht hören, weil ich sie im Unterbewusstsein nicht hören *wollte*? Am Tag vor Ablauf der Frist war mir klar, dass ich eine Entscheidung treffen musste, also tat ich dies nach bestem Ermessen. Am selben Abend sprach ich ein einfaches Gebet und bat Gott, mir zu sagen, ob mein Entschluss falsch sei. Es kam noch immer keine Antwort, also trat ich die Stelle an.

Einige Monate später zweifelte ich noch immer an meiner Entscheidung, darum bat ich um einen Priestertumsseggen, damit ich Gewissheit erlangen konnte. In diesem Segen wurde mir gesagt,



dass ich keine Antwort auf mein Gebet erhalten hatte, weil der Herr mit meinem Entschluss zufrieden war. Dieser Segen bekräftigte den Rat, den mein Missionspräsident mir einmal gegeben hatte – dass es nämlich häufig keine Rolle spielt, wofür man sich entscheidet. Gott möchte, dass wir lernen, auf eigenen Füßen zu stehen und unser Leben in die Hand zu nehmen. Mein Missionspräsident erinnerte mich auch daran, dass Gott, unser Vater im Himmel, uns nicht bestraft und uns auch keine verheißenen Gelegenheiten wegnimmt, wenn wir uns aufrichtig anstrengen, um herauszufinden, was wir tun sollen.

Jareds Bruder hätte wahrscheinlich alles Mögliche vorschlagen können, um Licht ins Innere der Schiffe zu bringen, und der Herr wäre damit einverstanden gewesen. Diese Erfahrung diente nicht nur dazu, den Glauben von Jareds Bruder zu stärken, sondern ihm auch beizubringen, wie man eine Entscheidung trifft.

Entscheidungsfreiheit ausüben

Aus dem Blickwinkel der Ewigkeit ist es für unser persönliches Wachstum

wesentlich, dass wir unsere Entscheidungsfreiheit ausüben. Ohne sie könnten wir nicht die Entscheidungen treffen, durch die wir unser volles Potenzial erreichen können. Wachstum geschieht – wie alles andere im Evangelium auch – „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung“ (2 Nephi 28:30). Gott möchte, dass wir ein vorbereitetes Volk sind und nicht etwa ein verängstigtes Volk. Er erwartet, dass wir unsere Entscheidungsfreiheit dazu nutzen, unser Leben so gut wie möglich in die Hand zu nehmen.

Sobald wir das Gleichgewicht zwischen Entscheidungsfreiheit und Offenbarung finden, können wir wahres geistiges Wachstum erfahren. So erging es auch Jareds Bruder. Nachdem er gründlich nachgedacht hatte, schmolz er aus einem Felsen 16 Steine und bat Gott, diese zu berühren und zum Leuchten zu bringen (siehe Ether 3:1-5). Diesmal sollte sich mit der Antwort Gottes alles ändern: Statt die Stimme Gottes in einer Wolke zu vernehmen, sah Jareds Bruder den Herrn. Er erschien ihm nicht nur persönlich, sondern zeigte ihm auch von

der Welt und allem, was noch bevorstand, unglaubliche Visionen (siehe Ether 3:6-26). Vielleicht wäre Jareds Bruder in geistiger Hinsicht nicht auf diese Vision vorbereitet gewesen, hätte er nicht zuvor das persönliche Wachstum erlebt, das auf seinem selbst gefassten Entschluss beruhte.

Natürlich sollten wir, wenn wir Entscheidungen treffen müssen, Almas Rat befolgen und uns in allem, was wir tun, mit dem Herrn beraten (siehe Alma 37:37). Wenn der Herr möchte, dass wir eine bestimmte Entscheidung treffen, wird er uns dies mitteilen und uns helfen, sodass wir uns selbst nicht in die Irre führen. Wir müssen aber auch bereit sein, zur Tat zu schreiten und im Glauben voranzugehen – ob eine Antwort nun kommt oder nicht. Solange wir unsere Bündnisse halten und dem Evangelium Jesu Christi treu bleiben, können wir zuversichtlich sein, was unsere rechtschaffenen Entscheidungen angeht, und wir können darauf vertrauen, dass der Herr mit unseren Bemühungen zufrieden ist. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



Wie können wir
Offenbarung von
unseren eigenen
Gedanken unter-
scheiden?



INDIVIDUELL ZUGESCHNITTENE

persönliche Offenbarung

Wir leben in einer Welt, in der uns viele Möglichkeiten offenstehen. Wir können über vieles entscheiden: unseren Beruf, unseren Bildungsweg, unseren Ehepartner, unseren Wohnort und vieles mehr. Für unsere Generation ist das wirklich ein Segen. Andererseits fällt es uns bei so vielen Wegen und Möglichkeiten, die zu etwas Gutem führen, umso schwerer, all diese Entscheidungen zu fällen. Wie entscheiden wir richtig, wenn uns so viele gute Möglichkeiten offenstehen? Wenn du dich bei dieser Flut an Entscheidungen verloren und verunsichert fühlst, dann denke daran, dass der Vater im Himmel dich führen möchte. Wenn du auf seine Stimme hörst, kannst du den richtigen Weg einschlagen und die Antworten erhalten, nach denen du suchst. Erkenne, wie er zu dir spricht, vertrau ihm, folge dem Propheten, sei geduldig, sei optimistischer und hab Glauben – dann wirst du in die richtige Richtung geführt werden.

– *Vira Waschtschenko, Kiew, Ukraine*

Schon mein ganzes Leben lang habe ich gespürt, wie der Herr mich führt. Mir ist klar, dass alles, was ich erreicht habe, ihm und seiner Führung zu verdanken ist. Selbst in den Momenten, in denen ich glaube, auf mich allein gestellt zu sein, lässt er mich am Ende wissen und verspüren, dass er stets bei mir war. Darum habe ich mich entschlossen, immer mit Glauben voranzugehen, selbst wenn ich den Eindruck habe, ich sei auf mich allein gestellt. Ich kann den Weg nicht immer klar vor mir sehen und ich kann auch nicht immer erkennen, was mich in der Zukunft erwartet. Doch ich gehe immer im Glauben voran, und dann beginne ich, das Licht zu sehen und die Hand Gottes in meinem Leben zu erkennen. Ich weiß, dass der Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus uns lieben und bereit sind, uns zu führen, aber dass sie auch von uns erwarten, dass wir unseren Glauben in sie setzen und handeln, wenn wir Eingebungen vom Heiligen Geist empfangen.

– *Indhira Mejia, Dominikanische Republik*



Eine der erstaunlichsten Fähigkeiten, die wir beherrschen müssen, ist wohl die, die leisen Einflüsterungen des Heiligen Geistes zu erkennen. Eifriges Schriftstudium hat mich diesem Ziel einen Schritt näher gebracht. Ich habe schon immer geglaubt, dass derjenige, der eifrig sucht, finden wird und dass sich ihm die Geheimnisse Gottes durch die Macht des Heiligen Geistes entfalten werden (siehe 1 Nephi 10:19). Mit anderen Worten: Wenn ich den Heiligen Geist erkennen möchte, darf ich mich nicht von nutzlosen Gedanken oder auch Alltagsorgen ablenken lassen, sondern muss mich an die Arbeit machen und mich selbst vergessen. Dann bin ich besser in der Lage, den Geist zu erkennen, weil ich darauf vorbereitet bin! Denn so, wie ein Schiff in einem Sturm nur schwer vorankommt, können auch wir den Geist nicht hören, wenn wir uns von den Sorgen des Lebens, die wir nicht beeinflussen können, ablenken lassen.

– *Emmanuel Borngreat Dogbey, Accra, Ghana*

Im Laufe meines Lebens musste ich die Sprache des Heiligen Geistes lernen. Der Geist spricht durch einfache Gedanken zu mir. Es brauchte etwas Übung und ich musste mich daran gewöhnen, aber in der Regel spricht der Geist zu mir an ruhigen Orten, wie etwa wenn ich mit dem Auto zur Arbeit fahre. Ich weiß, dass das nicht meine eigenen Gedanken sind, denn häufig gibt mir der Geist etwas zu einer Angelegenheit ein, an die ich in dem Moment gar nicht gedacht habe.

– *Clarissa Mae Taylor, Utah*

In unserer kleinen Familie erkennen wir den Geist häufig daran, dass wir – vor allem mein Mann und ich gemeinsam – Frieden verspüren. Bei unseren eigenen Gedanken haben wir nie den Eindruck, dass wir zweifellos das Richtige tun. Da sind immer Zweifel oder Bedenken mit im Spiel. Aber wenn wir Offenbarung erhalten, verspüren wir Frieden, selbst wenn wir versuchen, gegen die Entscheidung zu argumentieren, oder wenn wir darin zunächst kaum einen Sinn erkennen können. Wenn wir der Offenbarung Folge leisten und uns nicht davon abbringen lassen, stellen wir immer wieder fest, wie alles sich fügt und gelingt. Dann sehen wir einander an und sagen: „Ach, jetzt ergibt alles einen Sinn!“

– *Maryana Wright, Utah*



Jeder von uns empfängt persönliche Offenbarung auf unterschiedliche Weise, und doch ist eines unbestreitbar: Gott spricht häufig zu uns. Wir müssen nur bereit sein, unsere Fähigkeit, seine Stimme zu erkennen und zu vernehmen, noch angestrebter auszubauen. Präsident Russell M. Nelson gab uns diesen Rat: „Beten Sie im Namen Jesu Christi über Ihre Sorgen, Ihre Ängste, Ihre Schwächen, ja, auch die Sehnsüchte Ihres Herzens. Und dann hören Sie zu! Notieren Sie die Gedanken, die Ihnen in den Sinn kommen. Schreiben Sie Ihre Gefühle auf und setzen Sie das, was Ihnen eingegeben wird, in die Tat um. Wenn Sie immer wieder so vorgehen, Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr, werden Sie ‚in das Prinzip Offenbarung hineinwachsen.‘“ („Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 95.) ■



IN DIESER RUBRIK



52 Wie man in schweren Zeiten Frieden finden und für andere da sein kann

Alex Hugie und Aspen Stander

54 Das Leben ist ein Marathon

Sally Johnson Odekirk

60 Fragen und Antworten: Wie hilft mir der Patriarchalische Segen bei Entscheidungen?

62 Probier neue Ostertraditionen aus

David Dickson

64 Ein letztes Wort: Der größte Ausdruck der Liebe Gottes

Präsident M. Russell Ballard

Als ich in

der Oberstufe war, hatte ich folgendes Problem: Immer wenn ein neues Thema eingeführt wurde, kam ich nicht so recht mit. Eines Abends bat ich den Vater im Himmel um Hilfe, neue Themen verstehen und diese Herausforderung meistern zu können. Ich hatte Glauben, und danach kam ich in der Schule besser mit. Seitdem bemühe ich mich, öfter zu beten und mehr Glauben zu haben – in der Schule und auch überall sonst.

Es ist nicht einfach, in einer Jungenschule zu sein, weil sich manche Schüler auch mal unsittlich verhalten. Wenn sowas vorkommt, denke ich an die Worte meiner Eltern: „Tu nichts, was den Heiligen Geist vertreibt.“ Ich bin meiner Mutter dankbar, dass sie mich immer daran erinnert, auf den Heiligen Geist zu hören. Wenn wir das Richtige tun, segnet uns Gott.

Nyame S., 16, Ghana



Manchmal geht es im Leben drunter und drüber. Vielleicht machst du dir Sorgen, weil du Probleme in der Familie, mit deiner Gesundheit oder in der Schule hast oder weil dich bestimmte Ereignisse in der heutigen Welt beunruhigen. Wie können wir in einer unruhigen Welt persönlichen Frieden finden? Es gibt Dinge, die sich unserem Einfluss entziehen, und Dinge, die wir beeinflussen und ändern können – und beides kann uns den Frieden rauben. Hier sind einige Anregungen, wie du durch Jesus Christus inneren Frieden finden kannst.

VIER ANREGUNGEN, WIE MAN SELBST FRIEDEN FINDEN KANN

1. Richte deinen Blick auf Ewiges

Es ist schwer, Frieden zu verspüren, wenn die Gedanken immer um kurzfristige Probleme kreisen. Wenn man seinen Blick jedoch auf das Gesamtbild, nämlich Gottes Plan des Glücklichseins, richtet, kann man Frieden finden, weil man ja weiß, dass etwas, was jetzt schmerzhaft ist, nicht für immer andauert. Zum Beispiel hilft uns der Tempel, unseren Blick auf die Ewigkeit zu richten. Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat gesagt: „[Im Tempel] wird Ihnen Friede zuteil, wie Sie ihn nirgends sonst finden können.“¹

2. Lass alles los, worauf du keinen Einfluss hast

Wenn etwas, worauf man keinen Einfluss hat, einem den Frieden nimmt, kann man leicht hoffnungslos oder wütend werden. Aber es bringt nichts, sich auf etwas zu versteifen, was man nicht ändern kann. Nahe dich stattdessen dem Erretter. So kannst du inneren Frieden finden, selbst wenn dir das Leben Steine in den Weg legt. Er hat verheißen, dir den Beistand, den Heiligen Geist, zu senden (siehe Johannes 14:26,27).

3. Vergib anderen

Oft fällt es uns besonders schwer, negative Gefühle loszulassen, nachdem jemand uns schlecht behandelt hat. Doch Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Die Bereitschaft, sich zu versöhnen und respektvoll miteinander zu reden, räumt viele Schwierigkeiten aus und ist ein Segen für jeden. ... Wir müssen uns in Herz und Sinn von bitteren Gefühlen und Gedanken reinigen und das Licht und die Liebe Christi einlassen. Dann wird der Geist des Herrn unsere Seele mit Freude und unser Gewissen mit Frieden erfüllen (siehe Mosia 4:2,3).“² Wenn du dich an den Erretter wendest, kannst du von seelischer Last befreit und von Frieden erfüllt werden.

4. Kehr um und bau auf Christus

Ganz gleich, was sonst in deinem Leben gut läuft: Wenn du die Last der Sünde mit dir herumschleppst, wird dir dies immer den Frieden rauben. Manchmal brauchen wir unseren Bischof, damit wir vollständig umkehren können. Aber jeder von uns muss ständig umkehren und rein werden, und zwar von allem, was uns daran hindert, mehr wie Jesus Christus zu werden. Dies ist durch sein Sühnopfer möglich.

Wie man in
schweren Zeiten

FRIEDEN FINDEN





und für andere da sein kann

Alex Hugie und Aspen Stander
Zeitschriften der Kirche

*Acht Möglichkeiten, wie du
dir selbst und anderen helfen
kannst, Frieden zu verspüren,
wenn das Leben mal hart ist.*



VIER ANREGUNGEN, WIE MAN ANDEREN HELFEN KANN, FRIEDEN ZU FINDEN

1. Erzähle anderen vom Evangelium Jesu Christi

So wie wir Frieden finden können, wenn wir unseren Blick auf den Erretter richten, können wir auch andere darauf aufmerksam machen, dass er der „Urheber des Friedens“ (Mosia 15:18) ist. Beispielsweise könntest du jemandem eine Schriftstelle oder eine Aussage aus einer Generalkonferenzansprache zeigen, durch die du mehr über Jesus Christus erfahren hast.

2. Sei ein Friedensstifter

Hilf deinen Freunden oder Geschwistern, Konflikte zu lösen. Wie die Anti-Nephi-Lehiter im Buch Alma können auch wir unsere Kriegswaffen begraben. Solche Waffen können etwa Tratsch sein oder dass wir auf Rache sinnen oder selbstsüchtig sind. Stattdessen können wir sie gegen Werkzeuge des Friedens eintauschen: Nettos sagen, Gottes Gebote befolgen und anderen vergeben (siehe Alma 24:19).

3. Hör gut zu

Wenn jemand ein Problem hat, kann es ihm guttun, offen über seine Gedanken und Gefühle zu sprechen, anstatt sie für sich zu behalten. Wir müssen die Probleme anderer Leute nicht für sie lösen, doch wir können ihnen einfach zuhören und sie unterstützen, indem wir ihnen so, wie Christus es tun würde, Liebe und Verständnis entgegenbringen.

4. Sei für die Leute in deiner Gemeinde und in deinem Umfeld da

Du könntest ehrenamtlich in einem Obdachlosenheim helfen, Mitschülern beim Lernen helfen oder einer kürzlich in die Nachbarschaft zugezogenen Familie Kekse vorbeibringen. Hilf anderen, durch die kleinen Dinge des Lebens Frieden zu finden. Wenn jemand weiß, wo er eine Bleibe zum Schlafen und Essen hat, dass er einen verlässlichen Mentor hat, oder einfach ein kleines Zeichen dafür erhält, dass sich jemand um ihn sorgt, kann das schon viel ausmachen.

Jesus hat diese tröstenden Worte an alle gerichtet, denen es schwerfällt, Frieden zu finden: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.) Wenn wir dafür sorgen, dass wir und andere Jesus Christus näher sind, können wir Frieden finden, selbst wenn das Leben mal hart ist. ■

ANMERKUNGEN

1. Gordon B. Hinckley, zitiert in: „Sich an den Segnungen des Tempels erfreuen“, *Liahona*, Dezember 2002, Seite 33
2. Dieter F. Uchtdorf, „Der ‚Point of Safe Return‘“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 101



DAS LEBEN IST EIN **M**



ARATHON

Diese jungen Heiligen der Letzten Tage leben dort, wo der Apostel Paulus zur Zeit des Neuen Testaments lebte – und sie leben nach seinen Worten.

Sally Johnson Odekirk

Zeitschriften der Kirche

Vor einigen Monaten traf sich eine Gruppe Seminarschüler auf dem Areopag in der Nähe von Athen. Dort hatte der Apostel Paulus einst eine machtvolle Predigt gehalten (siehe Apostelgeschichte 17:22-34). Die Schüler sprachen über den Einfluss, den das Seminar und auch die Lehren Paulus' auf ihr Leben haben.

„Das Neue Testament wird richtig lebendig, wenn man in Griechenland lebt“, sagt die 18-jährige Alexis H. „Mein Vater sieht sich gerne die verschiedenen Ruinen an, wo Paulus einst gelehrt hat. Er liest uns oft eine Schriftstelle vor oder erzählt uns eine Geschichte darüber, wo das jeweilige Ereignis stattgefunden hat.“

So wie Paulus in seiner Zeit vor Herausforderungen stand, beschäftigen sich auch die Jugendlichen in Griechenland mit sozialen, politischen und wirtschaftlichen Fragen. Jugendtagungen oder Zeltlager der Jungen Damen finden in Griechenland selten statt, und auch die Teilnahme am Seminar ist nicht immer einfach. Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten setzen die Jugendlichen in Griechenland die Aufforderung des Paulus, „in dem einen Geist [festzustehen und] einmütig für den Glauben an das Evangelium [zu kämpfen]“ (Philipper 1:27), in die Tat um.

Das Leben in Griechenland ist für diese jungen Mitglieder mit viel Schönerem verbunden: warmes Wetter, Strände, leckeres Essen, tanzen. Sie verbringen auch gerne Zeit miteinander. Dadurch, dass sie sich zum Seminar und bei Aktivitäten im Zweig treffen, wird ihr Glaube stärker und ihre Freundschaft vertieft sich.

Seminar auf dem Areopag

Als das Seminar vor einigen Jahren in Griechenland eingeführt wurde, gab es nur fünf Schüler. Jetzt



„Ich habe erkannt, dass das Evangelium überall dasselbe ist. Als ich im Ausland gelebt habe, habe ich gelernt, mich auf die Wahrheiten des Evangeliums zu konzentrieren und den Geist zu spüren, anstatt mich von der Kultur ablenken zu lassen.“

– **Bryana W., 15**



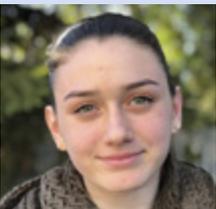
„Ich habe ‚Erinnere dich‘ an meinen Spiegel geschrieben, damit ich mich an all das erinnere, woran ich dieses Jahr teilgenommen habe: FSY, JD-Lager, Seminar. Dadurch erinnere ich mich auch daran, woher ich komme.“

– **Marie H., 17**



„Ich weiß, dass ich mit mir zufrieden sein kann, wenn ich zum Seminar gehe, weil ich das tue, was ich soll. Ich weiß auch, dass am Ende alles gut sein wird.“

– **Lizzie T., 17**



Die 15-jährige Loukia C. gab beim JD-Lager zum ersten Mal Zeugnis und ließ sich später taufen.



Die Seminargruppe vor dem Gemeindehaus in Athen

treffen sich die Schüler morgens drei Mal unter der Woche, einige schalten sich per Videokonferenz zu. Außerdem kommen sie mittwochnachmittags zum Seminar zusammen, danach findet immer eine Aktivität statt. Sie fühlen sich einander eng verbunden und sind ihren Freunden, die ihr Beispiel sehen, ein Licht. Wenn ihre Freunde Fragen stellen, bringen die Jugendlichen sie zum Seminar und zu Aktivitäten der Jungen Damen und Jungen Männer mit.

Der 15-jährige Pavlos K. sagt: „Das Seminar verschafft mir einen guten Start in den Tag. Es hilft mir, stark zu bleiben. Dadurch möchte ich anderen auch gern ein Vorbild sein. Es ist eine gute Hilfe, wenn man schon zu Beginn des Tages über Jesus Christus nachdenkt.“

Die Jugendlichen nehmen an Stärke und Einigkeit zu, und dadurch ergeben sich Segnungen und wunderbare Zusammenkünfte. 2017 konnten sie zum Beispiel an einer FSY-Tagung (Für eine starke Jugend) teilnehmen, einer großen regionalen Jugendtagung. Die Mädchen nahmen auch am ersten Zeltlager der Jungen Damen in Griechenland teil. Dadurch sind sie sich als Gruppe noch nähergekommen, und zwei Mädchen haben sich der Kirche angeschlossen.

Internationale FSY-Tagung

Die in Blaubeuren abgehaltene Tagung brachte junge Heilige der Letzten Tage aus ganz

Europa zusammen. Jugendliche aus Griechenland und Zypern kamen hunderte Kilometer weit angereist, und was sie auf der Tagung erlebten, hatte einen nachhaltigen Einfluss auf sie. Der 14-jährige Maximos A. berichtet: „Die Zeugnisversammlung auf der Tagung war das Schönste und unvergesslich. Jeder hat den Geist gespürt, und mich hat dieses Erlebnis dazu angespornt, selbst ein Zeugnis zu entwickeln.“

„Zuerst wollten nur vier Jugendliche hingehen“, ergänzt die 15-jährige Loukia C., „aber am Ende nahmen fünfzehn teil – das ist ein Rekord für Griechenland! Auch drei Freunde, die nicht der Kirche angehören, kamen mit.“

Es war wirklich toll, sich an einem Ort zu versammeln, wo jeder an dasselbe Evangelium glaubt und man nicht als Andersgläubiger heraussticht. Wir waren alle zusammen und haben denselben Geist verspürt. Solche Erlebnisse helfen mir.“

„Mein Vater ist kein Mitglied und wollte nicht, dass ich zu FSY gehe oder dass ich mich taufen lasse“, so die 16-jährige Jesiana. „Aber dann haben die Mitglieder des Zweigs für mich gefastet, und meine Großmutter hat mit meinem Vater gesprochen. Danach hat er mir erlaubt, zur Tagung zu fahren!“

Dort erlebte sie vieles zum ersten Mal und führt als Beispiel an: „Dadurch, dass ich am Unterricht und an den Aktivitäten teilnehmen

und Zeugnis geben konnte, weiß ich nun besser, wie es ist, wenn man den Heiligen Geist wirklich spürt. Noch nie zuvor habe ich den Geist so deutlich verspürt und war richtig glücklich und begeistert. Ich hab auch zum ersten Mal Zeugnis gegeben.“

Die Jugendlichen wurden auf der Tagung geistig genährt, konnten sich aber auch entspannen und zusammen Spaß haben. Der 14-jährige Haig T. kam aus Zypern zu der Tagung. „Ich habe gelernt, geselliger zu sein, echte Freundschaften zu schließen und auch in schwierigen Zeiten Spaß zu haben.“

Zeltlager der Jungen Damen

Das Zeltlager der Jungen Damen hatte eine ähnliche Wirkung. Zwölf Mädchen trafen sich mit ihren Leiterinnen in der Nähe des historischen Schlachtfeldes bei Marathon. Sie waren dort drei Tage lang zusammen und lernten, sich aufeinander zu verlassen, wenn sie Kraft oder ein aufmunterndes Wort brauchten.

Loukia erzählt: „Mit zwölf ging ich zum ersten Mal in die Kirche und war echt glücklich, aber dann wurde mir bewusst, dass ich die Einzige in meinem Alter war. Jetzt, zwei Jahre später, haben wir so viele Junge Damen, dass wir zum ersten Mal ein JD-Lager abhalten konnten.“ Bei diesem Lager gewann sie eine wichtige Erkenntnis: „Mir wurde klar, was es bedeutet, eine Heilige der Letzten Tage zu sein. Wenn wir das Evangelium leben, umgibt uns ein Licht.“

Der 15-jährigen Bryana W. halfen die FSY-Tagung und das JD-Lager, sich zu öffnen und mit anderen zu sprechen. „Meine Familie zieht oft



„Am besten haben mir bei FSY der Sport, das Tanzen und die Gruppentreffen, also die Andachten am Morgen und der Rückblick und Austausch am Abend, gefallen. Das hat mir geholfen, hilfsbereiter und geduldiger zu sein und die heiligen Schriften mehr zu schätzen.“ – **Haig T., 14**



Auf dem Weg zu FSY in Blaubeuren



Bei der FSY-Tagung wird das Motto „Ask“ („Frag“) gebildet

„Steht fest und einmütig in dem einen Geist.“

Siehe Philipper 1:27



Irini S. trägt bei der Tagung ein Lied vor



„Bei FSY sind wir allmählich als Gruppe zusammengewachsen, und das hat uns gestärkt. Es hat dazu beigetragen, das Jugendprogramm in Griechenland zu gestalten und zu formen, weil wir uns jetzt viel besser kennen.“
– **Alexis H., 18**



„Bei FSY auf der Bühne zu singen war mit das Mutigste, was ich je gemacht habe, und es war gleichzeitig ein ganz besonderes Erlebnis, ein magischer Augenblick. Mir ist dabei klargeworden, wie wichtig wir in dieser schönen Welt sind.“
– **Irini S., 17**



„Beim JD-Lager habe ich gelernt, dass das Leben wie ein Marathon ist. Das hat mir geholfen, meinen Glauben zu stärken, da ich weiß, dass wir auf dem richtigen Weg bleiben müssen, so, als würden wir einen Marathon laufen. Was ich dort erlebt habe, hilft mir, mein Zeugnis zu stärken, weiterhin Glauben zu haben und auf dem richtigen Weg zu bleiben.“ – **Winifred K., 14**

„Das Leben ist ein Marathon, kein Sprint.“

Zeltlagermotto der Jungen Damen



Junge Damen bei Marathon in Griechenland



„Wir sind alle einzigartig – so wie die Kiesel am Strand.“ – **Bryana W.**



„Als wir den Sonnenaufgang beobachteten, umhüllte uns ein beruhigendes, erhebendes Gefühl.“ – **Lizzie T.**

um, und ich hatte Schwierigkeiten, mich mit anderen anzufreunden, weil ich schüchtern war“, sagt sie. „Aber weil ich mich bei FSJ mit den Jugendlichen unserer Gruppe angefreundet habe, habe ich einige wirklich gute Freunde gefunden. In der Zeugnisversammlung haben wir über unsere Gefühle gesprochen, und dabei habe ich erkannt, dass andere genauso wie ich empfunden haben.“

Die 17-jährige Marie H. denkt an das Lagermotto: „Das Leben ist ein Marathon, kein Sprint.“ Sie erzählt, dass die Jungen Damen und ihre Leiterinnen darüber gesprochen haben, wie wichtig es ist, das Rennen bis zum Ende durchzuhalten. „Das hat mich daran erinnert, dass auch ich durchhalten, meine Kraft einteilen und den Blick immer auf die Ziellinie richten kann. So kann ich alles schaffen, was der Vater im Himmel von mir möchte.“

Zu den Höhepunkten des Lagers zählt die Andacht, die am letzten Morgen bei Sonnenaufgang am Strand stattfand. Die 17-jährige Lizzie T. berichtet: „Wir nahmen unsere heiligen Schriften mit, hielten unsere Andacht ab und schauten uns den Sonnenaufgang an. Jeder von uns spürte die Liebe Gottes. Es war ein wunderbarer Abschluss der gemeinsam verbrachten Zeit.“

Furchtlos in die Zukunft blicken

„Bei FSJ und beim JD-Lager habe ich viel über das Evangelium und darüber, wie es mir in meinem Leben helfen kann, gelernt“, sagt die 17-jährige Irini S. „Ich habe viele Freunde gefunden und gelernt, wie wichtig es ist, meine Gedanken und Gefühle auszudrücken. Ich habe den Heiligen Geist und die Liebe unseres Erretters Jesus Christus ganz deutlich verspürt.“



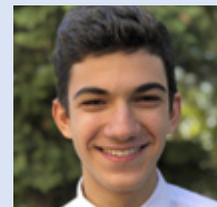
Das Zeltlager der Jungen Damen 2017 – das erste in Griechenland

Weiter sagt sie, es habe ihr Selbstvertrauen gestärkt, mit anderen Jugendlichen der Kirche Jesu Christi zusammen zu sein. „Vor FSY konnte ich all das Gute und Schöne, das Gott für uns gemacht hat, nicht erkennen, auch nicht das, was er nach wie vor für uns plant.“

„Wir dürfen uns von Leuten oder anderen Einflüssen in unserem Umfeld nicht davon

abhalten lassen, das Evangelium zu leben“, so der 17-jährige Manasseh A. „Das Evangelium ist überall dasselbe, und wir müssen immer auf dem richtigen Weg bleiben.“

Ob wir nun in Griechenland oder anderswo auf der Welt sind: Wenn wir diesen Weg gemeinsam gehen, können wir im Geist eins sein. ■



„Es war wirklich toll, zu erleben, wie es ist, mit Jugendlichen zusammen zu sein, die denselben Glauben haben. Ich hatte den Eindruck, dass wir alle auf besondere Art und Weise miteinander verbunden waren, nicht nur deshalb, weil wir uns beim Namen kannten.“

– Pavlos K., 15



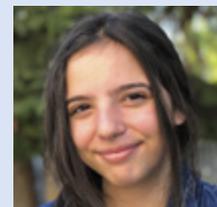
„Ich bin froh, dass ich die Gelegenheit hatte, andere Jugendliche zu treffen, die im Alltag das Gleiche erleben wie ich.“

– Joshua K., 17



„Bei FSY und beim JD-Lager hat man dieselben Empfindungen, ganz gleich, wo auf der Welt man sich befindet. Ich fand das kleinere JD-Lager toll, weil es einfacher war, sich besser kennenzulernen.“

– Olivia H., 15



„Ich bin kein Mitglied der Kirche, aber wenn ich kann, gehe ich jede Woche dorthin. Ich finde es toll, wofür die Jungen Damen stehen.“

– Irene C., 14

Die Kirche in Griechenland



Anfang des 20. Jahrhunderts bat Rigas Pofantis, ein Buchdrucker aus Athen, die Führer der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, ihm Informationen zuzuschicken. Der Präsident der Mission der Kirche in der Türkei unterwies Pofantis im Evangelium, und im Oktober 1905 ließ dieser sich taufen.



Die Kirche in Griechenland wuchs nur langsam, bis die griechisch-amerikanischen Mitglieder der Kirche in Salt Lake City in den 50er Jahren die Hellenic Latter-Day Saint Society (Gemeinschaft der griechischen Heiligen der Letzten Tage) gründeten, um ihr Erbe zu bewahren und die Bindungen zu ihrem Heimatland aufrechtzuerhalten.



1965 gründeten die Führer der Kirche eine kleine Einheit der Kirche in Athen, die 1967 neu organisiert wurde. Im Juli 1990 wurde die Griechenland-Mission Athen gegründet, und im Mai 1999 wurde der Bau des ersten Gemeindehauses in Griechenland abgeschlossen.



Gemeindehaus in Chalandri bei Athen



Gesamtzahl der Mitglieder: 802
Gemeinden: 3

„Wie hilft mir der Patriarchalische Segen bei Entscheidungen?“

„Der Patriarchalische Segen ist eine Offenbarung an den Empfänger. Er ist wie die weiße Mittellinie auf einer Straße; er schützt, inspiriert und regt zu aktivem Handeln und zu Rechtschaffenheit an. Der Patriarchalische Segen enthält buchstäblich Kapitel aus dem Buch eurer ewigen Möglichkeiten. ...

Er ist ein Liahona des Lichts, der euch zielsicher in eure himmlische Heimat führt.“

Präsident Thomas S. Monson (1927–2018), „Your Patriarchal Blessing: A Liahona of Light“, *Ensign*, November 1986, Seite 65, 67



Unser persönlicher Liahona

Durch den Patriarchalischen Segen kann der Vater im Himmel uns helfen, unsere vorirdische, irdische und ewige Identität zu erkennen. Wenn wir diese drei besonderen Wahrheiten über uns selbst kennen, können wir dem Plan, den Gott für uns hat, besser folgen. Wir wissen, wer wir sind, warum wir hier sind und wohin wir gelangen können. Genauso, wie der Liahona gemäß dem Glauben und dem Eifer funktionierte, mit dem Nephi und seine Familie dessen Weisungen befolgten (siehe 1 Nephi 16:28), können auch wir unserem eigenen Liahona und seiner Weisung gläubig und eifrig folgen. Dadurch werden wir zu unserem göttlichen Potenzial hingeführt.

Elder Utai, 20, Argentinien-Mission Salta



Ein ewiger Blickwinkel

Immer wenn ich Entscheidungen treffen muss und ratlos bin, nehme ich meinen Patriarchalischen Segen zur Hand und denke über die darin enthaltene göttliche Offenbarung nach. Dann wird es einfach, eine Entscheidung zu treffen. Der Patriarchalische Segen hilft mir nicht nur, auf der Erde auszuharren und die verheißenen Segnungen zu ernten, sondern er erinnert mich auch daran, dass ich mich darauf vorbereiten muss, eines Tages würdig in das Reich des Herrn einzutreten. Er hilft mir beständig, an Glauben zuzunehmen, auf den Willen des Herrn zu vertrauen und mit einem ewigen Blickwinkel zu leben.

Abigail F., 18, Cagayan Valley, Philippinen



Rat aus dem Himmel

Durch meinen Patriarchalischen Segen erhalte ich den Rat meines Vaters im Himmel. Ich weiß: Wenn ich diesen Rat befolge,

werde ich, wenn ich eine Entscheidung treffen muss, Offenbarung erhalten. Gott beantwortet einige meiner Fragen, noch bevor ich sie stelle.

Cami H., 16, Utah

Hör auf den Geist

Wenn du nach Trost und Führung oder nach einer Antwort auf eine dringende Frage suchst, kannst du aufrichtig darüber beten, mit wirklichem Herzensvorsatz deinen Patriarchalischen Segen lesen und dabei auf den Geist achten. Es hilft auch, in den heiligen Schriften nach einer Antwort zu suchen. Ich glaube daran, dass der Herr deine Fragen zu seiner Zeit und auf die beste Weise beantworten wird, wenn du dies alles mit aufrichtigem Glauben tust.

Kezia B., 15, Hawaii

Verheißene Segnungen

Im Patriarchalischen Segen wird uns gesagt, womit Gott uns segnen möchte. Gott warnt uns auch und erklärt, wie wir mehr wie er werden können. Wenn wir wissen, was der Vater im Himmel für uns bereithält und wie wir diese Segnungen bekommen können, dann entscheiden und handeln wir entsprechend.

Hunter H., 18, Utah

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.



Sollte ich mich als junge Frau mehr auf Ausbildung und Beruf konzentrieren oder darauf, Ehefrau und Mutter zu werden?

Wir wissen, dass „im Plan des Schöpfers ... die Familie im Mittelpunkt steht“ und dass „die Mutter ... in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig“ ist.¹ Wir wissen auch, dass die Propheten sowohl Männern als auch Frauen aus verschiedenen guten Gründen den Rat gegeben haben, eine Ausbildung zu erhalten.² Außerdem müssen oder wollen viele Frauen einen Beruf ausüben.

Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt, dass die Wahl für Frauen nicht zwischen Familie einerseits und Ausbildung und Beruf andererseits liegt. Er hat erklärt: „Wir müssen nur den richtigen Zeitpunkt finden und uns um die Inspiration des Herrn bemühen und uns an die Lehren seiner Knechte halten.“³

Arbeite auf eine Ausbildung hin, und arbeite auch darauf hin, eine Familie zu haben. Du kannst auch darauf hinarbeiten, im Berufsleben voranzukommen. Bei all dem solltest du dich darauf konzentrieren, dem Plan des himmlischen Vaters zu folgen und seinen Willen zu erkennen.

ANMERKUNGEN

1. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, familyproclamation.lds.org
2. Siehe *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 9
3. Dallin H. Oaks, interaktive Gesprächsrunde mit Elder Oaks und Elder Ballard, Veranstaltung für junge Alleinstehende aus aller Welt, 19. November 2017, broadcasts.lds.org

Unter [lds.org/go/41961](https://www.lds.org/go/41961) erzählt eine junge Frau von ihrer Unsicherheit, ob sie sich auf ihre Karriere oder ihre Familie konzentrieren sollte. Lies nach, was Präsident Russell M. Nelson zu ihr gesagt hat.

Was meinst du?

„Was sagst du, wenn deine Freunde nicht glauben, dass so etwas wie die erste Vision wirklich geschehen sein kann?“

Schick uns bis zum 15. Mai 2019 deine Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter [iahona.lds.org](https://www.iahona.lds.org) (klicke auf „Material einreichen“). Oder schick deine Antwort und dein Foto an iahona@ldschurch.org. Bitte gib deinen vollständigen Namen und deine Gemeinde und deinen Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an.

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

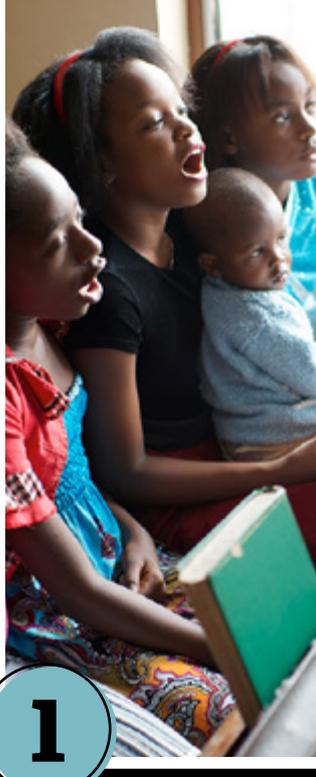


David Dickson
Zeitschriften der Kirche

Wenn es um Feiertage geht, steht Weihnachten normalerweise an erster Stelle. Doch ohne die weit zurückliegenden Ereignisse, die wir jedes Ostern feiern, gäbe es gar kein Weihnachten.

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat einmal gesagt: „Es gäbe kein Weihnachten, wenn es kein Ostern gegeben hätte. Der kleine Jesus in Betlehem wäre nichts weiter als ein gewöhnliches Baby gewesen, wenn es Getsemani und Golgota und seine triumphale Auferstehung nicht gegeben hätte.“¹

Hier sind einige Vorschläge für Traditionen, die du an Ostern pflegen könntest.



1

Geh mit anderen von Haus zu Haus und singt Osterlieder

Abgesehen von den niedlichen Liedern über Weihnachtsmänner und Schneeflockchen geht es bei Weihnachtsliedern immer um Jesus Christus. Ostern ist genau die richtige Zeit für Lieder über den Erretter. Und ja, man kann sie auch an der Haustür seiner Nachbarn singen.

Wenn du Ideen brauchst, kannst du im Stichwortverzeichnis im Gesangbuch unter „Ostern“ und „Jesus Christus – Erretter“ nachschauen. Jedes Lied, in dem Jesus Christus verehrt wird, eignet sich als Osterlied.



2

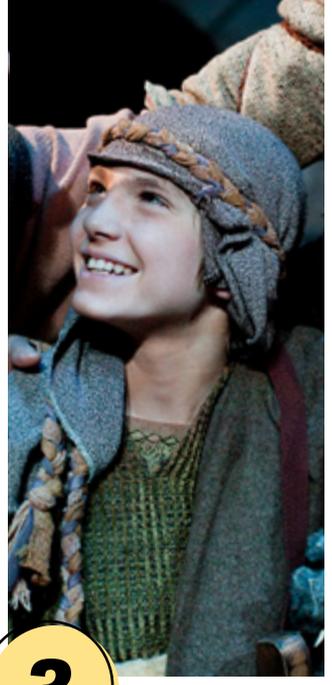
Vergib jemandem

Wie oft warst du schon für das Geschenk Umkehr dankbar? Ostern bietet uns die Möglichkeit, mehr darüber nachzudenken, wie wir anderen vergeben können.

Jesus hat gelehrt: „Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben. ...“

Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.“ (Lehre und Bündnisse 64:9,10.)

Frag dich: Wem gegenüber hege ich schlechte Gefühle? Bete um die Kraft, demjenigen zu vergeben, und lass den Erretter dir dabei helfen, diese schmerzlichen Gefühle loszuwerden.



3

Stell ein Festspiel, ein Theaterstück oder eine andere Darbietung auf die Beine

Du könntest eine Osterdarbietung vorbereiten. Wie wäre es zum Beispiel, am Familienabend einfach mal eine Lesung aus den heiligen Schriften zu veranstalten? Oder wie wäre es mit einem Gemeinschaftskonzert zum Mitsingen?

Probier **neue Ostertraditionen** aus



4

Besuche die Gräber geliebter Menschen

Dank Jesus Christus hat der Tod seinen Stachel verloren (siehe 1 Korinther 15:55). Nimm dir die Zeit, die Gräber geliebter Menschen aufzusuchen und über diese großartige Botschaft nachzudenken.

Du könntest dort auch einige deiner Lieblingsschriftstellen, die von der Auferstehung handeln, laut lesen. Als einige von den *vielen* Schriftstellen zu diesem Thema bieten sich an: 1 Korinther 15:20-22; Alma 11:42-44 und Lehre und Bündnisse 88:14-16.



5

Sei ein bisschen besser

An Ostern denken wir daran, was sich in Getsemani und am Kreuz ereignet hat, dass der Erretter am dritten Tag von den Toten auferstand und wie er den Menschen 40 Tage lang diente, bevor er in den Himmel auffuhr.

Nicht lange nach seiner Himmelfahrt erschien Jesus Christus auch den Nephiten und diente ihnen (siehe 3 Nephi 11 bis 28). Das sind viele Gründe zum Feiern!

Warum verlängerst du also nicht einfach mal die Osterzeit? Erfreue dich länger an den Wundern der Osterzeit! Bemühe dich bewusst, in den 40 Tagen nach Ostern mehr wie Christus

zu sein. Nimm dir Präsident Russell M. Nelsons Aufforderung als Anregung: „[Widmet] jede Woche einen Teil eurer Zeit dem Studium *aller* Worte und Handlungen Jesu ..., die im Alten Testament verzeichnet sind, denn er ist der Jehova des Alten Testaments. Studiert seine im Neuen Testament verzeichneten Gesetze, denn er ist der Messias des Neuen Testaments. Studiert seine im Buch Mormon verzeichnete Lehre, denn in keiner anderen heiligen Schrift werden seine Mission und sein Wirken deutlicher offenbart. Und studiert seine im Buch Lehre und Bündnisse verzeichneten Worte, denn er unterweist die Seinen in dieser Evangeliumszeit auch weiterhin.“²

Fang mit neuen Traditionen an

Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Um den wichtigsten Tag in der Geschichte zu finden, müssen wir zu jenem Abend vor fast 2000 Jahren im Garten Getsemani zurückkehren, als Jesus Christus sich zu einem inständigen Gebet niedergekniet hatte und sich als Lösegeld für unsere Sünden anbot.“³

Wichtige historische Ereignisse sind es wert, dass man jedes Jahr ausgiebig darüber nachdenkt. Traditionen helfen uns dabei – ob sie nun auf dieser Liste stehen oder ob du dir selbst welche überlegst.

Was wirst du dieses Jahr ausprobieren? ■

Nimm dir dieses Ostern mehr Zeit dafür, an das größte Geschenk zu denken, das uns je gegeben wurde.

ANMERKUNGEN

1. Gordon B. Hinckley, „Die wundersame und wahre Weihnachtsgeschichte“, *Liahona*, Dezember 2000, Seite 6
2. Russell M. Nelson, „Propheten, Führung und die Gesetze Gottes“, Andacht für junge Erwachsene in aller Welt, 8. Januar 2017, broadcasts.lds.org
3. Dieter F. Uchtdorf, „Sehet, welch ein Mensch!“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 108

Der größte Ausdruck der Liebe Gottes

Präsident M. Russell Ballard

Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Gott zeigt uns seine Liebe, indem er uns die Führung gibt, die wir brauchen, um Fortschritte zu machen und unsere Bestimmung zu erreichen. Er, der am meisten über uns, unser Potenzial und über die Möglichkeiten, die wir in der Ewigkeit haben, weiß, hat uns in seinem Handbuch, den heiligen Schriften, seinen göttlichen Rat und seine Gebote gegeben. Wenn wir diese Anweisungen verstehen und sie befolgen, hat unser Leben Sinn und Zweck. Wir erkennen, dass unser Schöpfer uns liebt und sich wünscht, dass wir glücklich sind. In einer unvergleichlichen Kundgebung seiner göttlichen Liebe zu uns hat er seinen einziggezeugten Sohn Jesus Christus gesandt.

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ (Johannes 3:16,17.)

Jesus wurde als Sterblicher geboren. Er hat ein vollkommenes Leben geführt und uns damit gezeigt, welchen Weg wir gehen sollen. Er hat seine Jünger gelehrt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8:12.)

Wir können das Ausmaß der Liebe Christi für uns vielleicht ein wenig verstehen, wenn wir darüber nachdenken, dass er bereit war, für unsere Sünden zu sühnen und die Schmerzen dafür zu erleiden, über die er selbst sagt: „Dieses Leiden ließ mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden.“ (Lehre und Bündnisse 19:18.)

Lasst uns Gott dieses Ostern ganz besonders für das Sühnopfer und die Auferstehung seines geliebten Sohnes Jesus Christus danken. Denn in ihm, dank ihm und durch ihn kann diese vorübergehende Sterblichkeit zu einem dauerhaften, vollkommenen Dasein verwandelt werden. Unsere Freude darüber kann nicht in Worte gefasst werden.

Alle Wunder der Natur sind kurze Einblicke in seine göttliche Macht und ein Ausdruck seiner Liebe. Doch das größte aller Wunder steht uns noch bevor. Dieses Wunder wird eintreten, wenn wir durch die Macht Jesu Christi aus Tod und Grab in eine neue Welt hervorkommen, die nicht vergehen wird. Dort werden wir, wenn wir würdig sind, für immer und ewig bei ihm und unserem Vater im Himmel sein. ■

Nach einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 1988

Anfang der 50er Jahre arbeitete er im **Autohaus** seines Vaters und war dort der **beste Verkäufer.**



Er wurde am 8. Oktober 1928 in **Salt Lake City** geboren.



Studiert hat er an der **University of Utah.**

Präsident **M. RUSSELL BALLARD**



Er erfüllte eine Vollzeitmission in **England.**



Von 1974 bis 1977 war er **Missionspräsident** in der Kanada-Mission Toronto.



Er lernte seine Frau, Barbara Bowen, bei einem **Kennenlern-Tanzabend für Neuzugänge** an der University of Utah kennen.



Am 28. August 1951 heiratete er **Barbara Bowen** im Salt-Lake-Tempel.



Großvater: Elder Melvin J. Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel

Großvater: Elder Hyrum Mack Smith vom Kollegium der Zwölf Apostel



Am 6. Oktober 1985 wurde er als Mitglied des **Kollegiums der Zwölf Apostel** bestätigt.



Nach der Herbst-Generalkonferenz 1980 schrieb er über **600 aufmunternde Briefe** an Mitglieder, die mit ihrem Zeugnis zu kämpfen hatten.



Er hat **7** Kinder, **43** Enkelkinder und **91** Urenkel.

Auf seinem Schreibtisch steht ein Kästchen mit einem **Oreo-Keks.** Er erinnert ihn an einen Jungen, der nach langer Reise gerade in einem Flüchtlingslager angekommen war, dort eine Packung Kekse bekam und Präsident Ballard den ersten anbot.

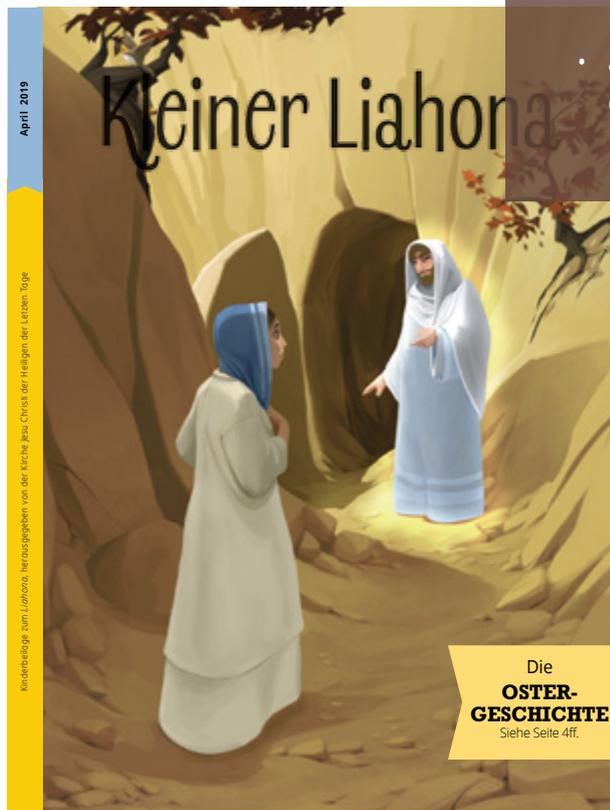


Am 14. Januar 2018 wurde er als **Amtierender Präsident** des Kollegiums der Zwölf Apostel eingesetzt.

MEHR SEITEN FÜR KINDER

Wie erreicht der *Kleine Liahona* die jungen Leser? Geben Sie ihn einfach weiter, wenn Sie keine eigenen Kinder haben:

- an eine Familie, die den *Liahona* nicht abonniert hat
- an Freunde, Bekannte oder Nachbarn
- an die PV-Leitung oder einen PV-Lehrer



JUNGE ERWACHSENE
BRAUCHT IHR BEI
EINER WICHTIGEN
ENTSCHEIDUNG
HILFE?

42

JUGENDLICHE
WIE MAN FRIEDEN
FINDEN UND FÜR
ANDERE DA SEIN
KANN

52

OSTERN
NEUE TRADITIONEN

62



GERMAN

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

Kleiner Liahona



Die
**OSTER-
GESCHICHTE**

Siehe Seite 4ff.



Präsident
Russell M. Nelson

Gottes größte GABE



Einestages bewunderten meine Frau und ich in einem Aquarium tropische Fische. Leuchtend bunte Fische von unterschiedlicher Gestalt und Größe schossen pfeilschnell hin und her. Ich fragte die Aufseherin in der Nähe: „Wer füttert denn diese schönen Fische?“

Sie antwortete: „Ich!“

Darauf fragte ich sie: „Haben die Fische Ihnen jemals Danke gesagt?“

Sie erwiderte: „Bis jetzt nicht!“

Manche Menschen sind genau wie diese Fische. Sie nehmen Gott und seine Güte ihnen gegenüber gar nicht wahr. Wie viel besser wäre es doch, wenn uns allen Gottes Liebe bewusster wäre und wir ihm danken würden.

Dankbar für Jesus Christus

Gott hat uns seinen Sohn Jesus Christus zu Hilfe gesandt. Er tat das, weil er uns so sehr liebt.

Jesus kam, um uns zu **erlösen**.

Dank seines **Sühnopfers** können wir nach dem Tod auferstehen.

Dank seines Sühnopfers können wir zum Vater im Himmel zurückkehren und für immer bei ihm leben.

Jesus erklärte:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ (Johannes 11:25,26.)

Das ist die wunderbare Osterbotschaft! ●



erlösen:

Jesus hat für unsere Sünden bezahlt, damit wir zu Gott zurückkehren können

Sühnopfer:

Jesus' Leiden und sein Tod; er litt im Garten Getsemani für unsere Sünden und starb am Kreuz auf Golgota

Nach der Ansprache „Dank sei Gott!“,
Liahona, Mai 2012, Seite 77–80

Jesus ist mein Erretter

Jesus ist am Ostermorgen auf-
erstanden. Lies die Sätze und
finde heraus, was er für uns
getan hat. Male jeden Sonnen-
strahl aus, wenn du den Satz
darin gelesen hast. Male dann
das restliche Bild an.

Jesus litt in Gefsemani und am Kreuz,
um uns von unseren Sünden zu erlösen.

Jesus starb und stand von den Toten auf,
um uns vom Tod zu erlösen.

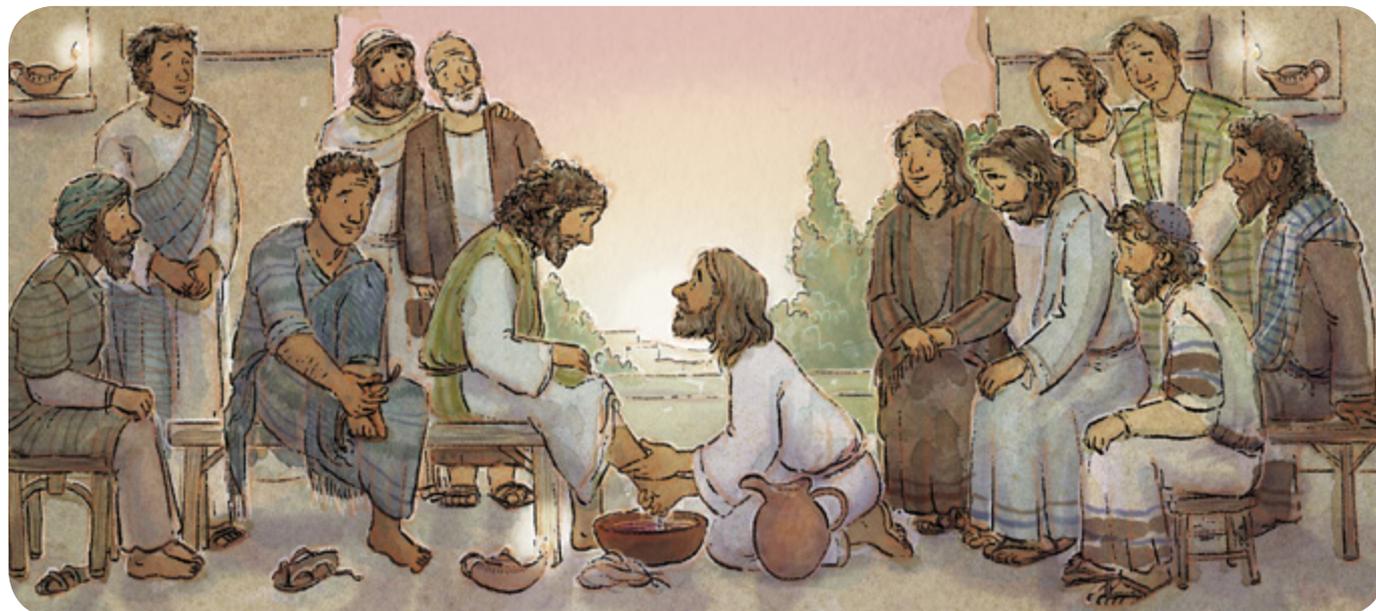
Jesus ggb uns das Abendmahl, damit wir
immer wieder an ihn denken.

Jesus lehrte uns, anderen zu vergeben.

Jesus zeigte uns, wie man freundlich ist.

Dank Jesus können wir alle nach
dem Tod auferstehen.

Die Ostergeschichte



Jesus liebte seine Freunde. Er wusch ihnen die Füße. Dann gab er ihnen das Abendmahl. Er wollte, dass sie an ihn denken. Er sagte ihnen, dass sie einander lieb haben sollen.

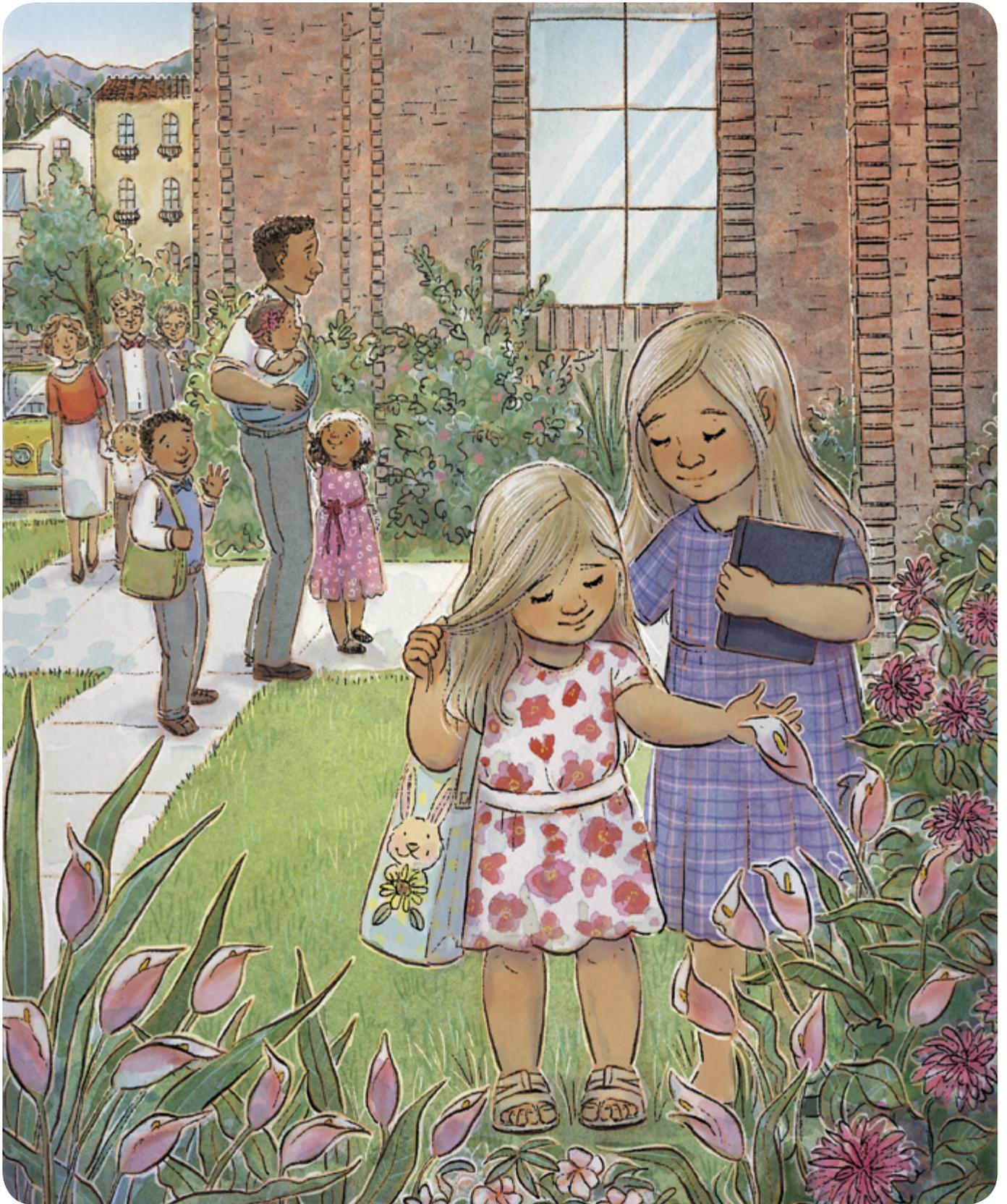


Später ging Jesus in einen Garten. Er betete für uns alle. Er spürte, wie wir leiden, wenn wir krank sind. Er spürte die Qualen unserer Sünden.

Wütende Menschen führten Jesus ab. Sie taten ihm weh. Er starb für uns am Kreuz. Seine Freunde legten seinen Körper in ein Grab.



Nach drei Tagen kamen seine Freunde wieder. Das Grab war leer! Engel sagten ihnen: „Er ist auferstanden.“ Jesus lebte wieder! Dank Jesus können wir alle nach dem Tod wieder leben.



Jesus liebt mich. Ich kann Ostern zu etwas Besonderem machen,
indem ich an ihn denke. ●

Lies in Matthäus 28 über den Ostermorgen.

Wenn ich kehr heim zu ihm

Freudig ♩ = 90-96

Text und Musik: Sally DeFord

F C Dm B^b C F

1. Der gu - te Hirt liebt je - des Lamm, beim Na - men kennt er sie. Und
 2. Der Hei - land liebt die Kin - der sehr, ist stets an ih - rer Seit. Und
 3. Der Hei - land weist den rech - ten Weg, wie er möcht ich gern sein. Doch

C⁷ Am Dm Gm C⁷

weicht — eins vom Weg ab, dann sucht er gleich nach ihm. Sie
 wei - che ich vom Weg ab, sucht er nach mir so - gleich. Ich
 weich ich mal vom Weg ab, weiß ich, er wird ver - zeihn. So

F Dm Gm C⁷ A A⁷ Dm

hö - ren, wie der Hir - te ruft, sie lau - fen zu ihm hin. Voll
 hö - re, wie der Hei - land ruft, ich lau - fe zu ihm hin. Voll
 fol - ge ich des Hei - lands Ruf, will nur das Gu - te wähln. Er

B^b C⁷ F Dm B^b C⁷ F

Lie - be war - tet er auf sie, wenn sie kehrn heim zu ihm.
 Lie - be war - tet er auf mich, wenn ich kehr heim zu ihm.
 füllt mein Herz mit gro - ßer Freud, wenn ich kehr heim zu ihm.

© 2019 Sally DeFord. Alle Rechte vorbehalten.

Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.
 Jede Kopie muss diesen Hinweis enthalten.

Jane McBride

Nach einer wahren Begebenheit

„Jedermann soll ehrlich handeln.“ (Lehre und Bündnisse 51:9)

„**P**ass bitte auf deinen Bruder auf“, sagte Mama. „Papa und ich müssen weg und jemandem helfen, der krank ist.“

Ich fegte gerade den Boden unseres Häuschens. Nun sah ich auf und nickte. Mama war die FHV-Leiterin und sie besuchte oft Schwestern aus unserer Gemeinde.

„Danke, Alina“, sagte Mama und gab mir einen Kuss aufs Haar. „Jonas schläft. Und auf der Arbeitsplatte steht Brotteig, der noch gehen muss. Geh da bitte nicht dran.“

Ich sah durch die Tür, wie sie und Papa mit dem Wagen unsere staubige Straße hinunterfuhren. Ich war stolz darauf, dass Mama mir vertraute.

Als ich die Küche fegte, machte ich eine kleine Pause, um mir den Brotteig anzuschauen. Ich konnte es kaum erwarten, bis Mama ihn heute Abend backen würde. Normalerweise aßen wir das frische Brot mit selbstgemachter Marmelade. Aber wir hatten vor drei Monaten unsere letzte Marmelade aufgebraucht.

Marmelade! Der Gedanke machte mir Appetit auf etwas Süßes. Ich sah zum Zuckerbehälter hoch, er stand weit oben auf dem Regal. Ich wusste, dass Mama den Zucker aufsparte, um noch mehr Marmelade kochen zu können.

Aber je mehr ich an den Zucker dachte, desto hungrier wurde ich. Schließlich zog ich einen Stuhl an die Arbeitsplatte heran und streckte mich nach oben. Meine Finger reichten nur ganz knapp an den Zuckerbehälter heran. Ich zog ihn näher an die Regalkante ...

Und dann rutschte die Dose vom Regal! Ich versuchte sie zu fangen, aber sie fiel mit einem lauten Plumps mitten in den Brotteig. Der Zucker wurde auf dem ganzen Brot, der Arbeitsplatte und dem Boden verstreut.



Zuckerbrot und Ehrlichkeit



„O nein!“, schrie ich. Davon wachte mein kleiner Bruder auf. Er fing an zu weinen. *Mir* war auch zum Weinen zumute. Was würde Mama wohl zu diesem Schlamassel sagen?

Nachdem ich Jonas beruhigt hatte, tat ich mein Bestes, den Zucker zu beseitigen. Ich zog den Behälter aus dem Teig und wusch ihn. Ich wischte den Zucker von der Arbeitsplatte und dem Boden. Aber ich konnte den Zucker nicht aus dem Teig entfernen.

Ich dachte darüber nach, den Behälter wieder aufs Regal zu stellen. Vielleicht würde Mama gar nicht bemerken, dass er leer war. Aber ich wusste, dass das nicht richtig war. Also stellte ich den Behälter auf den Tisch und wartete, dass Mama und Papa nach Hause kamen.

Als sie zur Tür hereinkamen, bemerkte Mama die Zuckerdose sofort.

Ich holte tief Luft. „Ich wollte nur ein kleines bisschen Zucker naschen. Aber dann ist mir die Dose vom Regal gefallen. Ich hab versucht, alles sauber zu machen, aber ich konnte den Zucker nicht aus dem Brotteig herausbekommen.“ Ich schaute zu Boden, während die Worte aus mir heraussprudelten.

Mama schwieg einen Augenblick.

„Es tut mir so leid“, flüsterte ich.

Mama seufzte. „Tja, dann wird das Brot heute wohl besonders süß sein“, sagte sie. Ich blickte auf. Sie lächelte ein wenig. „Danke, dass du uns das erzählt hast.“

Als wir an diesem Abend das zuckrige Brot aßen, sprachen Mama, Papa und ich über Ehrlichkeit.

„Jeder von uns macht viele Fehler“, sagte Papa. „Wenn wir aber ehrlich sind und uns bemühen umzukehren, sind der Vater im Himmel und Jesus froh. Wir werden immer dafür gesegnet, wenn wir ehrlich sind – auch wenn es erst einmal schwierig erscheint.“

Ich war immer noch traurig, dass ich den Zucker verschüttet hatte. Ich wusste, dass wir deswegen dieses Jahr wahrscheinlich weniger Marmelade als sonst haben würden. Aber ich war froh, die Wahrheit gesagt zu haben. In mir machte sich ein köstliches Gefühl breit – fast wie ein süßer Geschmack, aber viel besser als Zucker. ●

Die Verfasserin lebt in Colorado.



„Wer die Gebote Gottes hält, wird gesegnet, und zwar jedes Mal! Wer die Gebote Gottes bricht, verliert Segnungen, und zwar jedes Mal!“

Präsident Russell M. Nelson, „Zeigen Sie Ihren Glauben“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 30

Elder Bednar besucht Indien

Elder David A. Bednar reiste mit seiner Frau Susan nach Indien, wo er den Mitgliedern der Kirche Zeugnis für Jesus Christus gab. Indien gehört zu den größten Ländern der Welt. Und bald wird dort der erste Tempel gebaut!



Elder Bednar und seine Frau reisten in die Stadt Rājahmundry. Dort war noch nie ein Apostel gewesen.



Die Kinder durften Elder Bednar die Hand schütteln.



Bei einer Versammlung in der Stadt Hyderabad konnte dieses Mädchen Elder Bednar eine Frage stellen.



„Je mehr ich die Welt bereise, je mehr Nationen ich besuche, je mehr Menschen ich begegne, von denen ich lernen darf, desto mehr stelle ich fest, dass die Menschen im Grunde überall auf der Welt gleich sind.“



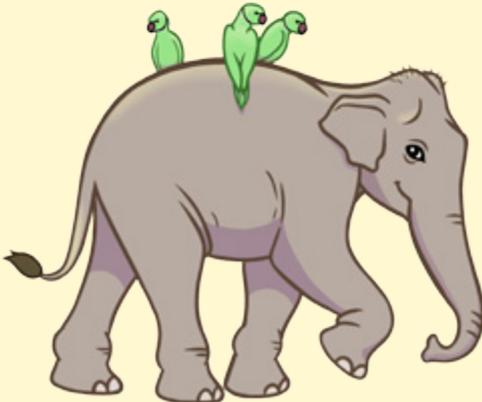
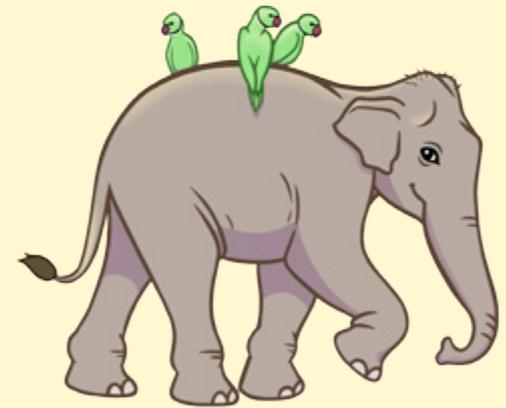
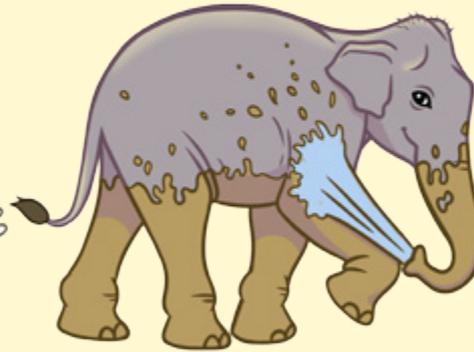
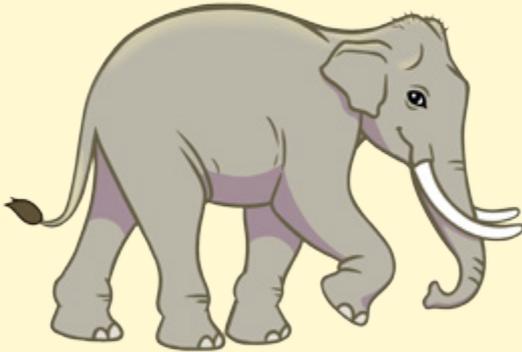
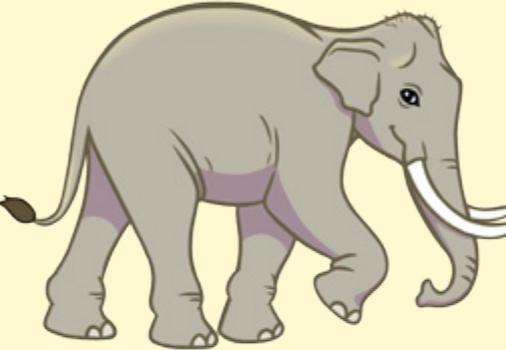
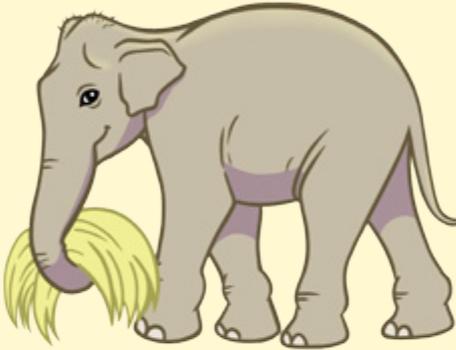
Jeder freute sich, das Zeugnis eines Apostels Gottes zu hören!



FINDE DIE ELEFANTENPAARE

In Indien gibt es etwa 30.000 Elefanten. Wie viele passende Paare findest du unten?

Welche Tiere, die der Vater im Himmel und Jesus Christus erschaffen haben, magst du am meisten?





Jesus Christus führt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten durch Propheten und Apostel. Unten kannst du mehr über sie erfahren. **Schneide dann die Bilder auf Seite KL23 aus** und klebe sie an die richtige Stelle. Befestige den Klebestreifen nur oben am Bild, damit du es anheben kannst, um den Text darunter zu lesen!

Unsere PROPHETEN und APOSTEL

- sein erstes Geld verdiente er sich beim Putzen in einer Radiowerkstatt
- wurde Anwalt und Richter am Obersten Gerichtshof von Utah
- war Präsident der Brigham-Young-Universität



Präsident Dallin H. Oaks
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

- war Herzchirurg
- lernte mehrere Sprachen, unter anderem Mandarin
- hat zehn Kinder: neun Töchter und einen Sohn



Präsident Russell M. Nelson
17. Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

- spielte an der Highschool Basketball
- sein Vater brachte ihm zuhause an einer Tafel Physik bei
- war Präsident des Ricks College, der heutigen BYU Idaho



Präsident Henry B. Eyring
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

- hatte wegen seiner hohen Grundsätze am College den Spitznamen „der Bischof“
- betrieb ein Autohaus
- war Missionar in England und Missionspräsident in Toronto in Kanada



Präsident M. Russell Ballard
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

- war als Missionar in England Mitarbeiter von Elder Cook
- arbeitete für das Bildungswesen der Kirche
- war Präsident der BYU



Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- wurde als Kind zwei Mal zum Flüchtling
- war Pilot
- fährt gerne mit seinen Kindern und Enkeln Ski



Elder Dieter F. Uchtdorf
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- war Quarterback im Footballteam seiner Highschool
- war in Deutschland auf Mission und taufte danach seinen Vater
- war Präsident des Ricks College, als es in BYU Idaho umbenannt wurde



Elder David A. Bednar
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- erlangte ein Zeugnis, nachdem er mit seinem älteren Bruder in den Schriften gelesen und gebetet hatte
- sah seine zukünftige Frau bei einer Talentshow an der Mittelschule
- war Führungsbeamter der Kirche in den Philippinen und auf den pazifischen Inseln



Elder Quentin L. Cook
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- backte als Jugendlicher Brot für seine Familie
- nahm als Jugendlicher an den Festspielen am Hügel Cumorah teil
- arbeitete als Anwalt, bevor er zum Apostel berufen wurde



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- war Missionar und später Missionspräsident in Japan
- gründete eine Firma, die Fitnessgeräte herstellt und verkauft
- war Bischof über die ganze Kirche



Elder Gary E. Stevenson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- wuchs in Idaho auf einer Farm mit Milchwirtschaft auf
- war Missionar und Missionspräsident in Frankreich
- spricht Französisch, Portugiesisch, Spanisch und Englisch



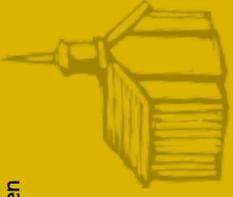
Elder Neil L. Andersen
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- mag Tiere, unter anderem Pinguine
- trifft in jedem Land gerne Menschen
- seine Familiengeschichte geht zurück bis zu Drachen Gong dem Ersten im Jahr 837 nach Christus



Elder Gerrit W. Gong
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- war Missionspräsident in New York
- hat das Motto: „Am wichtigsten ist immer der Mensch.“
- weihte das erste Gemeindehaus der Kirche in Tschechien



Elder Ronald A. Rasband
vom Kollegium der Zwölf Apostel

- kommt aus Brasilien und war dort auch Missionar; war Missionspräsident in Portugal
- lernte die Kirche als kleiner Junge gemeinsam mit seiner Familie kennen
- begann mit 12 mit der Vorbereitung auf Mission



Elder Ulisses Soares
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Überprüfe deine Antworten auf [lds.org/prophets-and-apostles](https://www.lds.org/prophets-and-apostles).



Die verschwundene Jacke

Sheila Kindred

Nach einer wahren Begebenheit

„Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.“ (Lehre und Bündnisse 64:10)

Mama, meine Jacke ist weg!“, sagte Ben. Es war Zeit, von der Kirche nach Hause zu gehen, aber Ben konnte seine Jacke an der Garderobe nicht finden.

„Bist du sicher, dass du sie dort aufgehängt hast?“, fragte Mama.

„Ja. Sie war genau hier.“ Bens Jacke war leuchtend blau und rot. Man konnte sie kaum übersehen.

„Vielleicht hat jemand sie woanders hingebracht. Schauen wir mal überall im Gemeindehaus nach“, meinte Papa.

Mama, Papa und Ben teilten sich auf und suchten in verschiedenen Räumen. Sie sahen in der Fundkiste nach, in der Kapelle, im Klassenzimmer von Bens Sonntagsschulklasse, im PV-Raum und an allen Garderobengestellen. Sie sahen sogar bei den Toiletten nach, aber die Jacke fanden sie nicht.

„Wahrscheinlich hat jemand die Jacke aus Versehen mitgenommen. Bestimmt bringt derjenige sie nächste Woche wieder mit, sobald er bemerkt, dass sie ihm nicht gehört“, sagte Papa.

„Bis dahin kannst du deine alte Jacke tragen“, meinte Mama.



Ben runzelte die Stirn. Er mochte seine alte Jacke nicht. Sie war dünn, ausgewaschen und zu klein. Es gefiel ihm, dass er in seiner neuen rot-blauen Jacke wie ein Superheld aussah.

„Jemand hat bestimmt gesehen, wie cool meine Jacke ist, und hat sie gestohlen“, dachte er. Wie konnte sowas nur in der Kirche passieren? Jeder dort sollte doch ehrlich sein! Ben würde den Dieb nicht davonkommen lassen. Er hatte einen Plan. Am nächsten Sonntag würde er genau aufpassen, wer seine Jacke trug. Dann würde er sie sich schnappen und rufen: „Halt, du Dieb!“ Es würde demjenigen schon leidtun, dass er die Jacke genommen hatte!

Ben konnte es kaum erwarten, am Sonntag seinen Plan umzusetzen. Doch am nächsten Sonntag war es zu warm, um eine Jacke zu tragen, und am Sonntag darauf auch.

Am dritten Sonntag sah Ben alle Jungs in der PV misstrauisch an und überlegte, wer wohl seine Jacke gestohlen hatte. War es der große Junge da drüben? Vielleicht war es aber auch ein Mädchen gewesen. Er hatte das Gefühl, keinem vertrauen zu können. Ben mochte dieses Gefühl nicht.

Nach der Kirche lief Ben durch das Gemeindehaus und sah zu, wie jeder – Eltern wie Kinder – seine Jacke anzog. Aber seine Jacke konnte er nirgends entdecken. Er sah sogar noch einmal in der Fundkiste nach – doch nein, da war keine Jacke. Wo konnte sie nur sein?

Auf dem Heimweg dachte sich Ben einen neuen Plan aus: Er würde beten. Er wusste, dass der Vater im Himmel Verlorenes wiederfinden konnte. An diesem Abend betete Ben: „Vater im Himmel, bitte sag mir doch, wer meine Jacke genommen hat. Ich möchte sie zurückhaben.“

Ben wartete, dass ihm der Name oder das Gesicht des Diebes in den Sinn kam. Doch stattdessen musste er plötzlich an seinen Freund Carl denken. Ben saß in der PV eigentlich immer neben Carl. Sie alberten und lachten viel zusammen. Aber Carl war schon seit einigen Wochen nicht mehr in der Kirche gewesen. Ben vermisste ihn.

Was, wenn *Carl* seine Jacke genommen hatte? Vielleicht hatte Carl Angst, in die Kirche zu kommen, weil er dachte, Ben wäre nicht mehr sein Freund. Ben wollte, dass Carl wieder in die Kirche kam. Und wenn er seine Jacke genommen hatte, würde er ihn nicht anschreien, beschloss Ben. Er würde ihm vergeben.

Ben kletterte ins Bett und fühlte sich schon besser.

Am nächsten Sonntag war Carl nicht in der PV, dafür aber ein neuer Junge. Er trug eine rot-blau-gestreifte Krawatte.

„Coole Krawatte“, sagte Ben und setzte sich neben den neuen Jungen. „Damit siehst du wie ein Superheld aus.“

Der Junge lächelte.

Ben lächelte auch. Er war nicht mehr auf der Suche nach Dieben. Er war auf der Suche nach Freunden. ●

Die Verfasserin lebt in Iowa.

Hallo
aus
Estland!



Wir sind Margo und Paolo. Dieses Jahr reisen wir um die Welt, um mehr über Gottes Kinder zu erfahren. Komm mit, wir reisen nach Estland!



Das ist Tallinn, die Hauptstadt von Estland. Die Stadt ist schon 800 Jahre alt! In Estland gibt es jede Menge unberührte Naturgebiete, zum Beispiel Wälder und Sümpfe. Tatsächlich besteht über die Hälfte des Landes aus Wäldern. Viele Esten verbringen gern Zeit in der freien Natur.

So sagt man „Hallo“
auf Estnisch:

Tere!

Und so heißt die Kirche:

Viimse Aja
Pühade Jeesuse
Kristuse Kirik

Estland liegt im Norden
Europas. Zu Estland
gehören über 2000 Inseln.
In Estland leben etwa 1,3
Millionen Menschen.





Was gibt es in Estland zum Abendessen? Zum Beispiel Schweinefleisch oder eingelegten Fisch mit Kartoffeln, Kohl, Sauerrahm und Schwarzbrot. Das ist ein sogenanntes Sprottenbrød.



Die Kirche ist in Estland zwar klein, aber stark. Es gibt dort etwa eintausend Mitglieder der Kirche. Der nächste Tempel ist in Helsinki in Finnland.



Singst du gerne in der PV? Alle fünf Jahre kommen die Esten zu einem großen Fest zusammen, um ihr Land mit Gesang und Tanz zu feiern.

**Kommst du aus Estland? Schreib uns!
Wir würden uns sehr darüber freuen!**

Danke, dass du auf unserer Reise nach Estland dabei warst! Bis zum nächsten Mal!



Lerne zwei Schwestern aus Estland kennen!



Als ich eines Abends ins Bett gehen wollte, war mein Teddy weg. Ich suchte ihn, konnte ihn aber nicht finden. Da betete ich. Danach habe ich meinen Teddy gefunden und etwas Schönes geträumt.

Bianka J., 7



Jeder in unserer Familie hilft gerne anderen Menschen. Dabei können wir den Heiligen Geist verspüren, der uns mit einem warmen, friedlichen Gefühl erfüllt. Meine Schwester und ich machen anderen Geschenke, damit sie wissen, dass jemand sie mag.

Piibe J., 10

Wie NEU GEBOREN



Jessica Larsen

Nach einer wahren Begebenheit

Estland

„Ich habe eine Überraschung!“, sagte *Ema* (Mama), als sie Rasmus von der Schule abholte. Sie liefen gemeinsam die schmalen Straßen entlang, vorbei an farbenfrohen Häusern.

„*Rosolje* zum Abendessen?“, riet Rasmus hoffnungsvoll. Das hatte es erst letzte Woche zu seinem siebten Geburtstag gegeben. Aber er konnte jederzeit mehr Rüben-Kartoffelsalat mit eingelegtem Hering essen!

Ema schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich habe heute Morgen zwei junge Frauen im Bus getroffen. Missionarinnen. Sie kommen uns heute Abend besuchen, um von ihrer Kirche zu erzählen.“

Rasmus schaute neugierig auf. Er hatte noch nie zuvor Missionare getroffen.

Als die Missionarinnen klingelten, spielte Rasmus gerade in seinem Zimmer mit dem Feuerwehrauto. „*Tere! Tere!* Hallo!“, grüßten sie *Ema*, als sie die

Wohnung betraten. Sie zogen ihre schweren Stiefel aus und zogen die Hausschuhe an, die *Ema* für Gäste bereithielt. *Ema* führte sie zur orangefarbenen Couch. Aber Rasmus blieb an der Tür stehen.

Die größere Frau sah ihn und lächelte. Auf ihrem schwarzen Namensschild stand Öde Craig (Schwester Craig). „Deine Mutter hat uns erzählt, dass du gerade Geburtstag hattest“, sagte sie. „Wir haben dir etwas mitgebracht.“ Sie hielt ihm eine kleine Karte hin. Rasmus sah sie sich genau an.

Es war ein Bild von einem Mann. Er trug ein weißes Gewand und seine Hände waren ausgebreitet.

„Weißt du, wer das ist?“, fragte Öde Craig.

Rasmus wusste nicht, wie der Mann hieß. Er hatte das Bild noch nie gesehen. Aber der Mann sah freundlich und wichtig aus. „Ich glaube, das ist ein König!“, sagte Rasmus.

Beide Missionarinnen lächelten. „Ja, genau! Er ist der König der Könige. Sein Name ist Jesus Christus.“

Öde Craig nahm ein Buch mit blauem Einband aus der Tasche. „Und das ist ein Buch, in dem von ihm berichtet wird, das *Mormoni Raamat*, das Buch Mormon.“

Von da an lasen Rasmus und *Emma* jeden Morgen, bevor er zur Schule ging, im Buch Mormon. In der langen Pause gingen Rasmus und seine Klasse in der Natur spazieren und machten anschließend Mittagsschlaf. Nach der Schule trafen er und *Emma* sich oft mit den Missionarinnen. Sie sprachen mit den beiden darüber, was sie im Buch Mormon gelesen hatten. Manchmal brachte *Emma* für alle *kringel*, also geflochtenes Zimtbrot, mit. Am Wochenende fuhren Rasmus und *Emma* Rad oder machten ein Picknick am Strand. Manchmal machten sie lange Spaziergänge im Wald oder an ihrem Lieblingsfluss entlang.

Auf einem dieser Waldspaziergänge sagte *Emma* ihm, dass sie sich taufen lassen wollte. Rasmus grinste. Die Missionarinnen hatten *Emma* aufgefordert, darüber zu beten, ob sie sich taufen lassen sollte oder nicht. Sie schien ihre Antwort bekommen zu haben!

„Und ich weiß auch schon, wo ich mich taufen lassen werde“, sagte sie ihm lächelnd. „Rate mal, wo!“

Rasmus fiel ein, dass die Missionarinnen ihnen bei einem Treffen vieles über die Taufe erzählt hatten. Sie hatten ein Bild von Jesus und Johannes dem Täufer in einem Fluss gezeigt.



„Im Fluss!“, rief er. „In unserem Lieblingsfluss!“

Eine Woche später stand Rasmus mit den Missionarinnen und einigen anderen Leuten aus der Kirche am Flussufer. *Emma* war bereit, sich taufen zu lassen. Sie wurde ganz untergetaucht, so wie Jesus auch. Als sie wieder hochkam, lächelte sie. Rasmus wollte diesen Augenblick nie vergessen – das blaue Wasser, die weißen Wildblumen im grünen Gras und das Lächeln seiner Mutter.

„Wie war es, sich taufen zu lassen?“, fragte er später, als alle die Kekse aßen, die die Missionarinnen mitgebracht hatten.

„Wunderbar“, antwortete sie. „Ich wäre am liebsten für immer im Fluss geblieben. Ich fühle mich wie neu geboren!“ Sie drückte ihn fest an sich.

„Zu meinem nächsten Geburtstag wünsche ich mir, mich taufen zu lassen, so wie du und Jesus“, sagte Rasmus zu *Emma*. „Ich möchte mich auch wie neu geboren fühlen!“ ●

Die Verfasserin lebt in Texas.





Reyna I. Aburto

Zweite Ratgeberin in der
Präsidentschaft der
Frauenhilfsvereinigung

Ich werde ihn wiedersehen



Ich bin in Nicaragua aufgewachsen. Als ich klein war, machte ich alles gemeinsam mit meinem großen Bruder. Wir gingen gemeinsam zur Schule. Wir gingen gemeinsam einkaufen. Wir erlebten in unserem Garten viele Abenteuer. Wir waren glücklich.

Dann, als ich neun war, passierte etwas sehr Trauriges: Mein Bruder starb bei einem Erdbeben. Zuerst schien es mir ganz unwirklich, dass er nicht mehr da war. Ich stellte mir immer wieder vor, wie er an unsere Tür klopfte. Er würde uns sagen, dass er nur fort gewesen war. Immer wieder starrte ich zur Tür und wünschte mir, genau das würde geschehen. Ich wollte ihn so gerne wiedersehen.

Mit der Zeit wurde es etwas leichter. Ich vermisste meinen Bruder immer noch, aber ich konnte wieder glücklich sein.

Damals war ich noch kein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Aber als ich älter wurde, lernte ich die Kirche kennen und ließ mich taufen. Eines Tages war ich gerade am Abwaschen. Es war in der Osterzeit. Ich dachte an die Auferstehung und an meinen Bruder.

Da durchströmte mich auf einmal ein besonderes Gefühl. Ich erinnerte mich an den Tagtraum, den ich

von meinem Bruder gehabt hatte. Mir wurde klar, dass der Traum gar nicht albern gewesen war! Er kam vom Heiligen Geist, der mich trösten und leiten wollte. Eines Tages wird mein Bruder wirklich auferstehen und ich werde ihn wirklich wiedersehen.

Wenn jemand, den ihr lieb habt, gestorben ist, dann dürft ihr ihn vermissen und traurig sein. Sprecht mit jemandem aus der Familie oder jemand anders darüber, wenn ihr so weit seid. Erzählt dem Vater im Himmel im Gebet, wie es euch geht. Er kann euch helfen, wieder Frieden zu verspüren.

Was auch geschieht, denkt daran, dass Jesus Christus euch liebt. Zu Ostern denken wir an sein Opfer für uns. Dank Jesus können wir alle auferstehen und für immer mit unserer Familie zusammenleben. ●

Trostkarten

Schneide die Karten aus. Du kannst sie falten oder als Lesezeichen verwenden. Leg sie in deine heiligen Schriften oder woanders hin, wo du sie anschauen kannst, wenn du traurig oder einsam bist oder Angst hast.



„Ich werde euch
nicht als Waisen
zurücklassen, ich
komme zu euch.“

Johannes 14:18



„[Gott] wird alle
Tränen von ihren
Augen abwischen.“

Offenbarung 21:4



„Seid guten Mutes und
fürchtet euch nicht,
denn ich, der Herr, bin
mit euch und werde
euch beistehen.“

Lehre und Bündnisse 68:6



Erzähl uns was

Ich sehe den Tempel so gerne.

Rebecca C., 9, Aragua, Venezuela



Als wir einmal in unser Auto einstiegen, sprang es nicht an. Wir prüften den Motor, aber nichts rührte sich. Da hatte ich das Gefühl, ich sollte beten, also tat ich es. Ein paar Minuten später sprang das Auto an! Ich bin so froh, dass der Vater im Himmel mir immer helfen kann.

Brooklyn B., 9, Quetzaltenango, Guatemala



Vor zwei Jahren kam ein neuer Junge in meine Schulklasse. Er war zu den anderen nicht nett. Keiner mochte ihn und alle waren nun auch zu ihm unfreundlich. Das schien ihn traurig zu machen, deshalb verhielt ich mich nicht so wie die anderen. Einige meiner Freunde bemerkten das und folgten meinem Beispiel. Ich glaube, dass ich glücklicher bin und besser beschützt werde, wenn ich tue, was Gott von mir möchte. Ich glaube, dass ich Freunde finde, die mich so mögen, wie ich bin, wenn ich mutig bin und meine Meinung sage.

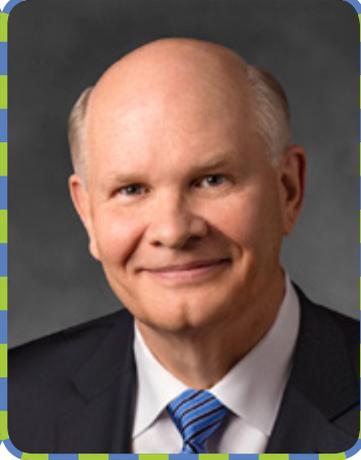
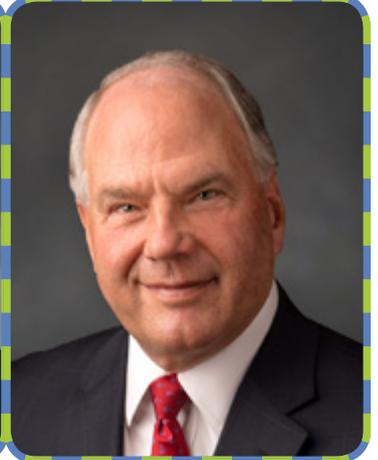
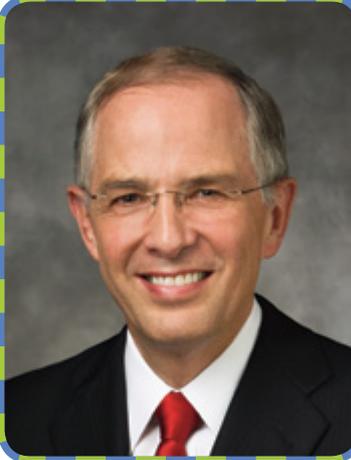
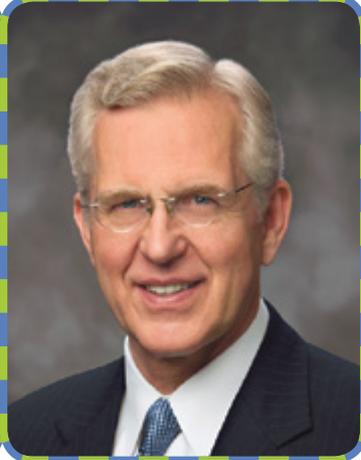
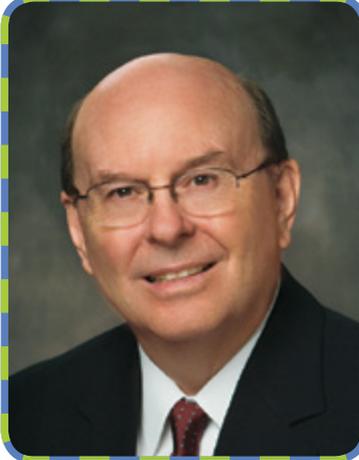
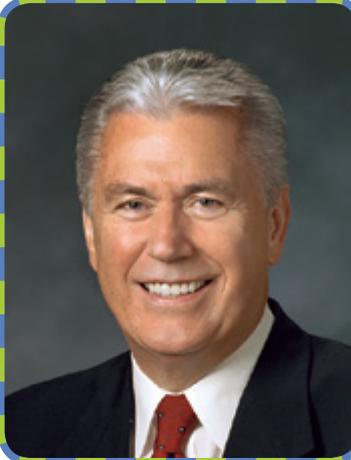
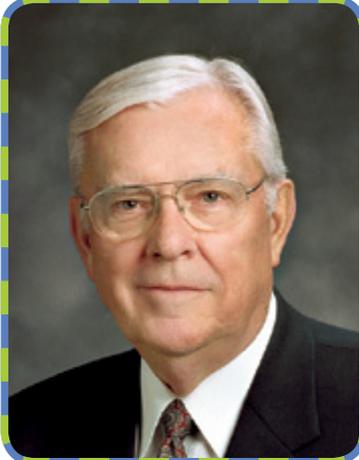
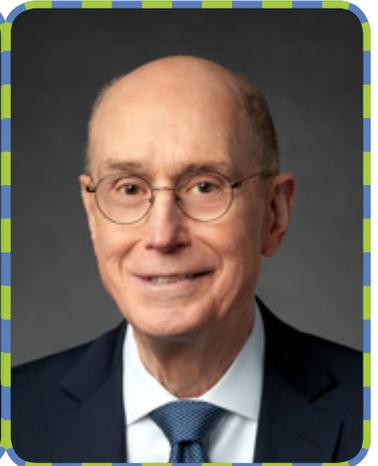
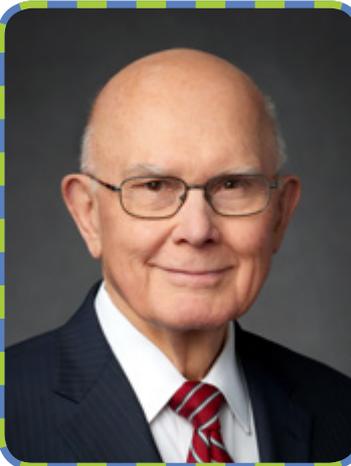
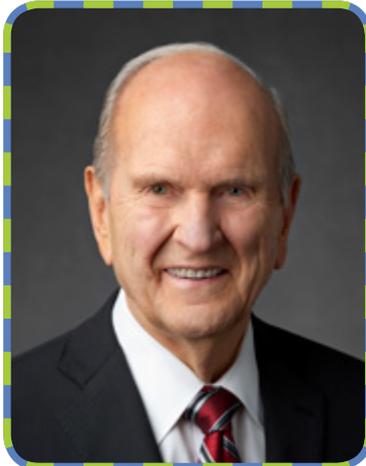
Vestina K., 11, Vilnius, Litauen



Ich spiele gerne Fußball mit kleineren Kindern und bringe ihnen neue Tricks bei. Ich finde es schön, anderen so zu helfen.

Sascha K., 11, Moskau, Russland

Diese Fotos kannst du auf Seite KL12 und KL13 an die passenden Beschreibungen kleben.



Liebe Eltern!

Diesen Monat enthält der *Kleine Liahona* Geschichten und Aktivitäten, die die Osterzeit Ihrer Familie bereichern können. Wir hoffen, Ihre Familie hat Freude daran, den ganzen Monat über an Ostern zu denken!

- „Gottes größte Gabe“ (KL2): Osterbotschaft von Präsident Russell M. Nelson
- „Jesus ist mein Erretter“ (KL3): Ausmalbild zum Sühnopfer und zur Auferstehung Jesu Christi
- „Die Ostergeschichte“ (KL4–KL6): Bildergeschichte aus den heiligen Schriften
- „Wenn ich kehre heim zu ihm“ (KL7): ein schönes, neues Lied über Umkehr
- „Wie neu geboren“ (KL18): Geschichte eines Jungen aus Estland, der von Jesus erfährt
- „Ich werde ihn wiedersehen“ (KL20): Schwester Reyna I. Aburto gibt Zeugnis für die Auferstehung

Teilen Sie uns doch mit, wie Ihre Familie diese Geschichten und Aktivitäten verwendet hat.

Wir wünschen Ihnen gesegnete Ostern!

Die Redaktion des
Kleinen Liahonas

New Friend

**50 E. North Temple Street,
Room 2393**

**Salt Lake City, UT 84105, USA
liahona@ldschurch.org**



**Such den Liahona, der in dieser
Ausgabe versteckt ist!**

INHALT

- KL2** Von der Ersten Präsidentschaft: Gottes größte Gabe
- KL4** Geschichten aus den heiligen Schriften: Die Ostergeschichte
- KL7** Lied: Wenn ich kehre heim zu ihm
- KL8** Zuckerbrot und Ehrlichkeit
- KL10** Apostel in aller Welt: Elder Bednar besucht Indien
- KL12** Unsere Propheten und Apostel
- KL14** Die verschwundene Jacke
- KL16** Hallo aus Estland!
- KL18** Wie neu geboren
- KL20** Ich werde ihn wiedersehen
- KL22** Erzähl uns was
- KL23** Fotos der Propheten und Apostel